Nr. 263 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 24. September 1933 Einzelpreis 20 Pfg.
In Polen: 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...ende Wirtschaftszeitung

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woch... morgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilag... mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch... Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten... 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr)... 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. ... Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. b... nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung ...

... Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, ...ammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, ...2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Die große Linie

Winterhilfswerk und Kultur-Aufbau

Von

Dr. Joachim Strauß

In seinem ersten großen Aufruf für die Durchführung des Winterhilfswerkes hat Reichskanzler Hitler dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß jeder einzelne, der in der Lage sei, an der Unterstützung notleidender Volksgenossen mitzuhelfen, auch persönlich ein Opfer werde bringen müssen, damit dieses unbedingt notwendige Werk in dem ganzen Umfange erfolgreich durchgeführt werden könne. Die tatsächliche wirtschaftliche Lage wird zwangsläufig dazu führen, daß dieses im Interesse der Volksgemeinschaft notwendige Opfer auch gebracht werden muß, da auf andere Weise die Mittel nicht aufzubringen sind, die der Unterstützung der noch immer arbeitslosen Volksgenossen dienen sollen. Die großen Kassen, aus denen die ziffernmäßig hohen Beträge für derartige Spenden eingehen könnten — das sind im wesentlichen die Vermögen der juristischen Personen verschiedenster Art — sind wohl ausnahmslos stark angespannt für die vordringlichste Aufgabe der Arbeitsbeschaffung.

Diese Aufgabe darf selbstverständlich um keinen Preis hinter anderen Forderungen zurückgestellt werden oder leiden, da ein Nachlassen des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit die Not sofort weiter erhöhen würde. Freilich sind die Ausgaben zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung überwiegend produktiver Natur; sie werden sich in absehbarer Zeit durch erhöhte und verbesserte Produktionsmöglichkeit ebenso wie durch vergrößerte Massenkaufkraft in der Wirtschaft nutzbringend fühlbar machen. Im Augenblick aber werden zahlreiche derartige Stellen nur noch in geringem Umfange in der Lage sein, zur Förderung des Winterhilfswerkes beizutragen. Daher kann die Unterstützung der Arbeitslosen, von denen im kommenden Winter, dem Wunsche des Kanzlers und des ganzen Volkes entsprechend, keiner hungern und frieren darf, nur aus den zahlreichen kleinen Beträgen zusammenkommen, die sich aus dem Opfer des einzelnen ergeben. Aeußerste Sorgfalt scheint unter diesen Umständen aber angebracht, daß alles, was aus dem deutschen Volke an Spenden und Opfern herausgeholt werden kann, zur Stillung dieser dringlichsten Not verwendet wird. Alle anderen Aufgaben treten zur Zeit hinter den Gedanken der Arbeitsbeschaffung und des Winterhilfswerkes zurück. Der Einsicht der einzelnen Stellen wird es hoffentlich allein gelingen, alle anderen Wünsche abzustoppen und für spätere glücklichere Zeiten zurückzustellen, ehe die Zentrale sich zum Eingreifen zugunsten des Winterhilfswerkes gezwungen sehen könnte. Insbesondere muß dafür Sorge getragen werden, daß nicht durch die Ausbreitung des alten deutschen Erbübels, der Vereinsmeierei, auf vielleicht gleichgeschalteter Grundlage die Fähigkeit des deutschen Volkes, für die ärmsten Volksgenossen zu sorgen, untergraben wird. Man wird das Hitler-Wort, daß jeder für das Winterhilfswerk persönliche Opfer zu bringen verpflichtet ist, nicht oft und deutlich genug unterstreichen können, aber man wird auf der anderen Seite dieses Hilfswerk am besten fördern, wenn man die wohl nicht sehr hoch einzuschätzende tatsächliche Opferfähigkeit von der Belastung mit Nebendingen verschont und sie ganz auf die eine große Aufgabe des Augenblicks hinlenkt.

Am bedauerlichsten wäre es, wenn unter der notwendigen Opferleistung der kulturpolitische Neuaufbau leiden müßte. Es wird nicht leicht sein, jedem einzelnen, der noch vor dieser Wahl steht, klarzumachen, daß er seinem Volke gegenüber moralisch verpflichtet ist, lieber auf die Zigarre, das Glas Bier oder den Sonntagsbraten zu verzichten, um seine Hilfspflicht erfüllen zu können, als auf den Besuch eines Theaters, Konzertes oder einer anderen kulturpolitischen Darbietung. Mit Aufrufen und Erklärung ist dabei wenig geholfen.

Mehr als an jeder anderen Stelle des öffentlichen Lebens wird hier die Leistung entscheiden. In dem Augenblick, in dem der Ruf eines Theaters, eines Konzertes oder einer entsprechenden Veranstaltung so stark ist, daß ein zwingendes Interesse zum Besuch lockt, werden auch die breiten Massen, die heute mehr denn je zum Wiederaufbau eines deutschen Kunstlebens erforderlich sind, diesem Rufe Folge leisten. Davon, ob das in absehbarer Zeit gelingt, wird das kulturpolitische Ansehen des neuen Deutschland in der Welt und das gesamte kulturelle Leben Deutschlands in den nächsten Jahren abhängen. Eine Aufgabe von ungeahnter Verantwortung ist damit in die Hände der Führer des deutschen Volkes auf diesem Gebiet gelegt. In der Frist des Theater- und Konzertwinters, der jetzt begonnen hat, müssen sie den Beweis antreten, daß das neue Deutschland in der Lage ist, auch hier seinem Volke Brot zu reichen statt der Steine des internationalen Götzenkults vergangener Jahre. Unter schwierigsten äußeren Umständen ist der Grundstein zu legen, auf dem sich das kulturelle Leben des Dritten Reiches aufbauen soll.

Wenn auch die organisatorische Führung durch die tatkräftige und willensbewußte Persönlichkeit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin gesichert ist, so wird doch in der Provinz ein wesentlicher Teil der notwendigen Arbeit geleistet werden müssen, zumal diese Provinz schon in den letzten Jahren der Reichshauptstadt vielfach wegweisend vorangegangen ist und Deutschland die vollkommene kulturelle Abhängigkeit von der Hauptstadt nicht besitzt und auch nicht wünscht. Ueberall im Reiche sind neue Männer in den führenden Stellungen an der Arbeit, um das deutsche Kunstschaffen zu neuen Höhen emporzubringen. Angesichts des unermüdlichen Arbeitswillens, der sich auch in Oberschlesien auf diesem Gebiet zeigt, wird hoffentlich auch die Südostecke des Reiches trotz der besonderen Schwierigkeiten, mit denen hier gerungen werden muß, sich eine beachtenswerte Stellung im deutschen Kulturleben erringen, wenn planmäßige Führung und freudiger Wille zum Mitgehen sich zusammenfinden, um gerade hier den Vorposten und das Bollwerk der deutschen Kultur zu schaffen.

Hitler in Frankfurt und Hannover

Reichsautobahn im Bau

Der erste Spatenstich des Reichskanzlers

Gewaltige Treuekundgebung des Stahlhelms

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. September. Am Sonnabend hat der Führer zwei große Ansprachen gehalten. Die erste war der Arbeitseröffnung der ersten deutschen Autostraße von Frankfurt (Main) aus gewidmet, die zweite der Führerschaft des Stahlhelms bei der Bundesführertagung in Hannover. Diese Ansprache rief eine stürmische Treuekundgebung der grauen und braunen Front hervor.

Der Arbeitsbeginn an der Reichsautostraße in Frankfurt war durch einen besonders feierlichen Akt vor dem Arbeitsamt eingeleitet worden, bei dem Reichsstatthalter Sprenger und Generalinspekteur Todt die **700 Arbeiter begrüßten, die als erste durch den Arbeitsbeginn an diesem Werk der Arbeitslosigkeit entrissen** worden sind. Die Redner feierten die Bedeutung der riesenhaften Arbeit, die jetzt in Angriff genommen werde. Dr. Todt wies besonders darauf hin, daß auf diesen Straßen nicht **Luxusautomobile, sondern Lastkraftwagen im Dienste der allgemeinen Wirtschaft** vorherrschen sollten. Danach wurde

jedem einzelnen der Mitarbeiter das Werkzeug, mit dem er an der Reichsautobahn arbeiten soll, durch Gauleiter Sprenger persönlich überreicht

mit dem Hinweis, daß diese Werkzeuge jetzt **nicht rasten sollen, bis die große Arbeit vollendet sei.** An ihr würden diese 700 Mann nicht nur einige Wochen, sondern Hunderttausende jahrelang arbeiten.

Vom Flugplatz, auf dem der Reichskanzler und kurz vor ihm Reichsminister Dr. Goebbels angekommen waren, begab sich der Führer in langsamer Fahrt durch die Spalier bildende Menge, darunter 30 000 Schulkinder, an die Arbeitsstätte, an der der erste Spatenstich getan werden soll.

Der Platz liegt dicht am Ufer des Main. Arbeiterhütten, Feldbahnen und ein aufgestelltes Profil für die Autobahnbrücke über den Main sowie eine einzige Fahnenstange zeigte der Platz. Um 10 Uhr marschierten unter Musik die 700 eingestellten Arbeiter mit Hacken und Spaten über den Schultern auf. Um 10,45 Uhr verkündeten Heilrufe das Nahen des Führers. Er begrüßte zunächst Dr. Schacht und Dr. Dorpmüller und nahm dann die Huldigung einer Gruppe von Kindern entgegen, die ihm prächtige Blumensträuße überreichten.

Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger begrüßte den Reichskanzler:

„Ich schätze mich glücklich als Reichsstatthalter von Hessen, daß hier an dieser Stelle das große Werk begonnen werden kann.“ Dr. Todt meldete die Arbeitsbereitschaft der ersten deutschen Reichsautobahnen. Generaldirektor Dr. Dorpmüller überreichte ihm einen Spaten.

Hierauf sprach der Reichskanzler.

„Wir stehen heute am

Beginn einer gewaltigen Arbeit.

Sie wird in ihrer Bedeutung für Verkehrswesen und Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden. In Jahrzehnten wird man den Verkehr abhängig sehen von diesen neuen großen Verkehrsstraßen. **6 400 Kilometer sind der erste Beginn dieses Werkes.** Diese gigantische Arbeit ist nur denkbar durch die Zusammenarbeit vieler. Wir kämpfen damit zugleich an gegen die schwerste Not und das tiefste Unglück, das über Deutschland im Laufe der letzten fünfzehn Jahre gekommen ist. Der

Fluch der Arbeitslosigkeit, der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammte, muß beseitigt werden.

Dieser Kampf kann nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen, aber er muß **unter allen Umständen durchgeführt werden.** Wir haben der Nation das Gelöbnis abgelegt, diese Not zu beseitigen. Vier Jahre haben wir uns ausgebeten und wollen diese vier Jahre nützen zum Segen und Frommen unseres deutschen Volkes und damit in erster Linie für den deutschen Arbeiter. Ich bin von denen, die vorgaben, Arbeiterinteressen zu vertreten, oft angegriffen mit dem Hinweis auf meine Herkunft. Damals pflegte man zu sagen:

„Was will denn der ehemalige Bauarbeiter oder Anstreicher eigentlich?“

Ich bin glücklich und stolz, daß mich das Schicksal gezwungen hat, diesen Weg zu gehen. So habe ich Verständnis bekommen für den deutschen Arbeiter, für sein Wesen, sein Leid, seine Lebensnotwendigkeiten (Bravo-Rufe). Wenn wir dieses Werk heute beginnen, dann tue ich es aus diesen Erfahrungen meines eigenen Lebens heraus.

Ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt,

für viele Hunderttausende Mühe und Schweiß bedeuten wird. Ich weiß, daß Zeiten kommen, da Regen, Frost und Schnee den einzelnen die Arbeit sauer und schwer machen werden.

Aber diese Arbeit muß getan werden. **Uns hilft niemand, wenn wir uns nicht selbst helfen.**

Den zweckmäßigsten Weg, das deutsche Volk wieder in den Prozeß der Arbeit zurückzuführen, gehe ich, durch monumentale Arbeiten die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Wenn Ihr heute eine schwere Arbeit übernehmt und im Winter und Frühjahr weiterführen müßt, dann sorgt Ihr dafür, daß durch Eure gesteigerte Konsumkraft wieder **Hunderttausende andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit** bekommen. Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben und auf diesem Wege die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und

die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung

zu bringen. Ich bitte Euch daher, stets zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesent-

Leipziger Prozeß

(Siehe Seite 2)

Kommunistische Prozeßtaktik in Leipzig

Freches Auftreten oder passiver Widerstand

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 23. September. Am dritten Verhandlungstag des Leipziger Prozesses wird die Kontrolle am Eingang zum Reichsgerichtsgebäude erheblich verschärft und auch die Pressevertreter werden im Gegensatz zum Vortage wieder auf Waffen durchsucht. Beim Eingang in den Sitzungssaal muß abermals eine Kontrolle passiert werden. Ursache dieser Maßnahmen soll der Umstand sein, daß es gestern einigen Personen geglückt ist, ohne Karte in den Sitzungssaal zu kommen. Wahrscheinlich haben diese Leute die Tätigkeit der Pressevertreter ausgenutzt, um die Kontrollen zu täuschen.

Im Gerichtssaal selbst ist vor dem Richtertisch ein großes Mikrophon aufgestellt, und am Mitteleingang sowie auf der gegenüberliegenden Fensterseite sind Lautsprecher angebracht, um das Verfolgen der Vorgänge zu erleichtern.

Präsident Bünger stellt fest, daß er bei der Erörterung der persönlichen Verhältnisse zunächst mit denen des Angeklagten Dimitroff beginnen wolle.

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Die Mutter des Angeklagten Torgler ist im Krankenwagen nach Leipzig gebracht worden, um zu sehen, wie es dem Angeklagten Torgler geht. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Präsident, wenn Sie der alten Mutter gestatten würden, auch an der Verhandlung teilzunehmen."

Präsident Bünger: „Ich genehmige diesen Antrag". (In den Augen des Angeklagten Torglers sieht man Tränen aufsteigen.)

Rechtsanwalt Dr. Sack: Als der Angeklagte Torgler mich bat, ihn zwecks Uebernahme der Verteidigung zu besuchen, habe ich ihn fragen lassen, wie er zu dem ihm vorgeworfenen Verbrechen stehe, ob er sich unschuldig fühle und ob er aus seiner politischen Gesinnung heraus niemals Vorteile gezogen habe. Er hat versichert, daß er unschuldig sei und daß er aus seiner politischen Ueberzeugung sich niemals irgendwelche Vorteile hat verschaffen wollen. Diese beiden Versicherungen haben mir erst Veranlassung gegeben, endgültig die Verteidigung zu führen.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert weist darauf hin, daß der Angeklagte van der Lubbe einen vollständig apathischen Eindruck mache. Er habe erfahren, daß er während der Verhandlung hier weder ißt noch trinkt. Rechtsanwalt Seuffert ersucht, daß ein Arzt zur Ueberwachung des Gesundheitszustandes des Angeklagten der Verhandlung beiwohnt, weil sonst die Gefahr bestehe, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig wird.

Präsident Dr. Bünger gibt diesem Antrage statt.

Der Vorsitzende schreitet dann zur

Vernehmung des bulgarischen Angeklagten Dimitroff.

Der Angeklagte, ein hochgewachsener Mann mit dichtem graumelierten Haar, tritt bei der Vernehmung vor den Richtertisch. Er ist 1882 in Radomir in Bulgarien geboren und lebte bis zu seiner Verhaftung in Berlin-Steglitz als Schriftsteller.

Vorsitzender: „Sie sind vorbestraft in Bulgarien. Wollen Sie sich darüber äußern?"

Angekl. Dimitroff: „Ich habe gehört, daß ich **in Bulgarien zum Tode verurteilt worden bin.** Nähere Erkundigungen habe ich darüber nicht eingezogen, denn das interessiert mich nicht."

Vorsitzender: „Nach der Auskunft der bulgarischen Gesandtschaft sind Sie im Januar 1924 zu **lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden** wegen der **Anstiftung des Septemberaufstandes in Bulgarien.** In einem zweiten Urteil ist dann die Todesstrafe verhängt worden wegen der Organisierung eines bewaffneten Aufstandes. Haben Sie sich denn nicht vielleicht auf Umwegen über die Verurteilungen unterrichtet?

Dimitroff: „Für mich hat die Verurteilung kein Interesse und keine Bedeutung."

Vorsitzender: „Aber vielleicht für uns. Ich frage Sie nur, ob Sie die Ihnen vorgehaltene Auskunft über Ihre Vorstrafen bestätigen können."

Angeklagter: „Nun gut, dann bestätige ich das eben."

Vorsitzender: „Dimitroff, ich will Ihnen eines sagen, benehmen Sie sich hier bescheiden und ruhig. Wenn Sie das nicht tun, kommen Sie bei uns nicht durch. Wenn ich Ihnen die Vorstrafen vorhalte, so kommt es nicht darauf an, ob Ihnen das gleichgültig ist oder nicht.

Dimitroff war bereits lange vor 1923 Mitglied des Zentralkomitees der Bulgarischen Kommunistischen Partei. An dem Aufstand vom Jahre 1923 hat er aktiv und führend teilgenommen. Zur Zeit des Attentats auf den König sei er in Moskau gewesen. Im Verlauf der Aussage des Angeklagten sah sich der Vorsitzende wiederum genötigt, den Angeklagten zu ersuchen, bescheidener aufzutreten.

1929 ist er nach Berlin gekommen. Er sei niemals polizeilich gemeldet gewesen. Der Angeklagte bestreitet, im Besitze eines gefälschten Passes gewesen zu sein. Die Frage, ob er sich wiederholt mit dem kommunistischen Abg. Eberlein getroffen habe, verneint der Angeklagte.

Vorsitzender: „Eine Zeugin hat das ausgesagt, und sie hat sogar beobachtet, daß Sie mit Eberlein zusammen Schreibmaschinenarbeiten ausgeführt haben."

Dimitroff bestreitet das.

Zeuge Kriminalkommissar Heisig wiederholt, daß er der erste Beamte gewesen sei, der van der Lubbe nach seiner Festnahme zur Sache vernommen habe.

Anklagevertr. Landgerichtsdirektor Parrisius: „Aus den Akten geht hervor, daß van der Lubbe bei seiner Festnahme auf die Mitteilung, daß er sich vor dem Reichsgericht in Leipzig verantworten müsse, gesagt haben soll: „Na, das ist ja fein. Da würde ich eine große flammende politische Rede halten!" Bisher haben wir in der Verhandlung allerdings nichts von solchen flammenden Reden gehört. Ich möchte aber feststellen, ob er diese Aeußerung Ihnen gegenüber getan hat."

Zeuge Heisig: „Ich kann mich an diesen Ausspruch erinnern. Ich habe veranlaßt, daß diese Aeußerung protokollarisch festgelegt wurde."

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er früher eine solche flammende Rede angekündigt habe.

van der Lubbe blickt zunächst schweigend zu Boden und murmelt dann leise: „Nein."

Dann wird die Vernehmung des Angeklagten Dimitroff fortgesetzt. Juli 1932 habe er eine Reise durch Europa vorbereitet, um Propaganda für eine weitere Ausdehnung des bulgarischen Amnestiegesetzes zu treiben. Im Juli sei er dann nach Berlin zurückgekommen, weil er dort am sichersten sein Inkognito habe wahren können. Er habe dort, um seinen Unterhalt zu verdienen, eine internationale Pressekorrespondenz in mehreren Sprachen herausgegeben. Der Vorsitzende sucht dann festzustellen, ob Dimitroff in Berlin Anschluß an deutsche Kommunisten gefunden habe.

Vorf.: „Bei Ihrer Verhaftung sind bei Ihnen Telephonadressen gefunden worden. Eine davon, mit umgestellten Zahlen, betraf den Kommunisten Stöcker."

Angekl.: „Das ist ein Irrtum."

Vorf.: Wir werden das später anhand der Zeugenaussagen erörtern. Weshalb haben Sie denn die Umstellung der Zahlen vorgenommen?"

Angekl.: „Ich wollte die Leute für den Fall einer Beschlagnahme keinen Unannehmlichkeiten aussetzen."

Der Vorsitzende verweist dann auf eine Telephonadresse in diesem Buch, die auf den Namen Illner lautet und erklärt, wenn man diese Telephonnummer umstelle, ergebe sich die Telephonadresse der russischen Handelsvertretung. „Wußten Sie das nicht?"

Angekl.: „Nein!"

Vorf.: „Sie sind doch verheiratet?"

Dimitroff: „Verheiratet gewesen. Meine Frau ist im Mai dieses Jahres in Moskau verstorben. In der Anklageschrift wird behauptet, daß ich, obwohl verheiratet, unter dem falschen Namen Dr. Schasla-Schmidt mich mit einer Dame verlobt und auch bedruckte Verlobungsanzeigen verschickt hätte. Diese Behauptung ist mir in der ganzen Voruntersuchung fremd geblieben."

Dem Angeklagten wird dann eine gedruckte Karte vorgelegt mit der Aufschrift:

Als Verlobte empfehlen sich Anni Krüger, geb. Matzmann, und Dr. John Schasla-Schmidt, Potsdam."

Der Angeklagte Dimitroff erklärt erregt, er sehe diese Karte zum ersten Male. Er bestreite, daß er sich verlobt habe oder solche Karten habe drucken lassen. Trotz der Ermahnungen des Vorsitzenden redet der Angeklagte sich in eine immer größere Wut hinein.

Vorsitzender: „Wenn Sie in diesem Tone fortfahren, Dimitroff, breche ich Ihre Vernehmung ab, und wir werden uns darüber schlüssig machen, ob Sie überhaupt noch der Verhandlung weiter beiwohnen dürfen. Ueber die Verlobungskarte werden wir nachher die Frau Krüger als Zeugin vernehmen. Damit ist die Sache für jetzt erledigt."

Angeklagter: „Ich möchte noch etwas über meine Person erklären: Ich bin ein begeisterter Freund der Sowjetrepublik und Stalins, aber ich war nie in Deutschland oder in einem anderen Lande ein Abgesandter der sowjetrussischen Kommunisten. Ich bestreite diese Behauptung der Anklageschrift.

Vorsitzender: „Zu solchen Aeußerungen werde ich Ihnen später ausreichend Zeit geben. Bisher haben Sie zum Ausdruck gebracht, daß Sie durch und durch Kommunist und ein begeisterter Anhänger des Kommunismus sind, daß Sie aber Einzelterror ablehnen und behaupten, Sie hätten mit dem Reichstagsbrand nichts zu tun.

Angeklagter: „Jawohl. Meine einzige Schuld oder gesetzwidrige Handlung in Deutschland war, daß ich unangemeldet in Deutschland gelebt habe."

Auf Fragen des Oberreichsanwaltes bestätigt Dimitroff, daß er Mitglied des Exekutivkomitees der Internationalen Kommunistischen Partei war. Zur Roten Hilfe in Berlin will er keinerlei Beziehungen unterhalten haben.

Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten Dimitroff, wie lange er die beiden anderen bulgarischen Angeklagten Taneff und Popoff kenne. Dieser erwiderte darauf, daß er von Zeit zu Zeit seit dem November 1932 in Berlin mit den beiden Angeklagten zusammengewesen sei. Der Vorsitzende hält ihm darauf Widersprüche zu früheren Aussprachen vor, in denen er gesagt habe, daß er den Angeklagten Popoff nur flüchtig von Moskau her kenne.

Dimitroff erklärt dazu, daß er zunächst die Absicht hatte, die beiden anderen zu schonen.

Hierauf wird der

Berliner Kriminalassistent Bauch

über die Herkunft des falschen Passes von Dimitroff vernommen. Diesen Paß, der auf den Namen Hediger ausgestellt war, hat der Zeuge, wie er erklärt, nach kurzer Untersuchung sofort als ein Produkt aus der großen kommunistischen Paßfälscherwerkstatt in Wilmersdorf erkannt, die mit den raffiniertesten Fälschermethoden arbeitete, so daß die Fälschungen nur nach ganz gründlicher Prüfung zu erkennen seien.

Das Gericht schreitet dann zur

Vernehmung des Angeklagten Popoff.

Popoff ist im November 1902 in einem Dorf bei Sofia geboren. Er ist verheiratet und wegen seiner Mitgliedschaft im Zentralkomitee der bulgarischen Kommunistischen Partei in seiner Abwesenheit **zu 12½ Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.** An dem bewaffneten Aufstand von 1923 habe er nicht teilgenommen.

Nach einer Pause kommt der Oberstaatsanwalt auf die gestrige Mitteilung des Rechtsanwalts Dr. Sack über die

Berichterstattung der Rio-Presse

über den Prozeß zurück. Seine Ermittlungen hätten ergeben, daß die Rio-Presse von keinem der im Gericht anwesenden Herren der Presse bedient worden ist. Damit sei die Angelegenheit erledigt.

Die Vernehmung des Angeklagten Popoff wird fortgesetzt. Popoff war 1925 bis 1929 in Moskau. Ende 1929 wurde er Sekretär der bulgarisch-kommunistischen Jugend und reiste nach Bulgarien zurück. Oktober 1931 wurde er verhaftet. Es gelang ihm aber zu flüchten. Auf diese Weise ist er wieder nach Moskau gekommen.

Der Vorsitzende ersucht den Angeklagten um eine Erklärung, warum er bei seinen ersten Vernehmungen andere Angaben über seinen Aufenthalt gemacht habe als später.

Popoff: Es ist mir damals nicht möglich erschienen, daß ich des ungeheuren Verbrechens der Reichstagsbrandstiftung angeklagt werden könnte. Ich befürchtete, daß ich an die bulgarischen Behörden ausgeliefert werde, oder daß wenigstens meine Aussagen den bulgarischen Behörden bekannt würden. Ich wollte aber nicht, daß die bulgarische Polizei von meinem Aufenthalt in Rußland erfährt."

Auf die Frage, ob er in Berlin in kommunistischen Kreisen verkehrt habe, erwiderte Popoff, daß er keine führende Persönlichkeit politischer Parteien kenne.

Oberreichsanwalt: „Warum ist Berlin eigentlich ein geeigneterer Ort als Moskau, um eine Amnestie abzuwarten?"

Popoff: „Es war eine direkte Anordnung der Partei, daß ich nach Berlin gehen und von hier aus für die Unterstützung der bulgarischen Emigranten sorgen sollte."

Damit ist auch die Vernehmung über die Person des Angeklagten Popoff abgeschlossen.

---

liche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, einen Staat, der durch seinen Arbeitsdienst jeden erziehen will zur Achtung der Arbeit.

Dieser große Prozeß des inneren Zusammenschmiedens unseres Volkes kann nicht von heute auf morgen vollzogen werden. Was in 30, 40, 50, 100 Jahren allmählich auseinanderbrach, können wir nicht in Monaten beseitigen. Wir haben den Entschluß,

aufzubauen auf dem Gedanken der Achtung vor der Arbeit, ganz gleich wie sie aussehen mag.

Wir wollen unser Volk entfernen von Ueberheblichkeit des Standesdünkels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre. Jede Arbeit, die notwendig ist, adelt ihren Träger. Nur etwas schändet, nämlich nicht beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft. Das Werk soll sich nicht mehr trennen von denen, die es geschaffen haben.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, daß das nicht nur eine Stunde der Einleitung zu dem Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein Markstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft.

So bitte ich Sie denn, gehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergangen, soll das Riesenwerk zeugen von unserem Fleiß, unser Zähigkeit, unserer Entschlußkraft. Deutsche Arbeiter, an das Werk!"

Im Anschluß an die Rede des Führers wurde eine Lore mit Sand umgekippt, und der Reichskanzler warf einige Schippen Sand auf die Baustelle. In diesem Augenblick ging die Hakenkreuzflagge am Fahnenmast hoch, die Feldbahnlokomotive gab ein langanhaltendes Zeichen, und die auf dem Main liegenden Schiffe nahmen das Signal auf und ließen ihre Sirenen und Schiffspfeifen ertönen, bis schließlich auch die Sirenen sämtlicher Frankfurter Fabriken mehrere Minuten lang in diese Symphonie der Arbeit einstimmten.

Nachdem sich der Kanzler kurze Zeit mit den Arbeitern unterhalten hatte, wurden ihm die Baupläne gezeigt, woran sich eine Besichtigung der Baustelle anschloß.

Nach der sich anschließenden Einweihung des neuen Gauhauses wurde der Führer zum Flugplatz geleitet, wo er sofort den Weiterflug nach Hannover antrat.

Im Anschluß an den ersten Spatenstich hielt Reichsminister Dr. Goebbels, der am Vorabend im Berliner Sportpalast gesprochen hatte, eine große Kundgebung im Frankfurter Stadion.

---

van der Lubbe ist noch verhandlungsfähig

Van der Lubbe ist am Sonnabend nach Schluß der Verhandlung durch den zuständigen Gerichsarzt, Obermedizinalrat Dr. Schütz, auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden. Das Ergebnis der Untersuchung war: van der Lubbe befindet sich im Zustand passiven Widerstandes psychischer Abwehr. Er legt es offenbar darauf an, durch Herbeiführung völliger Entkräftung den Abbruch der Verhandlung zu erzwingen. Ein solches Verhalten stimmt auch überein mit den **Anweisungen, die den Mitgliedern der Kommunistischen Partei für ihr Verhalten vor Gericht gegeben worden sind.** Vorläufig ist van der Lubbe noch verhandlungsfähig. Er ist auch in der Lage, der Verhandlung zu folgen. Unter Umständen wird später der Uebergang zur Zwangsernährung erwogen werden müssen. van der Lubbe erhält im Gefängnis Krankenkost. Am Sonnabend ist ihm beispielsweise ein Schnitzel mit Bratkartoffeln und Gemüse, dazu Weintrauben und Pfirsische angeboten worden, er hat aber nichts angenommen.

Ehestandshilfe bei Kaisers Kaffee

Kaisers Kaffee-Geschäft hat 300 000 Mark für Ehestandsdarlehen ausgeworfen. Jeder weibliche Arbeitnehmer, der wenigstens 3 Jahre dort beschäftigt ist und bis zum 31. März 1934 ausscheidet, erhält von der Firma eine Ehestandsbeihilfe **von 300 Mark in Bedarfsdeckungsscheinen.**

Erich Czech-Jochberg:

Adolf Hitler und sein Stab

(Verlag Gerh. Stalling, Oldenburg i. O. Preis 2,85 Mk.)

Das Leben der engsten Mitarbeiter Hitlers war reich an Not, überreich an Feinden, Haß, Verrat, Verleumdung. Sie haben das Finstere überwunden: Göring, gejagt von Fliegern, Polizei und von Lumpen, die sich deutsche Parlamentarier Oesterreichs nannten, Goebbels, verfolgt und ausgewiesen von den Besatzungsbehörden, verleumdet, bespien von den roten Machthabern Berlins! Epp, fechtend zwischen Polen und der eigenen Jammerregierung, Heß, mit dem Führer in der Festung Landsberg interniert. . . . Der Führer selbst, verfolgt, verhaftet, verurteilt von demselben Vaterlande, für das er verwundet worden, für das er für Monate erblindet war, — und dennoch überwanden sie das Unglück alle. Weil sie den Glauben hatten an ihr Werk: Befreit euch selbst von Egoismus, Materialismus, von Kleinmütigkeit und Bedenken, seid aufrecht und groß, und ein großes Vaterland erblüht euch: Das ist die Moral der nationalsozialistischen Bewegung. Lest die Lebensgeschichte der Männer um Hitler, erkennt ihre Opfer, ihre Tapferkeit, ihre Reinheit, ihren Idealismus, und ihr erkennt den Weg, den die kommende deutsche Generation zu gehen hat. Für die Auswahl dieser Lebensbilder waren nicht nur Bedeutung und Rang maßgebend, es war dem Autor vielmehr darum zu tun, typisch nationalsozialistische Schicksale festzustellen. Interessante Bilder ergänzen den Text in glücklicher Weise und verstärken den packenden Eindruck, den der Leser von der Lektüre des Buches erhält.

Nach 20 Jahren wieder in Südwest

Afrikaberichte / Von Dr. Paul Rohrbach

IX *)

Farm Voigtland, 17. August 1933.

Ich bin das erste Mal 1903 nach Südwestafrika gekommen und bin dann über drei Jahre als Beamter in der Kolonie tätig gewesen. Berufen wurde ich mit der Aufgabe, einen Besiedlungsplan zu entwerfen und seine Ausführung zu leiten. Meine tatsächliche Arbeit mußte ich aber schon nach wenigen Monaten einem andern, weniger dankbaren Gebiet zuwenden: ich bekam, nach Niederwerfung des großen Eingeborenenaufstandes, die Leitung der Entschädigungskommission für die Farmerverluste. Da ich den späteren Siedlungsplänen des Gouvernements für Südwestafrika nicht zustimmen konnte — ich war gegen eine allzu beschleunigte und verfrühte Kleinsiedlung und gegen eine zu kleine Bemessung der von der Regierung gekauften Farmen — so verzichtete ich auf die weitere beamtete Tätigkeit und kehrte nach Deutschland zurück, um dem kolonialen Gedanken wissenschaftlich und publizistisch zu dienen. Ich habe aber danach Südwest noch mehrmals besucht, zuletzt Anfang des Jahres 1913, als die Kolonie durch die Einkünfte aus dem Diamantenabbau, durch den Zustrom von reichlich mit Geld versehenen Einwanderern aus Deutschland und durch die neuen Bahnbauten und Farmgründungen ihre ersten großen Fortschritte machte.

Das war vor zwanzig Jahren. Bis vor kurzem glaubte ich, mich nicht entschließen zu können, das im Krieg verlorene, von Fremden besetzte, lieblos und ohne Gewissenhaftigkeit gegenüber dem Mandatsgedanken verwaltete Land wiederzusehen, dem ich soviel Arbeit und Liebe gewidmet hatte. Ich fand es auch nur natürlich, daß keiner von meinen Söhnen daran dachte, nach Südwestafrika zu gehen und das Farmland, das ich vor dem Kriege auf alle Fälle für meine Jungen gekauft hatte, in Bewirtschaftung zu nehmen.

„Was sollen wir dort unter der fremden Flagge?" sagten sie, und ich gab ihnen Recht. Heute urteile ich anders. Erstens habe ich mich überzeugt, daß

Südwestafrika ein deutsches Land geblieben

ist, und daß es diesen Charakter umso sicherer behalten wird, je mehr Deutsche mit der genügenden Ausrüstung an Energie, Anpassungsfähigkeit und Geld hier einwandern. Die verhängnisvolle Dürre dieses Jahres darf uns daran nicht irre machen. Solche Rückschläge sind auch anderswo möglich; das Land wird sich davon wieder erholen. Die Südafrikaner haben zwar eine Mehrheit gewonnen, aber diese ist künstlich, dank dem unverhältnismäßig zahlreichen Beamtenapparat, dem Angola-„Stimmvieh" und der Benutzung Südwestafrikas zur Armenversorgung der Südafrikanischen Union. Man hat nämlich massenhaft besitzlose Buren, „arme Blanke", hierher geschickt und auf Kosten des Mandatslandes mit Land und Regierungsbeihilfen ausgestattet. Von diesen wird so mancher wieder abwandern, denn der Afrikaner versteht nicht so zu arbeiten wie der Deutsche.

Zweitens, und das halte ich für entscheidend, hat die Frage der früheren oder späteren

Rückerstattung unseres Kolonialbesitzes

heute ein anderes Gesicht als in den Jahren unmittelbar nach dem Versailler Diktat. Die Stimmung gegenüber der Kolonial-Frage hat sich geändert und ändert sich weiter zusehends. Ich habe schon in Ostafrika die Erfahrung gemacht, daß die dortigen Engländer selbst mit der Rückgabe des Landes als etwas Wahrscheinlichem rechnen. Vertrauliche Mitteilungen aus Pretoria und Kapstadt, über die sich nähere Ausführungen an dieser Stelle erübrigen, deuteten mir auch für Südwestafrika verwandte Gefühle an maßgebenden Stellen an. Noch wichtiger ist die Beobachtung, daß sich auch in Europa die politische Gesamtlage in einem neuen Sinne entwickelt.

Früher oder später wird es das nationale Selbstgefühl der Engländer doch nicht mehr ertragen, daß sie, um einen südwestafrikanischen Ausdruck zu gebrauchen, die „Bambusen" der Franzosen sind, denn eine andre Rolle spielt, wenigstens in der europäischen Politik, England kaum noch. Das geht auf die Dauer nicht, oder das englische Volk müßte seinen Charakter ganz und gar verwandelt und seine Geschichte vergessen haben. Man braucht ja nur mit Engländern privatim zu sprechen, und man hört, wie stark ihr

Mißvergnügen über den französischen Druck

ist, unter dem sie stehen. Es gibt drei nationale Linien in Europa, die auf einen gemeinsamen natürlichen Zielpunkt hingehen: die Linien Deutschlands, Englands und Italiens, und ihr Zielpunkt ist, wieder Bewegungsfreiheit gegenüber Frankreich zu gewinnen. In der Generalverständigung hierüber wird auch die Kolonialfrage einbezogen werden.

Eine vorläufige, absolut notwendige praktische Schlußfolgerung daraus ist für alle deutschen Kolonialgebiete die

allernachdrücklichste Betonung des Mandatsprinzips.

Die Südafrikaner hier und besonders die antideutsch eingestellte und organisierte Südafrikanische Partei im Landesrat ignoriert planmäßig die Tatsache des Mandats, macht den Deutschen einen Vorwurf daraus, daß sie nicht „loyal" sind, nach Deutschland blicken und keine Unionsprovinz sein wollen. Sie verweigert sogar, trotz vorher gegebener Versprechungen, die Anerkennung des Deutschen als der dritten Amtssprache. Demgegenüber haben die südwestafrikanischen Deutschen das volle Recht, und Deutschland muß sie dabei auf den jährlichen Verhandlungen der Mandatskommission unterstützen, den Mandatscharakter des Landes, d. h. seine Nichtzugehörigkeit zur Südafrikanischen Union, zu betonen. Ein Mandat, diese Erfindung von Versailles, ist nicht etwas seiner Natur nach Beständiges. Es kann jederzeit aufgehoben oder verwandelt werden.

Die früher oft gehörte Redensart, England denke ja gar nicht daran, unsere Kolonien zurückzugeben, und noch viel weniger würden die Südafrikaner es mit Südwestafrika tun, ist eben nur eine Redensart. Es mag sein, und Herr Smuts hat es ja gesagt, daß die Mandatsinhaber diese Regelung über die deutschen Kolonien nur als eine Verkleidung der Annexion betrachten. Heut haben sie selbst ein Gefühl für den realen Unterschied der beiden Begriffe bekommen.

Schon vor der Abreise aus Deutschland und unterwegs in Ostafrika hörte ich von dem

Regenmangel

dieses Jahres in Südwestafrika. Auch in Ostafrika und in den Ländern am Sambesi war ein auffallender Mangel an Niederschlägen zu beobachten. Da es schon vorher mehrere Jahre großer Trockenheit in Südwest gegeben hat, so ist der Anblick des Landes in der Tat traurig. Es fehlt an Weide für das Großvieh, und die Rinder müssen weit in den Norden und Osten transportiert werden, wo es etwas mehr geregnet hat und noch etwas Gras gewachsen ist. Wo der Transport zu schwierig ist, müssen die Farmer ihr Vieh zu ganz geringen Preisen an Großschlächtereien weggeben, die es zu Konserven verarbeiten Not habe ich infolgedessen wohl gefunden, auch Arbeitslosigkeit, aber keine eigentliche Mutlosigkeit. Das liegt größtenteils daran, daß in der Zucht des Karakul- oder Persianerschafs ein Auskunftsmittel gefunden ist, mit dem die Farmer sich auch in Trockenjahren wirtschaftlich halten können.

In diesem Jahre werden gegen 300 000 Fellchen von Karakullämmern zu einem Durchschnittspreis von 20 Mark pro Stück ausgeführt. Diese Schafe sind so genügsam, daß sie noch Futter finden, wo man nichts als Sand und Steine sieht. Die Tiere knabbern an den blattlosen Büschen, und vor allem fressen sie die jetzt, zu Beginn des Frühjahrs, in Masse abfallenden vorjährigen Schoten der Weißdorn- und Kameldornbäume. Diese beiden für Südwestafrika typischen Akazienarten wachsen reichlich an den vielen Revieren, d. h. Flußbetten, die für gewöhnlich trocken liegen, aber zur Regenzeit vorübergehend fließen. Sie sind alle von Sand erfüllt, und die größeren sind auch von abgelagertem Schwemmland begleitet. Wir haben in diesen Tagen einige Farmer bis zu hundert Kilometer südöstlich von Windhuk besucht, und gerade die Farm, von der diese Zeilen datiert sind, ist ein berühmter

Zuchtplatz der Karakuls.

Wir haben die Herden- und Stammbücher für die Böcke und Muttern, in denen jedes neugeborene Lamm photographiert und bis ins einzelne beschrieben ist, mit Bewunderung durchgesehen, haben uns die Tiere in den verschiedenen Kraalen zeigen und uns ihre Qualitäten erklären lassen. Wir sind aber auch durch ganze Wälder von hohen, Schoten tragenden Akazienbäumen auf den breiten Schwemmland des Schafreviers gefahren und haben gesehen, daß dort Futter für viele Tausende von Karakuls vorhanden ist.

In Windhuk waren wir in der Einkaufszentrale einer großen Leipziger Firma für Karakulfelle und staunten förmlich über die Art von Wissenschaft, die sich für die Beurteilung der vielen Varianten von Karakulfellchen entwickelt hat. Eine Dame braucht zu einem Persianermantel 35 Fellchen von neugeborenen Karakullämmern, die hier in Südwest, je nach Qualität, bis zu 700, ja bis zu 1000 Mark wert sind. Bis die Felle nach Europa gebracht, gegerbt, gerichtet und zu einem Mantel erster Güte verarbeitet sind, steigt der Preis auf mehr als das Doppelte.

Ich kann sagen, daß im heutigen Südwest so gut wie

alle Farmwirtschaften 1. Ordnung immer noch deutschen Besitzern gehören.

Die eingewanderten Südafrikaner haben wirtschaftlich nicht viel geleistet. Meist kann man schon von weitem sehen, ob man zu einem deutschen Farmer oder zu einem südafrikanischen Zuwanderer kommt. Die Südafrikaner werden von der Mandatsverwaltung mit Landzuteilung und sonstiger Unterstützung vor den Deutschen durchaus parteiisch bevorzugt. Tüchtiger werden sie dadurch nicht, die wenigen Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Durch die Deutschen ist auch die Butterausfuhr geschaffen worden. Die dazu eingerichteten Molkereien lieferten vor der großen Dürre für mehrere Millionen Mark jährlich Butter nach London. Der Deutsche ist und bleibt auch hier im Lande der fleißige, anschlägige und unternehmende Teil; er allein ist imstande, Südwestafrika vorwärtszubringen. Wir haben es ja auch in Ostafrika gesehen, daß der englischen Mandatsverwaltung, wenn sie die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft wieder aufrichten wollte, nichts anderes übrigblieb, als die hinausgetriebenen Deutschen wieder hineinzulassen.

Gegenwärtig ist viel von Goldfunden die Rede, die in der Nähe von Rehoboth, im Bastardlande, südlich von Windhuk, gemacht sind. Es wird viel prospektiert, auch schon „aufgeschlossen", und es werden erhebliche Summen genannt, die darauf verwendet sein sollen. Ich hoffe, es wird mir möglich sein, auch diese Arbeiten zu besuchen. Die reiche Kupfermine von Tsumeb im Norden hat leider den Betrieb eingestellt, weil der Absatz zu schlecht ist. Die Depression auf dem Metallmarkt wird aber noch am ehesten vorübergehen, sobald die angehäuften Weltvorräte verbraucht sind. Man braucht nicht bange zu sein um Südwestafrikas Zukunft. Es wird nicht jedes Jahr an Regen mangeln, und Vieh hat die Eigenschaft, daß selbst nach großen Verlusten der übrigbleibende Stock sich im Lauf der Jahre von selbst ergänzt. Man muß in schweren Zeiten den Farmern nur helfen, und eine gewissenhafte und wohlwollende Verwalmuß dafür sorgen, daß in solchen Jahren, wie Südwest sie jetzt durchmacht, die Bankzinsen gestundet werden. Von der Mandatsverwaltung ist in dieser Beziehung nicht viel zu erwarten; wohl aber sollte es möglich sein, von Deutschland her helfend einzugreifen und alte deutsche Farmer davor zu bewahren, daß sie nach dreißigjähriger fleißiger Arbeit um englischer Banken willen von dem Platz weichen müssen, zu dessen Meliorierung durch Brunnen, Dämme, Einzäunung usw. sie früher einmal diese Bankschuld aufgenommen haben.

*) Vergl. Nr. 140, 152, 179, 193, 207, 221, 235 und 249 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Schützenhaus Beuthen OS.

vom 23. September — 8. Oktober 1933

Oktoberfest

Volksbelustigungen aller Art

am 1. Oktober **Erntedankfest**

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Hans Plochowietz, Konstadt: Tochter

Verlobt:

Hanna Goldmann, Königshütte, mit Roman Weigt, Kattowitz; Elfriede Berger mit Dr. med.. Hans Dobroschke, Gleiwitz; Elfriede Gatting mit Dr. med. Sepp Langer, Beuthen; Charlotte Niemczyk, Oppeln, mit Obersturmführer Alois Jaworek, Ratibor; Hedel Liberka mit Georg Wichert, Miechowitz.

Vermählt:

Dr. Alfred Gowin mit Elisabeth Przybilla, Gleiwitz; Hermann Allner mit Frl. Ploch, Gleiwitz; Bankprokurist Willy Hantke mit Julia Geisler, Ratibor; Gerhard Roesner mit Luzia Margarete Tkotsch, Beuthen; Ludwig Jacob mit Editha Mahrer, Beuthen.

Gestorben:

Karola Liczbinska, Kattowitz, 22 J.; Josef Wloczyk, Königshütte, 82 J.; Fleischermeister Johann Manjurka, Schwientochlowitz, 66 J.; Gasthausbesitzer Eduard Sollorz, Mittel-Lazisk, 57 J.; Oberhäuer Vinzent Kupka, Antonienhütte, 64 J.; Hausinspektor Max Dombek, Ratibor; Martha Sicha, Gleiwitz, 73 J.; Wilhelmine Willmer, Gleiwitz, 63 J.; Gertrud Hentschel, Gleiwitz, 51 J.; Margarethe Guttmann, Gleiwitz, 32 J.; Gertrud Pokora, Gleiwitz; Elisabeth Mucha, Hindenburg; Elektromonteur Paul Mordziol; Beuthen, 35 J.; Stadtinspektor Anton Neumann, Beuthen, 53 J.; Regina Ucko, Beuthen; Martha Janetzki, Rosenberg, 47 J.; Werner Rudolf Vetter, Oppeln, 22 J.; Albert Terainsky, Ratibor, 60 J.; Frau verw. Drogenhändler Mathilde Pitsch, Ratibor, 71 J.; Friederike Dubowy, Kranowitz, 60 J.; Dr. med. Friedrich Neugebauer, Sprottau; Anna Basset, Beuthen, 73 J.

Am 21. d. Mts. verschied in Breslau der Mitbegründer und Ehrenvorsitzende unseres Vereins

Herr Vermessungsdirektor

Heinrich Martin

Seit Gründung unseres Vereins, insbesondere in Oberschlesiens schwerster Zeit hat er in selbstloser, rastloser Arbeit hervorragenden Anteil an der Entwicklung und der Blüte unseres Vereins.

Wir 09er betrauern einen vorbildlichen, bewährten Führer, einen lieben treuen Kameraden, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Beuthener Spiel- und Sportverein 09
Hesse, Vereinsführer.

Nach kurzem Krankenlager verschied mein inniggeliebter Mann, unser unvergeßlicher Vater, Großvater und Bruder, **Kaufmann**

Julius Steinitz

im Alter von 68½ Jahren.

Die schwergeprüften Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Septemb. cr., mittags 12 Uhr, von der jüd. Leichenhalle Beuthen OS. aus statt.

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Gelegenheitskäufe
Echte
Perl-Colliers
von 40,— Mk. an
Spottbillig
Juwelier Voelkel
Beuthen OS., Bahnhofstr. 1

Danksagung.

Für die so zahlreichen wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des

Stadtinspektors Anton Neumann

sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank.

Besonderen Dank dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer Hrabowski für die trostreichen Worte und dem Leiter der Ortsgruppe Süd der N.S.D.A.P., Herrn Pg. Schubert für die letzten Kameradschaftsgrüße am Grabe. Herzlichen Dank den Vertretern der Behörden, der Kreisleitung der N.S.B.A., den N.S.B.A.-Kameraden, sämtlichen Fachschaften, der N.S.D.A.P. Ortsgruppe Beuthen OS., der SA., dem Verein ehem. Fuß-Art. „Dieskau", allen anderen Vereinen, dem Kirchenchor St. Maria und allen, die dem lieben Verstorbenen das überaus große ehrenvolle Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Beuthen OS., den 23. September 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Emma Neumann.

Nach einjähriger Tätigkeit an der Medizinischen Universitäts-Klinik Breslau sowie nach über 13jähriger Tätigkeit an der Frauenklinik Dr. Schubert, Beuthen OS., habe ich mich in Beuthen OS. als

Frauenärztin

niedergelassen und halte Sprechstunden ab:
Wochentags täglich von 10—11 u. 16—17 Uhr in der Frauenklinik Dr. Schubert, Virchowstr. 2/4, Mittwoch und Sonnabend nachmittag von 15—16 Uhr, Gymnasialstraße 4a, I. Etage.

Dr. med. Olga Steuding

Nach langjähriger Ausbildung in Berlin, Breslau und Freiburg i. Br. und achtjähriger eigener Praxis habe ich mich als

prakt. Arzt niedergelassen.

Dr. Erich Cohn, Beuthen OS., Ring 18

Sprechstunden: Vorm. 10—11, nachm. 4—5, sowie nach vorheriger Vereinbarung
Telefon 4619

Ich bin in **Breslau** als **Rechtsanwalt** am Amts- und Landgericht zugelassen und übe meine Praxis gemeinsam mit Rechtsanwalt **Dr. Schwarzer**, Gartenstraße 54, aus.

Hans Münch, Rechtsanwalt
Breslau, Gartenstraße 54
Telephon 54 261/62

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise der Liebe und Verehrung, die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, der

verw. Frau ***Margarete Schmeka***
geb. Otto

zuteil wurden, sprechen wir im Namen der trauernden Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank aus.

Kurt Schmeka und Frau.

Hindenburg, im September 1933.

Ab morgen, Montag,
auf Extra-Tischen
nachstehend aufgeführte

Reste

Weiße Stoffe für Leib- und Bettwäsche, Inlet, Züchen, Bettwallis und Bettdamaste
Kleider- u. Seidenstoffe
Gardinen-, Dekorations- und Läuferstoffe
Stickereien, Spitzen usw.
zu bekannt vorteilhaften Preisen

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
Beuthen O/S. • Bahnhofstraße

Zurückgekehrt
Zahnarzt Dr. Rahmer
Gleiwitz, Bahnhofstraße 3
(neben den Amor-Lichtspielen). Telefon 4003

Von der Reise zurück
Frau Dr. Kaiser
prakt. Ärztin (nur Frauen und Kinder)
Hindenburg, Dorotheenstraße 53
Sprechstunden: 11—12, 3½—5 Uhr

Weberbauer-Gaststätte
Beuthen OS. Gräupnerstraße 8 Inh. Janik
Jeden Sonntag ab 4½ Uhr
Tanz- und Unterhaltungsmusik
sowie jeden Mittwoch und Sonnabend: Unterhaltungsmusik

Sanatorium Friedrichshöhe
Bad Obernigk bei Breslau
für Nerven-, Zucker-, innerlich Kranke
Billigste Pauschalkuren für Privat und Kassen
Prospekte! Chefarzt Dr. Köbisch

Nach mehrjähriger Fachausbildung (in Berlin, Breslau, Magdeburg und Marburg) und zweijähriger eigener Spezialpraxis in Sachsen habe ich mich als

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

in **Beuthen OS.** niedergelassen.

Dr. med. Ernst Lichtenstein

Beuthen OS., Bahnhofstr. 25 I. Fernruf 2480

Sprechstunden: 10—1, 4—7 Uhr sowie nach Verabredung.

Diathermie, Licht- und Röntgenbehandlung, Grenzstrahl-Therapie.

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, d. 24. Septbr.
Beuthen OS.:
Beginn 20¼ Uhr
Egmont

Montag, den 25. Septbr.
Beuthen geschlossen

Hindenburg:
Beginn 20 Uhr
Egmont

Von der Reise zurück
Prof. Ercklentz
Breslau

Heirats-Anzeigen

Drogist, 28 J., strebsam, m. schlicht. Charakt., d. sich in Kürze selbst. mach. will, sucht Bekanntsch. ein. jung. Dame zw. sp. Heirat. Verm. erwscht., evtl. Einheir. Verschw. zuges. Zuschr. u. B. 4752 an d. G. d. Z. Beuth.

Selbständiger Herr sucht mit Dame bis 35 Jahre alt (n. ar.) in

Briefwechsel

zu treten. Gefl. Zuschriften Postschließfach 158 Gleiwitz I erbeten.

Geburtstagswunsch

Fräulein, 26 J. alt, kath., wünscht Staatsbeamten od. selbständ. Geschäftsmann in Dt.-Oberschlesien zwecks

Heirat

kennen z. lernen. Möbel und gesamte Aussteuer vorhand. Später etwas Vermögen. Zuschriften unt. Hi. 1624 a. d. Gschst. dies. Zeitg. Hindenburg.

Berufst. Dame, 34 J., m. Wohng., s. freundschaftl. Verkehr. Spt.
Heirat
n. ausgeschl. Postl. u. anonym zwecklos. Ang. u. B. 4768 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Zurückgekehrt
Dr. med. Heller, Hautarzt
Beuthen OS., Gerichtsstr. 2
Sprechstunden: 10-12, 3-5 Uhr / Privat- und Kassenpraxis

Hotel Kurek, Hindenburg Kronprinzenstr. 278
Jeden **Sonntag** ab 18 Uhr
Gesellschafts-Tanz.
Eintritt frei. Keine erhöhten Preise.
Es laden freundlichst ein
Franz Kachel und Frau.

Beuthen, Schützenhaus

Ab Montag, 25. Novbr., täglich abends 8 Uhr

Große Internationale

Ringkämpfe

um den Goldenen Gürtel von Beuthen

Teilnehmer:
Huhtanen Otto, Finnland genannt das **Ringerwunder**
Sasorski, Polen—Grikis, Sibirien
Luppa, Berlin—Steinke, Pommern
Kawan, Wien—Peterson, Estland
Marunke, Sachsen—Schulz, Hamburg
und weitere Meldungen

Vor den Kämpfen: SA.-Konzert
Vorverkauf: Sporthaus Feinbier und Schedons Ww.

OHNE SCHREIBMASCHINE
können Sie nicht länger auskommen. Wählen Sie aber keine unbekannte Marke, sondern „Erika", die Königin der Kleinschreibmaschinen. Vielen Taus. haben wir durch niedr. Monatsraten von **10.— RM** die Anschaffg. erleicht. Schreiben Sie an „Erika", Postfach 16, Gleiwitz II.

Haben Sie offene Füße
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe** „Gentarin". Preise herabgesetzt. Erhältlich in den Apotheken.

Heute Sonntag
Ab 18³⁰ Uhr
Das große
Winzerfest
Eintritt: Herren 40 Pfennig
Uniformierte u. Damen 25 Pfg.
Gute rheinische Stimmung liefert hierzu die Beuthener SA.-Kapelle und die festlich dekorierten **Schützenhaussäle**



Öfen und alles Zubehör billigst beim Beuthener Eisenwarenhandel, Lange Str. 19, Ecke Kaiserstr.

„Der einsame Feldherr – die Wahrheit über Verdun"

Die Truppe braucht Glauben

Das Buch „Der einsame Feldherr — Die Wahrheit über Verdun" von Hermann Ziese-Beringer führt den schlüssigen historischen Nachweis, daß die Schlacht vor Verdun nicht — wie bisher von der Geschichtsforschung in Deutschland und in Frankreich übereinstimmend behauptet — eine Niederlage von erschreckend weittragender Bedeutung für Deutschland gewesen ist, sondern daß geradezu umgekehrt gefolgert werden muß: Frankreichs Niederbruch im Jahre 1917, aus dem es nur durch Amerikas Menschen- und Materialauftrieb in letzter Stunde gerettet wurde, war die unmittelbare Folge von Verdun 1916, so wie Erich v. Falkenhayn es bewußt als „Mühle an der Maas" zur Ausblutung Frankreichs geschaffen. — Darüber hinaus wurde dieses Buch durch die Dramatik der Tatsachen zum ersten Roman der Feldherrnpersönlichkeit, zu einer Ballade der Strategie. — So legt sich die Erkenntnis, daß Verdun nicht deutsche Niederlage, sondern deutscher Sieg war, als ein Kranz des Trostes über das Grab der Hunderttausend von Deutschen, die nicht nutzlos starben, als sie fielen vor Verdun.

Wir entnehmen folgenden Abschnitt dem Werke, das demnächst im Frundsberg-Verlag (Berlin SW. 11) erscheint. Die Red.

Hier schiebt sich ein Rätsel zwischen die Entwicklungsgeschichte des Kampfes um Verdun.

Das Erstaunliche, ja auf den ersten Blick Unglaubhafte tritt in die Wirklichkeit der Schlacht: In schärfstem Gegensatz zu der These von Falkenhayns samt ihren Folgerungen, die auf den Zusammenbruch des schließlich ausgebluteten Frankreich an irgendeinem zukünftigen Tage zielten, tauchte hier plötzlich der Begriff einer jähen Ueberrennung Verduns im beschleunigten Verfahren auf. Es wurde nunmehr ein Unternehmen gegen Verdun: für Truppen und Stäbe wurde damit die Festungsstadt selbst als das unbedingt und schnellstens zu erreichende Ziel!

Fast könnte man sich vorstellen, Falkenhayns Ausblutungsidee, in ihrem gewissen soldatischen Widersinn eigentlich nur im abstrakt Geistigen geboren und als richtig begründbar, habe damals im Augenblick ihrer Umsetzung in die Tat einen noch heute unbekannten Widersacher gefunden, der gesagt habe: die Idee, eine solch riesengroße Schlacht mit keinem anderen Ziel als dem der Ausblutung zu führen — Schlacht nur um des Blutes willen —, das ist kein kriegführender Gedanke mehr, sondern nur noch geistiges Gezirkel im Bereich des Unverantwortbaren. Und die Hoffnungsgleichung, Frankreich werde bei diesem Bluten mehr Kraft verlieren als Deutschland, und daraus müsse am Ende der Sieg erwachsen — diese Gleichung sei nicht die Hoffnung eines siegstrebenden Soldaten mehr, sondern nur noch die Ausflucht eines Hilflosen in die Verlassenheit des Nichts-anders-mehr-tun-könnens. Und ein Oberbefehlshaber, der auf diese Weise den Krieg mit offenster Geständigkeit als etwas bekenne, was man mit allem, was bisher Führung hieß, nicht zum Siege hinzwingen könne. Der die Unleitbarkeit des am Gatter der endlosen Front hin- und hertrabenden Ungeheuers Krieg so resigniert bekenne, daß er zu dem furchtbaren Lösungsgedanken kam: wir müssen das Blut messen, das von uns und von den anderen verloren wird. Wer den letzten Liter in seinem Volke mehr übrig behalten wird als der andere — der wird gewonnen haben:

Ausblutung

Gab es Widersacher, die gefragt hätten: ist ein solcher Mann noch ein Führer und ein Feldherr?

Jener Mann, der mit seiner Plangestaltung gleichsam gestand: alle Strategie und alle Feldherrnkunst, die ich angesichts dieser Erkenntnis noch weiß, ist dies, daß ich mit meinem Führerkönnen eine Schlacht aufbaue, die in den Stößen ihrer Mechanik von Angriff und Gegenangriff

bei uns weniger Tropfen Lebenskraft versickern läßt als drüben

bei den anderen. Wenn der Aufbau einer solchen Mechanik gelingt, dann wird der Sieg zwar nicht, wie in allen Schlachten der Vergangenheit, mit einem strategischen Vernichtungsschlag erobert — aber er tropft mit einer langsamen, einer furchtbaren Sicherheit, aber er tropft heran: Ausblutungsschlacht!

Und auf alle Einwände gegen die verzweifelte strategische Resignation einer solchen Methode nur die eine bitterste Erkenntnis als Antwort:

im Angesicht der endlos-ununterbrochenen Front haben die alten Lehren der klassischen Strategie ihren Sinn verloren — ich glaube nicht an den Durchbruch der Westfront.

Und weiter: es muß eingesehen werden, daß alle bisher in der Geschichte geführten Kriege eine einzige Tatsache nicht gekannt haben, vor welcher der Feldherr dieses Krieges steht:

Die endlose Front

Diese Tatsache ist neu. Sie ist im strategischen Gedankengut so schreckhaft neu, daß keine der alten Kampfmethoden auf sie paßt. Sondern nur ein neuer Gedanke sie bewältigen kann, so schrecklich ohne sichtbaren Sinn, ja so sinnlos er erscheinen mag: die Ausblutungsmühle an der Maas.

Man könnte sich, wie gesagt, vorstellen, daß gegen dieses Gedankengut die Rebellion einer Generalität alter strategischer Schulen aufgestanden wäre und ein Aufstand der Durchbruchsgläubigen den scheinbar Glaubenslosen hinweggefegt hätte.

Daraus würde sich erklären, daß von Falkenhayns Idee der Ausblutungsschlacht in der Wirklichkeit ihrer Kampfanlage dann die Form der Eroberung der Festung Verdun bekommen hätte.

Aber dann müßte in der Geschichte dieser Schlacht ein Mann oder eine Mehrheit von Männern nachweisbar sein, die von Falkenhayns Idee gewußt, gegen sie gekämpft und sich dann insoweit durchgesetzt hätte, wie es der Angriffsentwurf des Armee-Oberkommandos 5 heute auf den ersten Blick wahrscheinlich macht.

Da jedoch tritt eine nur mit dem Beiwort ungeheuerlich zu bezeichnende Tatsache auf den Plan:

General von Falkenhayn hat seine Denkschrift, die sein großes Ziel und die neuen Methoden seiner Erzwingung enthielt, niemandem außer dem deutschen Kaiser bekannt gegeben. Soviel heute feststellbar ist, hat der deutsche Generalstabschef seine Denkschrift Kaiser Wilhelm II. allein vorgetragen. Vielleicht war noch der Adjutant des Kaisers, Generaloberst von Plessen, zugegen.

Und das Entscheidende: selbst der ausführende Feldherr vor Verdun, Chef des Generalstabes des Armee-Oberkommandos 5, Generalleutnant Schmidt von Knobelsdorf, hat diese Denkschrift — also das Ziel der Ausblutung — niemals gekannt.

Damit steht in genügender Deutlichkeit fest, daß General von Falkenhayn seine Siegidee von der Ausblutungsschlacht auf der Stelle in dem Ausführungsbefehl selbst mit dem Gegensatzvorzeichen einer Fortnahme Verduns im beschleunigten Verfahren versehen hat. So daß sich die Frage erhebt, welche ausdrücklich verschwiegenen Nebengedanken von Falkenhayn mit seinem Befehl verband, die Festung Verdun im abgekürzten Verfahren zu überrennen.

Und damit die zweite Frage, ob es als menschlich zulässig zu erachten ist, daß der Oberste Befehlshaber seinen ausführenden und dafür höchstpersönlich verantwortlichen Führer über die wahre Absicht des zu führenden Kampfes mit Bewußtheit im unklaren ließ; ja, darüber hinaus, ihm als Ziel die Eroberung der Festung nannte und eine entsprechende Anlage der Angriffsbefehle doch offenbar veranlaßte. Dies alles aber mit dem heimlichen Glauben an die Siegkraft der nichterobernden Ausblutungsschlacht auf der Stelle.

Mit dem Motorrad in 3000 m Höhe

Bei der Probefahrt mit einem neuen Motor-Spezialrad für die italienische Armee erreichte der Fahrer den 3324 Meter hoch gelegenen Gipfel des Monte Teodulo.

Hier liegen die Widersprüche. Man könnte sagen, da liegt die Verschleierung der wahren Kampfziele, wie sie an die Grenze des noch Verantwortbaren geht. General Erich von Falkenhayn hat sie

verantwortet.

Er tat es im Hinblick auf den Endsieg, der von dem Mann im Graben den Tod und von dem Feldherrn die Einsamkeit des Entschlusses verlangte.

So trat der Kampf um Verdun bereits aus seinen geistigen Anfängen heraus in einem unheimlichen Zwielicht in die Geschichte ein. General von Falkenhayn behielt sein wahres Ziel mit kalter Verschlossenheit als ein Geheimnis, ja er verdunkelte es für seine Mitarbeiter und für die Nachwelt durch Befehle, die äußerlich das Gegenteil von dem zu besagen schienen, was er in Wirklichkeit erreichen wollte!

Im tiefsten seelischen Grunde wuchs diese fast ins Unverständliche reichende Schweigsamkeit und das Einsame seiner Planung wahrscheinlich aus folgender Erkenntnis: Ende des Jahres 1915 war die Idee der räumlich sieglosen Ausblutung des Feindes auf der Stelle im Gedankengut aller militärischen Führer etwas derart Neues von dem Ausmaß einer Ungeheuerlichkeit.

Ganz abgesehen von den

Widerständen der Truppe

selbst, hätte die Bekanntgabe der Ausblutungsidee bei allen Führerstellen der deutschen Armee in ihrem scheinbaren Verzicht auf die Auswertung der operativen Schlagkraft des deutschen Heeres wahrscheinlich unüberwindbare Widerstände gefunden. Eine derart grausige Idee, von der allein aber Falkenhayn sich den Sieg versprach, hätte dann überhaupt nicht in das Stadium der Durchführung treten können. Der Ausspruch des Generals v. Knobelsdorf, daß er die Leitung einer solchen Ausblutungsschlacht wohl niemals übernommen haben würde, mag als Beispiel für die wahrscheinliche Haltung anderer Führer stehen.

Den Plan einer Ausblutungsschlacht, gefaßt im Jahre 1915, mußte sein Erfinder ganz allein tragen. Nicht allein die Verantwortung, sondern auch schon die Idee. Niemand konnte ihm helfen. So grausig und einsam war diese Idee des Sieges, daß niemand sie in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit gegen das bisherige Gedankengut des Siegenkönnens wissen durfte.

Die Theorie des Austropfens war niemandem mitzuteilen.

Es ist hier nicht der Ort, die Angebrachtheit dieses Vorgehens des Generals von Falkenhayn einer Wertung zu unterziehen. Dieser Führer hielt sein eigentliches Schlachtziel vor dem ganzen Kreis seiner Mitführer in seinem Kopfe verschlossen. Man kann dazu nur sagen: um der Sache willen. Ein Feldherr legt seinen öffentlich dargelegten Zielen im Hintergrund einen verschwiegenen Sinn zugrunde, der aus der Einsamkeit der Führerpersönlichkeit erwuchs. Man kann diese Tatsachen nur hinnehmen. Einer wertenden Betrachtung, ob dieses Schweigen und Verschweigen gegenüber den eigenen Unterführern zulässig und verantwortbar war, erscheint kaum zulässig. Die Maßstäbe vom offenen Sinn und vom geheimen Hintersinn sind diesen Ereignissen gegenüber nicht verwendbar. Diese Verschweigungen sind

legitime Mittel der Kriegführung.

Objektiv betrachtet, bedeuten sie nur Schweigsamkeit. Denn die untere Truppenführung und auch die Truppe selbst hätte niemals die Idee verstanden, nur als taktisches Zerreißinstrument zu kämpfen. Nichts lag aus den einfachsten psychologischen Gründen einer Sturmtruppe ferner, als ihre Opferbereitschaft für ein feines, wenn auch noch so berechtigtes Gedankengespinnst einzusetzen, dessen Verknüpfungen und Folgerungen — selbst wenn sie der Truppe bekannt gewesen wären — ihrem Verständnis nicht faßbar waren.

Die Truppe aber stieg, unbekannt mit dem geheimen Vorbehalt ihres Feldherrn,

aus den Angriffsgräben mit dem opferbereiten Willen, die Festung Verdun mit stürmender Hand zu nehmen,

um damit den Feind militärisch auf die Knie zu zwingen. Dann war Aussicht auf ein Ende des Krieges geschaffen. Deshalb rief der Oberbefehlshaber, Kronprinz Wilhelm, seinen Truppen zu:

„Nach langer Zeit zäher Abwehr ruft uns der Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs zum Angriff! Seien wir von dem Bewußtsein durchdrungen, daß das Vaterland Großes von uns erwartet! Es gilt, unseren Feinden zu zeigen, daß der eiserne Wille zum Siege in Deutschlands Söhnen lebendig geblieben ist und daß das deutsche Heer, wo es zum Angriff schreitet, jeden Widerstand überwindet! In fester Zuversicht, daß jeder an seiner Stelle sein Höchstes daransetzen wird, gebe ich den Befehl zum Angriff!"

Sieg! war vor Verdun das Feldgeschrei, aber Feldherr und Soldaten sahen jeder einen anderen Sieg. So schloß sich der Ring vom Wollen des Generalstabschefs zum Wollen der Truppe nur äußerlich.

Hier das beschleunigte Verfahren der Fortnahme — dort die These von der nichterobernden Ausblutung auf der Stelle.

Würde dieser Gegensatz vielleicht durch die Truppe gelöst werden können?

Die neue Wirtschaft. Septemberheft 1933. Unter der Herausgeberschaft des Führers der NS. Hago und des GHG., des Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages und Führers der Reichsstände des Handels und Handwerks, Dr. v. Renteln, ist hier eine Zeitschrift geschaffen worden, die sich die Erziehung des wirtschaftenden deutschen Menschen zum nat.-soz. Wirtschaftsdenken und Wirtschaftshandeln zur Aufgabe stellt. Preis für das Einzelheft 0,30 RM., Vierteljahrsabonnement 0,80 RM.

Die Provinz meldet:

Kreuzburg

Rückgang der Arbeitslosen

Im Bezirke des Arbeitsamtes Kreuzburg ist die Zahl der Arbeitslosen vom 31. 8. bis 15. 9. abermals um 318 Unterstützungsempfänger gesunken. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger in allen drei Unterstützungsarten beträgt jetzt nur noch 2258, und zwar 1545 Arbeitslosen- und Krisenunterstützungs- und 713 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Im Kreise Kreuzburg ist gegenüber dem Stande vom 15. 8. 33 ein Abgang von 109 Unterstützungsempfängern zu verzeichnen. Frei von Unterstützungsempfängern sind 26 Gemeinden. Im Kreise Rosenberg ist gegenüber dem Stande vom 15. 8. 33 ein Abgang von 164 Unterstützungsempfängern zu verzeichnen. Frei von Unterstützungsempfängern sind 15 Gemeinden. Der Kreis Guttentag hat einen Abgang von 353 Unterstützungsempfängern. Der Kreis Guttentag ist ganz frei von Wohlfahrtsempfängern. Im Kreise Rosenberg und Guttentag sind sämtliche Außenzahlstellen aufgelöst. Landhelfer wurden 435 ausgezählt. Fürsorgearbeiter 16, Notstandsarbeiter 1831. Aufnahmefähig waren die Landwirtschaft, das Bau- und das Tiefbaugewerbe.

*

* **25 Jahre im Dienst.** Reichsbahnwagenmeister John konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

* **Fackelzug zu Ehren des Reichspräsidenten.** Zu Ehren des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten wird der hiesige Kriegerverein einen Fackelzug veranstalten, an den sich eine Festversammlung anschließt.

* **Von der NS. Frauenschaft.** Die Leitung der NS. Frauenschaft teilt mit, daß die Kükengruppe bestimmungsgemäß aufgelöst ist. An ihre Stelle ist die Deutsche Kinderschar in der NS. Frauenschaft getreten, die Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren aufnimmt. Neuanmeldungen nimmt Frau Studienrat Wagner entgegen. Zur Kreiswartin der Deutschen Kinderschar ist die Lehrerin Frl. Geilenfeld ernannt worden. Die Nähstube der der NS. Frauenschaft bittet herzlichst um Spenden von Sachen, die für arme Volksgenossen umgearbeitet werden können. Besonders begehrt ist brauner Stoff zur Herstellung von SA.-Hemden.

* **Verführte Jugend.** Kürzlich wurden bei dem Motorsportfest im Stadion zahlreiche Taschendiebstähle verübt. Jetzt gelang es dem Kriminalermittlungsdienst, diese Diebstähle aufzuklären. Als Täter wurden überraschenderweise drei Kreuzburger Volksschüler festgestellt, die den größten Teil des Geldes, etwa 80 Mark, fast schon verbraucht hatten. Sie hatten sich einen Photoapparat, einen Fußball und andere Gegenstände gekauft.

Ratibor

Der Knabe an der Hochspannung

Einer leider nur zu häufig anzutreffenden Unsitte ist der zwölfjährige Sohn des Arbeiters Nisczka in Groß Peterwitz zum Opfer gefallen. In jugendlichem Leichtsinn bestieg der Bursche einen Mast der Hochspannungsleitung, wobei er mit den Drähten in Berührung kam. Der Junge war auf der Stelle tot.

*

* **Uebungsmarsch der NSDAP.** Die Standarte 2/62 der Ratiborer SA., die voraussichtlich in einer Stärke von 1000 Mann an dem großen Aufmarsch vor dem Führer in Breslau teilnehmen wird, unternimmt am Sonntag einen Uebungsmarsch nach Tworkau, wo ein Fahnenweihfest der NSDAP. stattfindet.

* **Stadttheater Ratibor.** Intendant Bongardt hat den Schauspieler Richard Gawenda zum Betriebsleiter des Stadttheaters mit dem Titel Inspektor ernannt.

Neustadt

Das Grenzlandtreffen in Neustadt

Zum Nationalsozialistischen Grenzlandtreffen in Neustadt am 24. September 1933 teilt die Kreisleitung Neustadt folgendes mit:

Den Höhepunkt des Treffens bildet die Weihe der vier Fahnen auf dem Sportplatz am Schützenhaus. Etwa um 3 Uhr nachmittags wird der Festzug auf diesem Gelände Aufstellung nehmen. Die Arbeitsgemeinschaft der Neustädter Gesangvereine, unter Leitung des städtischen Musikdirektors, Pg. Rektor Boebel, wird den Weiheakt mit Liedern umrahmen. Im Anschluß an das Begrüßungslied hält der Kreisleiter, Rektor Ditze, die Begrüßungsansprache. Nach einem nun folgenden Weihelied folgt die Ansprache des Untergauleiters und Landeshauptmanns Adamczyk, die mit der Weihe der Fahnen abschließt. Seitens der Stadt werden den führenden Männern Ehrungen zuteil werden. Ein Marsch der Musikkapelle des Reiter-Regiments 11 leitet über zu Bewegungsbildern, ausgeführt von Schülern der Volksschulen und zu Freiübungen der Gymnasiasten. Nach einem Volkstanz des BDM. folgt ein Bewegungsbild „Das Hakenkreuz", das von SS.- und SA.-Kameraden gestellt wird. Mit einem Riesenfeuerwerk wird die Feier einen würdigen Abschluß finden. Das Feuerwerk wird auf den Feldern gegenüber dem Schützenhaus abgebrannt.

Rosenberg

* **Der polnische Schmuggler Kartos**, der beim Schmuggeln erwischt und trotz der Haltrufe des Beamten geflohen war, ist jetzt seinen Verletzungen im Krankenhaus im Rosenberg erlegen. **r.**

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 20,30 „Egmont".
Kammerlichtspiele: „Tarzan unter Löwen".
Deli-Theater: „Kleiner Mann — was nun?"
Capitol: „Ein Lied geht um die Welt".
Intimes Theater: „Hitlerjunge Quex".
Schauburg: „Eine Stadt jagt einen Menschen".
Thalia-Theater: „Sturm auf Marakesch"; „Mein Traum wär ein Mädel".
Palast-Theater: „Ronny".
Schützenhaus: Ab 18,30 Winzerfest.
Weberbauer-Gaststätte, Gräupnerstraße 8: Ab 16,30 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

15,30: **Gaumannschaft A — Gaumannschaft B, Fußballrepräsentativkampf,** 09-Sportplatz.

15,00: **Leichtathletik-Klubdreikampf** zwischen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Reichsbahn Beuthen und SC. Oberschlesien Beuthen, Schulsportplatz in der Promenade.

*

Aerzte am 24. September. Dr. Endlich, Kluckowitzerstraße 16, Ecke Krakauer Straße, Tel.-Nr. 3190; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10a, Tel.-Nr. 3665; Dr. Popiersch, Ring 12, Tel.-Nr. 3778; Dr. Weirauch, Bismarckstraße 8, Tel.-Nr. 4176.

Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, 23. 9., bis Freitag, 29. 9., einschl. Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel.-Nr. 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel.-Nr. 3267; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel.-Nr. 3934; Park-Apotheke, Parkstraße 5, Tel.-Nr. 4776.

Hebammen am 24. 9. 1933. Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastraße 64, Tel.-Nr. 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel.-Nr. 4498; Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel.-Nr. 4313; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel.-Nr. 4779; Frau Skoruppa, Kleine Blottnitzastraße 13, Tel.-Nr. 4844; Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60.

Gleiwitz

Stadttheater: 15 Uhr „Egmont".
Capitol: „Ringen um Verdun".
Schauburg: „SOS Eisberg".
UP.-Lichtspiele: „Die Fahrt ins Grüne".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert, abends Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.

Zum Tag der Radfahrer: 13,30 Uhr Festumzug der Radfahrvereine.

Schützenhaus: Oberschlesische Boxmeisterschaften für Junioren und Jugend, ab 9 Uhr Vorkämpfe, 20 Uhr Endkämpfe.

Petersdorf: 9 Uhr Radrennen rund um Gleiwitz, Start an der Alten Kirche im Stadtteil Petersdorf, Ziel Friedrichstraße.

Jahnsportplatz: 15 Uhr Flaggenmassenreigen, Rasenradballspiele, Bahnrennen.

Sportplatz Barbarastraße: 15,40 Uhr Reichsbahn I gegen VfB. I um die Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse.

Sosnitza: 15,40 Uhr Germania I gegen SV. Ostrog um die Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse.

Wilhelmspark: 16 Uhr Vorwärts-Rasensport gegen Spielvereinigung Beuthen, Freundschaftsspiel.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Nüßlein, Strachwitzstr. 4, Tel. 3238; Dr. Ilka, Löwenstr. 2, Tel. 4002; Dr. Schlesinger, Ring 22, Tel. 2716.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstr. 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Telephon 3716; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater. Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus. „Leise flehen meine Lieder".
Helios-Lichtspiele. „Der Traum vom Rhein".
Apothekendienst. Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

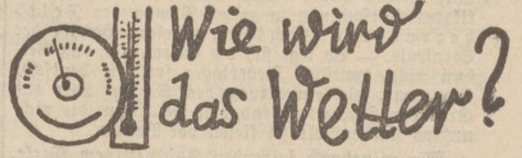
Stadttheater-Lichtspiele: „Johannisnacht".
Central-Theater: „Die Nacht der großen Liebe".
Gloria-Palast: „Hände aus dem Dunkel".
Villa nova: Nachmittagskonzert anläßlich der Anglertagung.

15,30: **Ratibor 06 — SV. Delbrückschächte,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse, 06-Platz.

15,30: Sportfreunde Ratibor — SV. Neudorf, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse, Sportfreundeplatz.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring; St.-Nikolaus-Apotheke, Vorstadt Brunken. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.



Die Wetterlage zeigt über Mitteleuropa noch immer außergewöhnlich starke Temperaturgegensätze. Im Osten hält der Zustrom warmer, subtropischer Luftmassen vom Balkan in nördlicher Richtung an. Die Grenze zwischen den Luftmassen verschiedener Herkunft verläuft immer noch durch Schlesien; Nieder- und Mittelschlesien liegen bereits im Bereiche der Kaltluft. Die Lage behält ihren sehr wechselhaften Charakter.

Aussichten für Oberschlesien bis Sonntag abend

Wechselnd bewölkt, zeitweise Regen, noch mild.

Das Wetter vom 24. bis 30. September

Für die weitere Entwicklung ist das Verhalten der beiden durch eine Rinne verbundenen Tiefdruckgebiete über Irland und Polen ausschlaggebend, während das irische sich aufzufüllen scheint, dürfte das polnische aktiver werden und durch Zufuhr von Ostseeluft vorerst noch Bewölkung und Niederschlage bringen. Erst wenn der über dem Nordmeer bestehende Druckanstieg anhält und dann eine Verbindung des nordischen Hochs mit dem von den Azoren ausgehenden hergestellt hat und dann Mitteleuropa einbezieht, dürfte im Laufe der Woche eine wesentliche Besserung anzunehmen sein.

Pfänderversteigerung.

Dienstag, am 10. Oktober, Mittwoch, am 11. Oktober und Donnerstag, am 12. Oktob. 1933 von 9—12½ u. ab 15 Uhr findet die Versteigerung aller verfallenen, zurückgestellten und bisher nicht verkauften Pfandstücke statt.

Es werden versteigert: **Gold- und Silbersachen, Taschenuhren, Kleidungsstücke, Stoffe, Wäsche, Betten, Musikinstrumente, Photoapparate usw.**

Verlängerungen erfolgen nur bis 5. Oktober 1933.

Vom 9. bis 13. Oktober 1933 vormittags einschl. bleibt das Leihamt geschlossen.

Gleiwitz, am 19. September 1933.

Der Magistrat. **Städt. Leihamt.** Teuchertstr. 22.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Abschluß eines Amtswalter-Schulungslehrgangs

Bevölkerungspolitische Schulung in der Ortsgruppe Roßberg

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. September.

Die Sicherstellung der deutschen Zukunft ist die Mahnung unserer Tage. Bevölkerungspolitik und Rassenpflege sind die große, alles überragende deutsche Schicksalsfrage für Volk und Familie. Der Schulung auf diesen Gebieten wird in der Ortsgruppe Roßberg der NSDAP. besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zur Einleitung einer weiteren Schulung der Parteigenossen des Ortsgruppenbezirks wurde ein bevölkerungspolitischer Schulungslehrgang für die Amtswalter durchgeführt, der nunmehr beendet ist.

Mit der Abhaltung des Lehrganges war Dr. Rompe, der Leiter des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft, betraut. Gestützt auf reichhaltige statistische Nachweise behandelte er an acht Schulungsabenden die Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungspolitik. Nach seiner Bevölkerungsdichte und seinem wirtschaftlichen und kulturellen Hochstand hat Deutschland einen wohlbegründeten Anspruch auf Kolonien. Wichtig ist die Siedlung in deutschen Ostgebieten. Zu einem wesentlichen Teil ist an der Erwerbslosigkeit die mangelnde Ausfuhr schuld. Wir müssen daher in die Landwirtschaft zurück, um die Nahrungsmittelversorgung sicherzustellen, den Binnenmarkt und die Kaufkraft der Bauern zu stärken, damit auch die Industrie leben kann. Wir brauchen das bodenständige Bauerntum und müssen dieses stärken, um möglichst viele Herren und wenig Knechte zu haben. Dies gehört auch zur Entproletarisierung. Der Bauernstand stellt den wichtigsten Bevölkerungsersatz dar. In bäuerlicher Form bewirtschaftet, gibt der Boden einer Höchstzahl von Volksgenossen Arbeit und Brot. Drei wesentliche Umstände bestimmen das Zeitmaß der Bevölkerungsentwicklung.

die Wanderungsbewegung, die Sterbenshäufigkeit und die Häufigkeit der Geburten.

Das Bevölkerungswachstum im 19. Jahrhundert beruhte in Deutschland in erster Linie auf dem Geburtenreichtum. Im 20. Jahrhundert war der Hauptgrund für die Bevölkerungszunahme der Rückgang der Sterblichkeit. Die Wanderungsbewegung gestaltete sich in Deutschland folgendermaßen: Von 1871 bis 1895 verlor Deutschland 2,5 Millionen Menschen durch Auswanderung. Von 1895 bis 1905 war ein Zuwanderungsüberschuß von 146 000, von 1905 bis 1910 wieder ein Verlust von 159 000 Menschen zu verzeichnen. Nach dem Kriege betrug die Auswanderung bis 1925 rund 300 000 Deutsche, die Rückwanderung aus Polen 559 000, aus Elsaß-Lothringen 132 000, aus anderen Gebieten 79 000. Im oberschlesischen Industriegebiet sind 20 Prozent der gesamten Bevölkerung Rückwanderer. Die Aus- und Einwanderung ist aber für die deutsche Bevölkerungsentwicklung nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Von großer Wichtigkeit ist vielmehr die Binnenwanderung, besonders die Wanderung vom Lande zur Stadt. Zur Kennzeichnung dieses Entwickelungsganges sei erwähnt, daß in Landgemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern 1875 60,9 Prozent, 1925 aber nur 35,6 Prozent der Gesamtbevölkerung wohnten. Jetzt vollzieht sich eine Abdämmung des Zuzuges zur Stadt.

Der Nationalsozialismus tritt für die Rücksiedlung auf das Land und für die Dezentralisierung der Industrie ein.

Er kämpft gegen die Verstadtlichung, weil die Großstadt den Menschen aus der natürlichen Verbundenheit zu Boden, Heimat und Familie herauslöst und dadurch wertvolle Wurzeln eines kraftvollen Volkstums vernichtet. **Die Großstadt ertötet das Volk.** Würde beispielsweise in Berlin jeder Zuzug und Wegzug gesperrt werden und bliebe die Geburtenhäufigkeit die gleiche wie heute, dann würde Berlin in der dritten Generation nur noch eine halbe Million Einwohner haben. Die Sterbenshäufigkeit ging zwar seit 1871 stark zurück, was hauptsächlich der verbesserten Säuglings- und Kleinkinderpflege zu danken ist. **Aber auch der Geburtenüberschuß ging in Deutschland immer stärker zurück.** In den Jahren 1876 bis 1880 betrug er jährlich im Durchschnitt 13,2 je tausend Einwohner, 1931 nur noch 4,8. In den Jahren 1906 bis 1910 betrug er jährlich 887 000, 1931 nur noch 305 000 Menschen. Auf 1000 Ehefrauen kamen 1930 im Deutschen Reich 248,8 Geburten, in Berlin nur 62.

Die neuesten Ziffern über die Häufigkeit der Geburten

weisen auf 1000 Einwohner in Deutschland 16,0, in Frankreich 17,4, Polen 30,3, Japan 32,4, im europäischen Rußland 43,0, in Mexiko sogar 49,6 Geburten auf. Das große Ausmaß des Geburtenrückganges ist eine Gefahr für das Volkstum. Der Marschweg des Geburtenrückganges zeigt in Deutschland folgende Linien: Großstadt, Mittelstadt, Kleinstadt, Land; Großbürgertum, Mittelstand, Arbeiter, Bauer; Mischehen, Juden, liberale Protestanten, Katholiken. Der Hauptgrund für den Geburtenrückgang war die liberalistisch-materialistische Gesinnung, die im Einzelmenschen die Opferbereitschaft für das Kind tötet und die Ichsucht bis zur Vernichtung der eigenen Art steigert. Der Geburtenrückgang ist somit eine Gesinnungsfrage und beruht ausschlaggebend keineswegs auf schlechter Wirtschaftslage. Die Daseinsunsicherheit vieler Volksgenossen, ihre wirtschaftliche Notlage, ihre ungünstigen Wohnverhältnisse beschleunigten dann die Geschwindigkeit des Geburtenrückganges. Die Bevölkerungszahl ist für die Macht und die Weltgeltung eines Volkes von entscheidender Bedeutung, da sie Art und Umfang der Wirtschaft entscheidend bestimmt. Der Geburtenrückgang ist ein Zeichen dafür, daß der Selbstbehauptungswille und der Kampfgeist im einzelnen und im Volke am Erliegen sind. Der Nationalsozialismus bekämpft den Geburtenrückgang trotz der Arbeitslosigkeit, denn die Ursache der Arbeitslosigkeit ist nicht Uebervölkerung an sich, sondern die unrichtige Verteilung der arbeitsfähigen Menschen und des Kapitals auf die Produktionsgebiete.

Wir haben nicht zuviel Menschen. So lange wir unbefriedigte Bedürfnisse haben, darf es keine Arbeitslosigkeit geben.

Selbst wenn Deutschland wirklich übervölkert wäre, so dürfte daran nicht das deutsche Volk sterben, sondern es müßte ihm neuer Lebensraum durch Zuweisung neuer Siedlungsgebiete gegeben werden. Die Mittel zur Bekämpfung des Geburtenrückganges sind: Bekämpfung der liberalistischen und materialistischen Gesinnung, Pflege des Familiensinnes, des Volkstums, der Religion und einer gesunden Wirtschaftsgesinnung, Aufbau einer berufsständischen Ordnung, die die Daseinsunsicherheit und die soziale Minderachtung weiter Volkskreise beseitigt, Herabsetzung des Heiratsalters durch Schaffung besserer Daseinsbedingungen, Kampf gegen die Verstadtlichung, Förderung der Bauernsiedlung und endlich Pflege des Wohnungsbaues, familienfördernde Steuer- und Lohnpolitik und ein familienförderndes Recht.

Die Schulungsabende verfolgten lediglich den Zweck, aus ihnen die praktische Nutzanwendung zu ziehen und sie ins Volk zu tragen. Es darf nie der gewaltige ethische Wert vergessen werden, der erst durch freudige Aufnahme und tatkräftige Unterstützung auf diesem lebenswichtigen Gebiete unserer Volkwerdung gewährleistet wird.

K.

Aufsichtsratssitzung der Gewo

600 Wohnungen wurden in Beuthen gebaut

Eine Ausstellung über Wohnungspflege und Sachwerterhaltung

Beuthen, 23. September.

Der Aufsichtsrat der Städtischen Wohnungsgesellschaft (Gewo) trat unter Vorsitz von Oberbürgermeister Schmieding zu einer wichtigen Aufsichtsratssitzung zusammen. In dieser Sitzung wurde zunächst dem zusätzlichen Bauprogramm der Gewo für 1933 zugestimmt,

wonach außer den bereits im Bau befindlichen 132 Wohnungen und den 100 Randsiedlerstellen noch 32 Kleinstwohnungen an der Lindenstraße und vier Wohnhäuser für Schutzpolizeibeamte gebaut werden.

Im Zusammenhang mit diesen Beschlüssen wies der Oberbürgermeister auf die großen Wohnungsbauprojekte hin, die von der Gewo und anderen Gesellschaften hier in Beuthen in Gang gesetzt worden sind, und stellt dabei fest, daß seine öffentlichen Erklärungen im März d. J., wonach

in diesem Jahre etwa 600 Wohnungen

in Beuthen gebaut werden sollten, sich vollends bewahrheitet haben. Kaum eine andere Stadt ist auf dem Gebiete des Wohnungswesens und damit der Arbeitsbeschaffung so produktiv gewesen wie die Stadtgemeinde Beuthen. Trotzdem müsse gerade auf dem Gebiete der Wohnungsbeschaffung noch vieles getan werden, da die Obdachlosennot infolge des fortgesetzten Zustroms aus Ostoberschlesien immer noch sehr groß ist.

Ferner beschäftigt sich der Aufsichtsrat mit der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das vergangene Geschäftsjahr. Dabei wurde betont, daß die früheren Auffassungen über die Bewertung des Grund- und Gebäudebesitzes unbedingt abgelehnt werden und die Buchwerte den Zeitwerten angepaßt werden müßten. Nach entsprechenden Wertberichtigungen wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und dem Geschäftsführer die gesetzliche Entlastung erteilt.

Im Verlaufe der Sitzung stellte der Geschäftsführer den Antrag, Anfang März 1934 als Auftakt für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

eine Ausstellung „Wohnungspflege und Sachwerterhaltung“

im größeren Stile zu veranstalten. Die Ausstellung, die insbesondere für die Arbeit des Handwerkerstandes werben soll, wird die Aufgabe haben, allen Mietern und Vermietern die Maßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungspflege und Sachwerterhaltung durch Bild und Wort vor Augen zu führen. Es wird daher in dieser Ausstellung durch eine verbindende Darstellung der Schäden am und im Hausbau und in der Wohnung mit ihren Ursachen und Wirkungen sowie den zu ihrer Beseitigung erforderlichen Maßnahmen gezeigt werden, was zur Erhaltung der eigenen Sachwerte unbedingt geschehen muß. Dabei spielt die Frage der Altraumerhaltung eine besondere Rolle. Welche Bedeutung dieser Frage jetzt vom Reich beigemessen wird, beweisen die jüngsten Erlasse über die Instandsetzungszuschüsse und die Verordnungen, welche die Sicherung der Vornahme notwendiger laufender Instandsetzungsarbeiten durch behördliche Maßnahmen wünschen. Die Ausstellung soll von den einzelnen Handwerksständen, die mit dem Baugewerbe in Beziehung stehen, durch Veranstaltung von Kollektivausstellungen beschickt werden. Schon jetzt haben auswärtige Großunternehmen, insbesondere jedoch eine Reihe wissenschaftlicher Institute, wie z. B. das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, die Technisch-wissenschaftliche Lehrmittelzentrale, der Reichsausschuß für Sachwerterhaltung durch Anstrich usw. und große Verbände wie der Deutsche Verein für Wohnungspflege ihre Unterstützung zugesagt. Die Ausstellung verspricht daher einen Erfolg.

Ein Verkauf soll nicht stattfinden. Vielmehr ist der ausschließliche Zweck der Ausstellung, auf dem Gebiete der Wohnungspflege und Sachwerterhaltung werbend und bildend zu wirken. Der Ausstellung soll als Nebenabteilung je eine Ausstellung für den Eigenheimbau und den zivilen Luftschutz angegliedert werden.

Die Veranstaltung dieser Ausstellung wurde von allen Aufsichtsratmitgliedern begrüßt und genehmigt. Die Organisation liegt bei dem Leiter der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda, Kreispropagandaleiter Heinrich, und dem Leiter der Gewo, Diplom-Kaufmann Skwara. Es wird ferner ein Arbeitsausschuß gebildet werden, in den der Oberbürgermeister führende Persönlichkeiten berufen wird.

Zum Schluß wurde beschlossen, dem zivilen Luftschutz, Ortsgruppe Beuthen, mit einem größeren Jahresbeitrag beizutreten. In dem Grundstück der Gewo, Reichspräsidentenplatz Nr. 7, soll ein Musterluftschutzkeller errichtet werden, der der Oeffentlichkeit zur Besichtigung zugänglich gemacht werden wird.

Liebe Kinder!

Auch in diesem Jahre legt Euch die gute „Ostdeutsche Morgenpost“ wieder ein hübsches Bilderbuch mit vielen lustigen Versen auf den Weihnachtstisch. In der heutigen Ausgabe beginnt eine Wilhelm-Busch-Serie, die ein Loblied auf die „Kleine Anzeige“ in der „Ostdeutschen Morgenpost“ darstellt.

Sammelt die 12 Gedichte recht sorgfältig — Ihr erhaltet zu Weihnachten ein Bilderbuch!

Wer sich beim Sammeln besondere Mühe gibt, erhält einen Sonderpreis. Näheres folgt!

Dritter Tag im Dr.-Urbainczyk-Prozeß

„Würstchenschlachten“ in der Gemeindevertretung

Polizeimeister Kurpierz als Zeuge — Urteil nicht vor Dienstag

Beuthen, 23. September.

Im Urbainczyk-Prozeß wurde am Sonnabend die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Im wesentlichen kam dabei nichts Neues zur Sprache. Die von der Verteidigung benannten Entlastungszeugen können sich in der Regel an nichts mehr erinnern. Hochinteressant sind die Aussagen des Zeugen des Polizeimeisters Kurpierz aus Karf, der die Gemeindevertreter mit Dr. Urbainczyk und den Kassendirektor Drzesga viel bei Schlemmergelagen angetroffen habe. Dabei sei es sehr wüst zugegangen.

Man habe sich mit Würsten herumgeworfen, und zertretene Zigarren hätten massenweise herumgelegen.

Urbainczyk habe ganz gewöhnlichen Schnaps getrunken, und einmal habe er ihn auf der Tefe sitzend angetroffen. Diese Behauptung wird von Urbainczyk bestritten. Er könne auf Grund seiner Krankheit nur Rotwein trinken.

Der danach als Zeuge vernommene frühere Gemeindevertreter Maicherczyk soll der Verbindungsmann zwischen Urbainczyk und der Gemeindevertretung gewesen sein und die Gemeindevorsteher über die Stimmung der Gemeindevertretung unterrichtet haben. Der Zeuge bestreitet das und kann sich auf Einzelheiten nicht entsinnen. Darauf wurde der Büroinspektor Geller vernommen, der aussagte, daß Urbainczyk im Protokollbuch der Gemeindevertretung einmal einen Zusatz gemacht habe. Ob nach seiner Entlassung im Protokollbuch Radierungen vorgenommen sind, kann der Zeuge nicht sagen.

Von den Aussagen einer Reihe weiterer Zeugen ist nur die Bekundung der Frau Pawlik von Bedeutung, die seit 1924 bei der Gemeindeverwaltung tätig war. Die Zeugin kann sich daran erinnern, daß einmal ein sogenannter Umlaufsbeschluß vorgelegen habe, d. h. ein Beschluß, der wegen seiner Dringlichkeit den Gemeindevertretern ins Haus gebracht worden sei. Ueber den Inhalt kann die Zeugin nichts aussagen. Bedeutsame Aussagen macht der Bürooberinspektor Gawenda, der die Nachprüfung der Bücher bei der Gemeinde durchgeführt habe.

Dem Zeugen ist schon bei einer auf Veranlassung von Bürgermeister Trzeziok vor der Eingemeindung durchgeführten Buchführung aufgefallen, daß ein Jahresabschluß gemacht worden war, der nicht in Ordnung ging.

Nach der Eingemeindung wurde dann festgestellt, daß große Unregelmäßigkeiten vorlagen. Man hatte Beträge als bezahlt verbucht, die nur zum Teil beglichen waren. **Dem Zeugen sind vor allem auch die hohen Kosten für Zigarren, Weine und die Zechgelage aufgefallen, die in die Tausende gingen.**

Als letzter Zeuge wurde darauf der Malermeister Denke vernommen, der von Dr. Urbainczyk bei einem Gelage als Strohmann vorgeschickt worden war; damit es nicht so aussehe, als ob die Gemeinde derartige Saufgelage abhalte. Der Zeuge will sich nicht mehr daran erinnern, muß aber zugeben, bei der betreffenden Kneiperei dabei gewesen zu sein.

Die Vereidigung der nicht gleich vereidigten Zeugen wurde außer bei dem Zeugen Kreker und der Frau Pawlik abgelehnt, da die Zeugen der Mittäterschaft an den den Gegenstand der Verhandlung bildenden Straftaten dringend verdächtig erscheinen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme gab der Vorsitzende bekannt, daß die Verhandlung am Montag, vormittags 9 Uhr, mit den Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidigung fortgesetzt werde. Mit der Urteilsverkündung ist kaum vor Dienstag zu rechnen.

Beuthener Stadtanzeiger

Vermessungsdirektor i. R. Martin †

Am Donnerstag abend verschied plötzlich in Breslau der Vermessungsdirektor i. R. Heinrich Martin im Alter von 59 Jahren. Der Verstorbene war über 30 Jahre lang im Vermessungswesen der Stadt Beuthen führend tätig. Nachdem er mehrere Jahre als Assistent an der Techn. Hochschule und als Privatlandmesser in Bonn tätig war, wurde er im Jahre 1902 als Stadtlandmesser nach Beuthen berufen. Er hat jahrzehntelang das Städt. Vermessungsamt geleitet und ist in dieser Zeit als hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der Geodäsie weit über Oberschlesiens Grenzen bekannt geworden. Besondere Verdienste hat er sich um die Feststellung der horizontalen und vertikalen Verschiebungen im Industriegebiet erworben. Auf Grund seiner Studien sind zahlreiche Karten und Pläne angefertigt worden. In den einschlägigen Fachzeitschriften sind vielfach Abhandlungen über seine Arbeiten erschienen. Der Verstorbene hat außerdem seine ganze Kraft der Förderung des Oberschlesischen Fußballsportes gewidmet und war lange Jahre Vorsitzender von Beuthen 09 und vom Oberschlesischen Fußballverband.

Fragen des Kartoffelhandels

Uns wird geschrieben: Die Fachgruppe Kartoffelhandel des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands hielt dieser Tage ihre zweite Fachgruppenversammlung im Bahnhofshotel ab. In Behinderung des Ortsgruppenwartes begrüßte Fachgruppenwart Pg. Hurek die Fachgruppe. Insbesondere wurden wichtige Wirtschaftsfragen behandelt, die den Bestand des Klein- und Großhandels sicherstellen sollen. Aber auch Anträge aus den Reihen der Mitglieder wurden eingebracht, die auch die Allgemeinheit interessieren dürften. Danach soll der RaGD. ersucht werden, es zu verwirklichen, daß in Zukunft in großen Kolonialwaren- und auch Delikatessenhandlungen Kartoffeln nicht geführt werden dürfen, damit der ambulante Gewerbetreibende, der eine begrenzte Handlungsfreiheit hat, sich besser entwickeln könne. Auch wurden Stimmen gegen Schwarzhändler laut, die rücksichtslos ausgemerzt werden sollen, da sie keine Steuern zahlen und den ehrlichen Handel schädigen. Ferner wurde angeregt, den Saisonhändlern zu verbieten, ihre Verkaufsgeschäfte vom Freiladegleis aus zu tätigen, zumal das auch nach den Bestimmungen der Reichsbahn unstatthaft ist. Ein großer Uebelstand betraf schließlich noch den Wochenmarkt. Es ist keine Seltenheit, daß auf eine einzige Gewerbeerlaubnis mehrere Verkaufsstände betrieben werden, und es werden dazu als Verkaufspersonal zumeist Personen polnischer Herkunft beschäftigt. Zu allen diesen Wünschen wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß es dem Reichsverband gelingen werde, in kurzer Zeit Erfolge zu erzielen.

Steigende Fleisch- und Wurstpreise

Die Preisentwicklung der letzten Woche ist nach dem Bericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft durch eine stark steigende Tendenz in den Fleischpreisen charakterisiert. Die Durchschnittspreise der Fleisch- und Wurstwaren sind fast ausnahmslos gestiegen, und auch der häufigste Preis ist in vielen Fällen erhöht. So stieg in sämtlichen drei Städten der Preis für Schweinekotelett von 70 auf 80 Pfg., jener für Schweinebauchfleisch von 60 auf 70 Pfg., jener für geräucherten Speck von 90 auf 100 Pfg. und jener für frischen, fetten Speck von 80 auf 90 Pfg., jener für Knoblauchwurst von 60 auf 70 Pfg. Außerdem ist in Beuthen auch der häufigste Preis für Rindstalg von 60 auf 70 Pfg., jener für Schweineschmalz und jener für Braunschweiger Wurst von 90 auf 100 Pfg. erhöht.

Der Preis für Milch ist auf dem in letzter Woche erhöhten Niveau von 21 Pfg. je Liter ab Laden stabil. Der häufigste Preis für Molkereibutter beträgt 155—160 Pfg., jener für Eier 11—12 Pfg. Die Käsepreise weisen keine Veränderungen auf.

*

* **70. Geburtstag.** Grubensteiger a. D. Hermann Neugebauer, Lindenstraße 32, vollendet am 25. September in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag.

* **Neuregelung der Dienstzeit bei der Stadtverwaltung.** Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. sind für die Wintermonate die Dienststunden bei der Stadtverwaltung wie folgt festgesetzt worden: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7,30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18,30 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 7,30 bis 13,30 Uhr.

* **Zehn Jahre Kameraden-Verein ehem. 156er.** Der Verein feierte sein zehnjähriges Bestehen in seinem Vereinslokal. Zu dieser schlichten Feier hatten sich die Kameraden mit ihren Frauen zahlreich eingefunden. Als Ehrengäste erschienen Oberstudiendirektor May, als Führer des Kreiskriegerverbandes, der Ehrenvorsitzende des Vereins Major a. D. Bieder, die Offiziere des ehem. Inf.-Reg. 156 und Abordnungen der SA.-Standarte 156 und des Stahlhelms. Der komm. Führer, Kamerad Richter, gab in seinem Vortrag einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins seit seinem Bestehen. Anschließend hielt der Führer des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor May, die Festrede und brachte ein Hoch auf das nationale Deutschland aus. Einige Kameraden wurden mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse, dem Kyffhäuser-Abzeichen und dem Flandernkreuz ausgezeichnet. Der Führer der SA.-Standarte 156 gedachte der Gefallenen des Weltkrieges. Die Damen des Vereins überreichten mit einem Prolog dem Verein ein Tischbanner. Einige zu diesem Abend verfaßte Lieder wurden gesungen. Flotte Märsche spielte die SA.-Kapelle, und die Versammelten blieben lange gemütlich beisammen.

Aufbau und Ziele des KDAI.

Ueber den Hauptvortrag der Werbeveranstaltung des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure, den der Bezirksleiter, Dipl.-Ing. Eidmann, über „Aufbau und Ziele des KDAI." hielt, wird uns noch berichtet:

Der Inbegriff des Nationalsozialismus in bezug auf die Macht und die Durchdringung aller Lebensregungen des Volkes wäre nicht erfüllt, wenn die NSDAP. sich nicht auf einen eigenen umfassenden Architekten-, Ingenieur- und Chemiker-Bund stützen könnte. Unser Volkskanzler selbst hat die umwälzende Bedeutung

von Baukunst und Technik für das gesamte Kultur- und Wirtschaftsleben erkannt. Die deutsche Baukunst, an der unser Kanzler tätigsten Anteil nahm, erhält heute schon durch die Errichtung der Monumentalbauten in München neuen Antrieb. Wir sehen das geniale Reichsautostraßenprojekt des Volkskanzlers, das als Wahrzeichen deutschen Ingenieurgeistes Jahrhunderte bestehen wird, Wirklichkeit werden. Mit ganz besonderer Freude und der größten Hoffnung für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft hat die Männer der deutschen Technik die Berufung des Diplomingenieurs Gottfried Feder ins Reichswirtschaftsministerium erfüllt. Technischer Geist wird also weitgehendst das Gesicht des werdenden Dritten Reiches bestimmen. Dieser technische Geist als der Ausdruck jener heldischen Gesinnung, die stets bereit ist, größte Verantwortung und Opfer für die Allgemeinheit zu tragen, ist der Gegenpol zum Händlergeist, der Technik und Wirtschaft im vergangenen Zeitabschnitt des Liberalismus zum Schaden des Volkes beherrscht hat. Auf diese Entwicklung anregend und fördernd Einfluß zu nehmen, ist die Hauptaufgabe des KDAI. Ferner ist der KDAI. mit der Vorbereitung der berufsständischen Eingliederung der Architekten und Ingenieure in den kommenden Ständestaat beauftragt. Im umfassenden Vierjahresplan unserer Regierung gegen die Arbeitslosigkeit soll der deutsche Architekt und Ingenieur verantwortlich führen. Die Sorge um den technischen Nachwuchs wird in Zusammenarbeit mit der Studentenschaft ein wichtiges Aufgabengebiet des KDAI. werden. Den Kampf gegen den Baubolschewismus, gegen die Ueberfremdung der deutschen Industrie, die Ausbeutung der Technik mußten die NSDAP. und ihre Kulturverbände allein führen. Die rein sozialen Interessen der angestellten Ingenieure und Techniker werden im neugebildeten Deutschen Techniker-Verband (DTV.), der ein Glied der Deutschen Arbeitsfront ist, vertreten. Es ist zweckmäßig, wenn die im Angestelltenverhältnis stehenden Mitglieder des KDAI. gleichzeitig dem DTV. angehören, was durch beiderseitige Beitragserleichterungen ermöglicht wird. So bildet sich die Front der deutschen Technik immer klarer heraus. Die Vertretung der Gesamtbelange von Baukunst und Technik einschließlich der berufsständischen Eingliederung der Architekten und Ingenieure liegt nach dem Willen des Führers beim KDAI. Die gemeinsame Standesehre wird aus Schöpfern und Trägern deutscher Technik Pioniere der deutschen Arbeit machen. Der deutschen Arbeit werden sie den Weg zur Freiheit bahnen!

K.

Auf den Rummel!

Oktoberfest im Schützenhausgarten

Für große und für kleine Leut'
Ist nichts — zu Zeiten! — so gescheit,
Als bummeln.
Drum nach dem Schützenhause gehn,
Mal richtig auf dem Kopfe stehn,
Und rummeln!

Der Rummel-Bummel macht fein Spaß!
Zu Zwein, mit dem bekannten Maß,
Zu rummeln,
Das macht das Herz noch mal so warm.
Drum nimm die Liebste an den Arm:
Geh' bummeln!

Geh' auch mal zum Oktoberfest,
Und laß zu Haus das alte Nest
Alleine.
Fahr' Karussell und pfeif' dazu,
Schieß Vögel aus mit sanfter Ruh'
Und Weine.

Geh' einmal nicht so früh zu Bette,
Spiel' auf dem Rummel mal Roulette
Um Süßes.
Wer sich das Leben gut versüßt,
Glaubt mir, gewiß der Mann vergißt
Viel Mieses.

Das Leben schaukelt dich zwar so:
Luftschaukeln macht noch mal so froh
Gewiß dich.
Denn dieses ist ein „Luftgeschäft",
Das Hinz nicht reut und Kunz nicht blöfft
Gewißlich.

Mit türk'schem Honig und mit Eis
Beruhige ihr Herz, das heiß
Dich quälet.
Freu' dich mit ihr, wie sie mit dir,
Ob ihr verlobt, ob du mit ihr
Vermählet.

Und ist „sie" eine Freundin nur,
Nimm mit sie zur Oktobertour
Und lache.
Es spricht sich, rings Musik und Braus,
Das Wörtlein „Liebe" leichter aus:
Das mache!

Ist endlich dann der Rummel aus,
So gehe nicht zu schnell nach Haus'
Zu Bette.
Es ist für Männer alt und jung
Am Ende doch der Männertrunk
Das einzig' Wahr' und Nette!

H. F.

*

* **Die Geschäftsstelle des Kampfbundes „Deutscher Architekten und Ingenieure"**, Bezirksleitung Beuthen und des „Kampfbundes für deutsche Kultur" befindet sich ab Montag im Museumsgebäude, Seitenflügel, Zimmer 65, II und ist in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags geöffnet. Neuanmeldungen und Zahlungen werden dort entgegengenommen.

* **Auszeichnung.** Herrn K. Drinda, Mitglied der DJK. Sportfreunde Beuthen, wurde

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Hindenburg

Der erste Tanzabend

Dieser erste Tanzabend des Oberschlesischen Landestheaters in Hindenburg, für den Ballettmeister Ferry Dworak verantwortlich zeichnete, wurde zu einem ausgezeichneten Erfolg. Dworak hat sein Ballett auf eine Höhe gebracht, die sich durchaus sehen lassen kann. In einem überraschenden Reichtum der Einfälle wird durch ihn in vielversprechenden künstlerischen Ansätzen aus dem Schwirren und Schwingen das Drehen entwickelt. Höchst lebendig und neuartig gestaltet er in den meisten Tänzen die Linie des Gesamtschwungs, dabei oft bezaubernd die Arm- und Handführung. Und so prachtvoll die Phrasierung im einzelnen war, so gelang auch die innere Durchbildung der Thematik, die weit alles übliche Ballettniveau übersteigt. Diese Tatsache offenbarte sich am sichtbarsten in der tänzerischen Komposition, so in der „Gavotte", im „Polka", vor allem aber im „Nachtschatten", die ein restlos begeistertes Publikum fanden. Aber auch in den übrigen Darbietungen war die Erschließung von technisch Neuem deutlich spürbar. Besonders dankbar wurden der „Ballett-Walzer", die „Polonaise", die „Deutschen Tänze", der „Langsame Walzer", die „Flötenspieler" und die „Russischen Tänze" hingenommen. Dem Ballett war am Flügel Rudolf Klandorf ein feinsinniger Begleiter und musikalischer Führer. Bemerkenswert waren auch die Kostümentwürfe von Maria Steiner; nicht zu vergessen Haindls fabelhafte Bühnenbilder. Zwischendurch gab die Harfen-Solistin Dora Wagner zwei köstliche Beigaben. Herzlich dankte das leider spärliche Publikum für diesen schönen Abend.

t.

50. Geburtstag des Theologen Stählin in Münster. Am 24. September vollendet der Ordinarius für praktische Theologie an der Universität Münster, Professor Dr. Wilhelm Stählin, sein 50. Lebensjahr.

Spielzeitbeginn in Kattowitz

„Egmont"

Die Eröffnungsvorstellung im Stadttheater Kattowitz offenbarte den starken künstlerischen Gestaltungswillen der neuen Leitung des Oberschlesischen Landestheaters. Die Aufführung zeigte eine fast gänzlich schlackenfreie Einheit von Wort, Ton und Bild. Intendant Bartelmus schuf als Spielleiter diese Einheit und hatte besonderes Augenmerk auf eine gepflegte Sprache gelegt. Im Augenblick nationaler Sammlung wurde Goethes Werk doppelt zu einer geistigen Wohltat. In der Titelrolle errang Albert Betge, der für diese Partie alle Voraussetzungen besitzt, einen eindrucksvollen Erfolg. In sympathischem Spiel lieh Grete Kretschmer der lichten Gestalt der „Klärchen" alle charakteristischen Züge, und so begrüßen wir die junge Künstlerin als eine starke Stütze des neuen Ensembles. Ausgezeichnet war die Darstellung der „Regentin" durch Anne Marion. Von den tragenden Rollen wären noch Goswin Hoffmann (Prinz Oranien), und der „Herzog Alba" durch Karl Lambertin zu nennen. Auch in den kleinen Partien bewertete man einige äußerst lebensechte Typen. Das Orchester spielte unter Erich Peters Leitung mit starker Einfühlung in den Geist des Werkes Beethovens Musik und unterstrich das gesprochene Wort zu nachhaltiger Wirkung. Der Aufbau der Ouvertüre gelang monumental. In diesen Faktoren traten mit bestem Erfolge die stilgemäßen Bühnenbilder und die gesamte Ausstattung.

Das fast ausverkaufte Haus zeigte das bekannte festliche Bild Kattowitzer Abende deutscher Kunst. Blumen und herzlicher Beifall lohnten alle Beteiligten.

L. Sch.

Referendarlager in den Hansestädten. Die Justizverwaltung Hamburgs hat im Einvernehmen mit den Justizverwaltungen Lübecks und Bremens bestimmt, daß die Referendare im Rahmen der zweiten juristischen Prüfung auf die Dauer von etwa 8 Wochen in einem Arbeitsdienstlager beschäftigt werden.

Neue italienische Musik in Berlin

Die zeitgenössische italienische Musik ist im Vergleich zu der deutschen Moderne stets volksverhaftet geblieben. Sie hat wohl experimentiert, aber nie aus spekulativen Gründen, wie die atonalen Götzen der deutschen November-Republik. In der Berliner Singakademie wurden in einem auch vom Deutschlandsender übernommenen Konzert die repräsentativen Komponisten des heutigen Italien vorgestellt, wobei bedauerlicherweise nur kurze Stücke gespielt wurden. Interessant erschien bei allen aufgeführten Werken die Reaktion auf den Stil der italienischen Opernmusik, von deren Tradition die Komponisten loszukommen suchen.

Ottorino Respighi überträgt alte Lautenmusik in das Legato eines Streichorchesters oder modernisiert die Barockmusik einer Chaconne von Vitali, einem Zeitgenossen Bachs, in lebendiger Klanglichkeit. Zwei Orchesterstücke von Marco Enrico Bossi fallen durch die zarte Bläserinstrumentation auf. Dem Sinfoniker gelingt in der Gigue ein thematisch reizvoll geschlossenes Opus. Casellos „Scarlattiana" für Klavier und Orchester hat längst ihren Einzug in die deutschen Konzertsäle gehalten. Der Gegensatz zwischen der das Original kopierenden Klavierstimme und der durchaus modern gehaltenen Orchesterkommentierung verdichtet sich zu einer aparten und wirkungsvollen Stilhaltung. Ziemlich unpersönlich erschien der erste Satz aus dem romantischen Konzert für Geige und Orchester von Zandonai, obwohl Vittorio Brero für den Solopart einen Geigenton von leuchtender Süße und Biegsamkeit einsetzte. Guiseppe Martucc der ein begeisterter Wagnerianer ist, verleugnet auch in seinen drei Orchesterstücken nicht, wie sehr er sich dem Bayreuther Meister verpflichtet fühlt. In der Suite Casellas setzte sich Meta Hagedorn-Chevalley am Flügel mit kräftig zugreifender Bravour und virtuoser Technik durch. Das Orchester des Deutschlandsenders, unter Leitung von Professor Richard Hagel, musizierte blühend und aufgelockert in ansprechender Spielkultur.

Hzg.

Hochschulnachrichten

35 deutsche Professoren für Stambul. Die Zahl der ausländischen Professoren für die neugeschaffene Stambuler Universität, die ausschließlich Deutsche aus dem Reich, Oesterreich oder der Schweiz sind, wird 35 betragen. Sämtliche 35 Professoren werden in den nächsten Tagen in Stambul versammelt sein. In dem neuen Alt-Stambuler Stadtviertel Laleli sind bereits für sie Wohnungen belegt, damit sie nahe an den Universitätsgebäuden wohnen können, statt in dem weit entfernten Pera.

*

Entziehung der Lehrbefugnis. Der Reichsstatthalter für Baden hat dem nichtbeamteten a. o. Professor Dr. Max Springer an der Handelshochschule Mannheim, dem o. Honorarprofessor für chemisch-technischen Apparatebau an der Universität Freiburg i. B., Dr. Adolf Grün, und dem Privatdozenten Dr. Albert Wassermann an der Technischen Hochschule Karlsruhe auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die Lehrbefugnis entzogen. — Der Ordinarius für Auslandskunde, auswärtige Politik und Kolonialwesen an der Universität Frankfurt, Geheimer Oberregierungsrat Prof. Dr. Otto Köbner, ist auf seinen Antrag von den amtlichen Pflichten entbunden worden. — Prof. Max von Pauer ist als Vorsteher der Meisterklasse für Klavier für die Städtische Hochschule für Musik und Theater in Mannheim gewonnen worden.

Deutsche Bühne, Beuthen OS. Heute, 20,15 Uhr, Pflichtvorstellung für die Gruppe E. Am Dienstag Tanzabend für alle Gruppen wiederholt.

Domgraf-Faßbaender in Beuthen. Für das erste Konzert des Musikhauses Cieplik, das am 6. Oktober in Beuthen stattfindet, ist verpflichtet Domgraf-Faßbaender, der gefeierte Bariton der Berliner Staatsoper. Auf dem Programm stehen Lieder von Schubert, Schumann, Wolf, Brahms und Arien von Rossini und Giordano. Eintrittspreise 1 bis 3 Mark. Vorverkauf in den Musikhäusern Cieplik, Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg.

Feuerbestattung und Nationalsozialismus

Bau eines Krematoriums im Industriegebiet

Beuthen, 23. September.

Vom Oberschlesischen Feuerbestattungsverein wird uns geschrieben:

Der Vorstand hat unter Leitung von Oberzollsekretär Pohl beschlossen, für Förderung der nationalen Arbeit 100 Mark an das Finanzamt und die gleiche Summe für die Winterhilfe an die Stadtverwaltung zu zahlen. Aus dem Bericht des stellvertretenden Vorsitzenden, Konrektors Meister, über den

24. Verbandstag des Großdeutschen Verbandes der Feuerbestattungsvereine,

der vom 4. bis 6. September in Hannover abgehalten wurde, sei hervorzuheben, daß der Bevollmächtigte des Ministeriums des Innern, Professor Dr. Zeiß, in seinem Vortrage „Feuerbestattung und Nationalsozialismus“ erklärte, daß die nationalsozialistisch denkenden Feuerbestatter die echte, unverfälschte deutsche Feuerbestattung, die im Volkstum wurzele, zur Geltung bringen und entgegen der leider noch vielfachen Gleichsetzung der Feuerbestattung mit dem Marxismus und Kommunismus **alle ihre Anhänge mit wirklichem Nationalgefühl erfüllen wollen. Zu begrüßen sei, daß durch den Frickschen Erlaß die Urgeschichte des deutschen Volkes in den Vordergrund des Geschichtsunterrichts trete** und damit auch die Jugend ganz allmählich in den Gedanken der Feuerbestattung und der Urnenbeisetzung eingeführt werde. Der schwedische Gelehrte Oeden, Upsala, kam in seinen Ausführungen, die er über „Urgermanentum und Feuerbestattung“ in deutscher Sprache bot, zu der Feststellung, daß die Feuerehrung indo-europäische und germanische Sitte sei. In Erwartung eines Reichsgesetzes betreffend Feuerbestattung wurde vom Vorstande einmütig der Plan

für den Bau eines Krematoriums im oberschlesischen Industriebezirk

in Anwesenheit Bausachverständiger beraten und befürwortet. Die Vorarbeiten werden sofort in die Wege geleitet, sodaß mit dem Baubeginn im Frühjahr 1934 gerechnet werden kann.

---

vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das Deutsche Turn- und Sport-Abzeichen in Bronce verliehen.

* **Für den Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter** innerhalb der Deutschen Arbeitsfront wurde in der Sitzung vom 21. September durch den NSBO.-Beauftragten Fischer die Gründung der Orts- und Kreisleitung Beuthen vorgenommen. Es wurden folgende Pg. und NSBO.-Kameraden bestimmt. Kreisleiter und Rechtswart Pg. Oskar Steuer, Ortsgruppenleiter Emanuel Bialdiga, Kreisfinanzwart Alfred Heintzel, Ortsgruppenfinanzwart und stellv. Ortsgruppenleiter Karl Steinberg, Kreisverbandsschriftwart Wilhelm Flakus, Presse und Propaganda für den Verband Georg Droschinsky.

* **Evang. Männerverein.** Dieser Tage hielt der Verein seine Monatsversammlung als Familienabend ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten des 2. Vorsitzenden, Rechtsanwalts Dr. Hahn-Seida, hielt das Mitglied Marquart einen Vortrag über die Männerfreizeit auf der Schwedenschanze bei Neustadt, an der er mit noch einigen Mitgliedern teilgenommen hat. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde die Wiedergabe des Vortrages des Gauschulungsleiters der NSDAP., Dr. Weiker, der über Sinndeutung der nationalsozialistischen Revolution sprach, verfolgt. Aber auch die anderen Vorträge von Pastor Holm über „Evangelische Kirche in Gegenwart und Vergangenheit“ sowie die Vorträge von Pastor Hoffmann und Arbeitersekretär Kottusch fanden interessierte Zuhörer. Zum Schluß gab der 2. Vorsitzende bekannt, daß der Verein am 15. Oktober im großen Saal des Evang. Gemeindehauses sein Stiftungsfest mit einer Reformationsgedenkfeier begehen wird, zu dem außer den Mitgliedern die ganze Gemeinde eingeladen ist.

* **Beim Kohlensammeln vom Herzschlag ereilt.** Am Freitag wurde auf der Halde der Karsten-Centrum-Grube die Leiche des Invaliden Johann Glowania, 50 Jahre alt, aus Bobrek-Karf I, gefunden. G. hatte auf der Halde Kohlen gesammelt und ist dort von einem Herzschlag getroffen worden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Krankenhauses gebracht.

„Steckbrief Z. 48“ in der Schauburg

Der äußerst spannende Kriminal-Tonfilm „Steckbrief Z. 48“ ist nach dem Roman „Der schwarze Mann“ gedreht. Die Handlung ist in einen Ort bei Marseille gelegt. Ein Handwerksmeister heiratet zum zweiten Male. Er hat aus seiner ersten Ehe einen achtjährigen Sohn. Am Hochzeitstage offenbart es sich, daß er ein entsprungener Sträfling sei, der wegen einer von ihm bestrittenen Mordtat zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt worden war. Er flieht unter Mitnahme des Sohnes auf abenteuerliche Weise. Die Handlung führt dann auf einen Rummelplatz. Immer wieder gelingt es den Flüchtigen, zu entschlüpfen, bis die „Dame ohne Unterleib“ sie in ihrem Wohnwagen verbirgt. Und diese Frau gesteht die Schuld an dem Morde, für den der Mann vor Jahren verantwortlich gemacht wurde. Die Hauptdarsteller sind der kleine Hans Feher und Eugen Kloepfer mit Magda Sonja und Camilla Spira. **K.**

*

* **Giesche-Sportverein.** Stg. (20) Mitgliederversammlung aller Abteilungen bei Warkotsch.

* **Beuthener Männergesangverein 1879.** Künftig jeden Donnerstag (20) gemeinsame Gesangsprobe mit dem MGV. Liederkranz.

* **NSLB. Beuthen: Arbeitsgemeinschaft.** „Die Kunst im Lichte der nationalsozialistischen Weltanschauung“ (Boenisch) — zweiter Vortragsabend Mo. (20) im Realgymnasium, Ostendstr.

* **Evangel. Kirchenchor.** Di. (20) Probe für den ganzen Chor.

* **Hausfrauen-Verein.** Der in Aussicht genommene Vortrag: „Rechte und Pflichten der nationalsozialistischen Frau“ von der Kulturwartin Pg. Kubitzki, Gleiwitz, wird am Dienstag, dem 3. Oktober (16) im Konzerthaus gehalten.

* **Kleinkaliber-Preisschießen bei St. Hubertus** an den Schießständen in Dombrowa (Kontny). Die Preise sind im Fenster in der Krakauer Straße 26, beim Friseur Tondera, zu besichtigen. Preisverteilung Stg. (20) bei Pakusa, Reichspräsidentenplatz.

* **Winzerfest.** Heute, Stg., ab 18,30, findet in den Schützenhaussälen unter Mitwirkung der Beuthener SA.-Kapelle ein großes Winzerfest statt. (S. Inf.)

Reichsjugendwettkämpfe in Mikultschütz

Die im Laufe des Sommers geleistete Arbeit zur körperlichen Ertüchtigung der hiesigen Schuljugend fand ihren Abschluß in dem von dem Orts- und Kreisjugendpfleger Lehrer Prudlo geleiteten Treffen am Donnerstag, dem 21. September. Trotz des schlechten Wetters hatte sich doch eine große Zahl von Zuschauern eingefunden. In bester Ordnung und unter dem Klang von Liedern und der Knüppelmusik marschierten die Schüler ins Stadion ein, wo alsbald mit der Austragung der Wettkämpfe begonnen wurde. Als der Regen immer stärker wurde, kürzte man die Wettkämpfe ab und ließ die 600 Knaben zu den Freiübungen aufmarschieren. Die Disziplin trotzte auch der Nässe, und wie bei lichtem Sonnenschein zeigten die sportfrohen kleinen Turner ihre Uebungen. Singend marschierten dann die Mädchen auf, die in nichts den Knaben nachstehen wollten. Ein recht buntes und lebensfrohes Bild boten die anschließend gezeigten Massenvolkstänze zum Klange des Bandoniums, die durch immer neue Gruppen in den verschiedensten Formen gezeigt wurden. Rektor Dr. Steuer legte in einer kurzen Ansprache den Wert der Leibesübungen für die Jugend dar, die nach Worten des Jugendführers Baldur v. Schirach dazu führen sollen, daß wir ein Geschlecht erhalten, das fest wie Eisen und hart wie Stahl ist.

Mikultschütz rüstet zum Erntedankfest

Wie überall in deutschen Landen, wird am 1. Oktober auch in Mikultschütz das Erntedankfest begangen werden. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Der Führer will, daß an diesem Tage die gesamte Bevölkerung von Stadt und Land die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Bauernstandes für den nationalen Aufbau unseres Vaterlandes erfasse. Die glückliche Verbindung in Mikultschütz zwischen Landwirtschaft und Industrie gewährleistet, daß die Anteilnahme der Bevölkerung und die Beteiligung an den vorgesehenen Feiern den gleichen Umfang annehmen wird wie der Tag des 1. Mai. Kein Bauer, keine Bäuerin, kein Jungbauer oder Landarbeiter, aber auch niemand, der seiner auch noch so kleinen Scholle zugetan ist, darf an diesem Tage fehlen. Es wird den geplanten Umzug wesentlich farbenfreudiger und abwechslungsreicher gestalten, wenn Bauern und Bäuerinnen nicht nur in Trachten erscheinen, sondern auch ihre Geräte mitführen oder auf Festwagen zur Schau stellen. Die Beteiligung an dem Feste setzt voraus, daß jeder das von der Reichsleitung herausgegebene Festabzeichen erwirbt. Dieses stellt zwei gekreuzte Aehren dar, die von einer Mohnblüte zusammengehalten werden. Der Preis beläuft sich auf 20 Pfennig. Die Aufstellung für den Umzug erfolgt auf dem Marktplatz. Von den hiesigen Vereinen und Verbänden und dergl. wird erwartet, daß sie sich geschlossen daran beteiligen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Den Abschluß des Umzuges bilden Darbietungen der NS.-Frauenschaft und des BdM. auf dem Marktplatz, wo die amtliche Sendung der Feier in Hameln durch Lautsprecher übertragen wird.

Festprogramm: 6 Uhr morgens: Choralblasen. 8 Uhr morgens: Festgottesdienst. Während des Gottesdienstes erfolgt vor dem Altar die Niederlegung von vollen Garben, Körben mit Kartoffeln, Schüsseln mit Mehl und kleinen Säcken mit Getreide. 14 Uhr: Umzug. 16 Uhr: Platzkonzert. 17 Uhr: Rundfunkübertragung der Rede Adolf Hitlers und Darrés. 20 Uhr: Tanz in den Sälen Kuban, Bartocha und Schopka. Nach dem Umzug Darbietungen der Frauenschaft und des BdM., gemeinsam gesungene Lieder, Volks- und Bauerntänze.

*

* **Mikultschütz.** Werbewoche der Hitler-Jugend. Erst vor wenigen Wochen wurde über unsere Arbeit und unsere Erfolge im Jahre 1933 berichtet. Wir haben seitdem die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern die Arbeit noch gesteigert. Neben aller notwendiger Arbeit in der Oeffentlichkeit ist entscheidend doch immer die persönliche Kleinarbeit. An jeden einzelnen Junggenossen stellt sie höchste Anforderungen. Mit einem Fackelzug durch die Straßen unseres Dorfes wurde die Werbewoche eingeleitet. Tag für Tag haben fast alle Junggenossen von Mund zu Mund geworben. Der Erfolg blieb nicht aus. Ueber 35 Neuaufnahmen verstärkten unsere Junggefolgschaft auf 130 Junggenossen. Tatkraft und Opfergeist einzelner Junggenossen haben gezeigt, daß es auch hier geht. Wir müssen und wollen arbeiten, kämpfen und siegen, damit unser Volk nicht untergeht.

* **Mikultschütz.** Spende für die nationale Arbeit. Von den Mitgliedern des Nationalsozialistischen Lehrerbundes ist für die Spende zur nationalen Arbeit der Betrag von 1035 Mk. gezeichnet worden.

Blick in die Welt

Herr Neurath sprach vor fremder Presse.
In Wien sah man der Führer Streit.
In Genf macht man sich mit Interesse
zur neuen Konferenz bereit.
Ins Kittchen flogen Rundfunkleiter
weil höchst korrupt sie durch die Bank.
In Frankreich wird man nicht gescheiter.
Und Rußland meldet: Hölz ertrank.

Ein dunkler „internationaler
Gerichtshof für den Reichstagsbrand“
hat sich in London in fataler
Angst um Herrn Lubbe festgerannt.
Wie traten Breitscheid und Genossen
begeistert für das Lübbchen ein!
Die Tränen sind en gros geflossen
in diesem komischen Verein . . .

Im Ernst: Uns ist es gänzlich schnuppe,
was man in London ausgeheckt.
In Deutschland stellt man fest, ob Lubbe
den Deutschen Reichstag angesteckt!
Was da in England flüsternd tagte,
hält die Gerechtigkeit nicht auf.
Wenn schuldlos dieser Angeklagte,
so zeigt das der Prozeßverlauf!

Man sieht: Erlebnis auf Erlebnis
jagt schemenhaft an uns vorbei.
Doch nun das herrlichste Ergebnis
des bunten Wochenallerlei:
Man hat gezählt: Die Arbeitsspende
sie brachte sechs Millionen ein!
Führt nun das Werk zum guten Ende —
dann, Vaterland, magst ruhig sein!

Germanicus.

Neue Vorschriften über Schankgefäße

Vom Kreisverein Beuthen des REV. des Gaststättengewerbes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. September.

In der Mitgliederversammlung des Kreisvereins des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes am Freitag führte der Kreisverwalter Erich Schlesinger 22 neue Mitglieder ein und hob dabei hervor, daß eine Aufnahmesperre des REV. ab 1. Oktober in Aussicht steht. Sodann berichtete er über den Deutschen Gastwirtstag in Kiel. Dieser brachte

die Vereinheitlichung des deutschen Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbes.

Der Redner gab ein Bild von der Gliederung des REV. und dessen Geschäftsführung. Präsident des REV. ist Hermann Goerke, Berlin, Gauverwalter des Gaues Schlesien E. Klemm, Breslau. Es ist geplant, die Sterbekasse auf ein Versicherungsunternehmen überzuleiten, wobei alte Mitglieder nicht beeinträchtigt werden sollen. In Kiel wurde die Plattform für eine ersprießliche Weiterarbeit, wie sie der Bedeutung des Gaststättengewerbes entspricht, geschaffen. Der Deutsche Gastwirts-Verband bildet den Rahmen für den REV.

Nur Konzessionsinhaber können Mitglieder des REV. sein.

Das Kernstück der Delegiertenversammlung in Kiel war die Annahme der neuen Satzungen, die die Verschmelzung des Deutschen Gastwirts-Verbandes mit dem REV. verwirklichen. Den machtvollen Abschluß der Tagung bildete eine Kundgebung für den REV. Als Adolf-Hitler-Spende des Gewerbes muß der Betrag von 1 Prozent des Umsatzes für August von jedem Mitgliede abgeführt werden.

Der Kreisverein beteiligt sich am 1. Oktober am Erntedankfest der oberschlesischen Bauernschaft und an der Einweihung des Gefallenen-Ehrenmals in der Schrotholzkirche. Zum Erntedankfest stellt er einen Festwagen.

Die neuen Vorschriften über „Schankgefäße für Spirituosen“

wurden sodann bekannt gegeben. Schankgefäße für Spirituosen sind nur zulässig mit einem Sollinhalt von 2-, 2,5-, 4-, 5- und 10-Zentilitern. Der Zahlenangabe muß die abgekürzte Bezeichnung „cl“ zugesetzt werden. Bei Gläsern mit einem Sollinhalt von 10, 5 und 4 cl kann auch ein Füllstrich zur Bezeichnung des halben Sollinhalts angebracht werden. Auch bei den Schankgefäßen für Spirituosen muß der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rand zwischen 1 und 3 Zentimeter betragen. Die neuen Vorschriften treten am 1. April 1934 in Kraft. Doch können Schankgefäße, deren Sollinhalt die nachträgliche Anbringung von Füllstrich und Inhaltsbezeichnung nach den neuen Bestimmungen nicht gestattet, noch nach dem 1. April 1934 weiter verwendet werden, sofern der Sollinhalt der randvoll gefüllten Gläser 2, 2,5, 4, 5 oder 10 Zentiliter beträgt.

In der Versammlung wurden

Kontrollkommissionen zur Bekämpfung des Winkelausschanks

für jedes Polizeirevier und jede Ortschaft des Landkreises gebildet. Die Bekämpfung wird im Einvernehmen mit dem Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand durchgeführt werden. Für das Erntedankfest werden Siegelmarken des REV. für die Speisenkarten der Betriebe sowie Werbeblätter des deutschen Gartenbaues ausgegeben werden. Die Maßnahmen zur Bekämpfung des öffentlichen Bettelns sind mit Nachdruck durchzuführen. An dem großen Winterhilfswerk der Regierung wird sich auch das Gaststättengewerbe beteiligen. Die Art der Durchführung wird noch bekanntgegeben werden. Ein Hinweis erstreckte sich auch auf das Verbot des Singens und Spielens des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes in Gaststätten.

Am Montag findet in Hindenburg eine Amtswaltertagung des Bezirksvereins Oberschlesien im REV. statt, an die sich am Dienstag die Feier des 40jährigen Bestehens des Kreisvereins Hindenburg anschließt. **K.**

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 24. September bis 1. Oktober 1933

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	20½ Uhr Egmont		20¼ Uhr Tanzabend	20¼ Uhr 2. Platzmietenvorstellung Tanzabend Gültig nur für d. gelben Karten	20 Uhr Egmont 1. Abonnementsvorstellung (Wiederholung)		19½ Uhr Tannhäuser	20 Uhr Liselott
Gleiwitz				20¼ Uhr Egmont 1. Platzmietenvorstellung			20¼ Uhr Premiere Husarenfieber	
Hindenburg		20 Uhr Egmont	20 Uhr Egmont					

Königshütte: Donnerstag, 27. September, 20 Uhr: Tanzabend

Magd, Königin und Mutter!

Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 23. September.

Der Hausfrauenbund Gleiwitz hielt unter dem Vorsitz von Frau Hilde Mücke eine Versammlung ab, für die ein Vortrag: „Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus“ angesetzt war. Die stellvertretende Vorsitzende, Frau Maria Sonnenschein, verstand es ganz ausgezeichnet, die Zuhörerinnen mit den Gedanken des Nationalsozialismus und den Aufgaben der Frauen vertraut zu machen. Es sei falsch, wenn behauptet werde, daß der Nationalsozialismus frauenfeindlich sei.

Der Führer wolle die schweren politischen Aufgaben in die Hand des hierzu berufenen Mannes legen. Aufgabe der Frau sei es, ihre Jungen zu heldischen Menschen zu erziehen, den deutschen Menschen zu gestalten.

Die Familie müsse wieder Keimzelle des Staates werden. Die deutsche Frau habe die heilige Aufgabe, ihre Kinder wieder zu gottesfürchtigen Menschen zu erziehen, Gefühl für Anstand und Sitte für deutsche Frauenehre zu wecken. Harmonie der Familie müsse oberstes Gesetz werden. Klassenhaß und Standesdünkel dürfen im Reiche Adolf Hitlers keinen Raum finden. Der Wille zur Mutterschaft müsse etwas Selbstverständliches sein. Die deutschen Frauen sollten dem Volkskanzler Adolf Hitler ganz besonders dafür dankbar sein, daß sie nun ganz den ihnen von Natur gegebenen Aufgaben dienen können.

Die deutsche Frau solle Magd, Königin und Mutter zugleich in ihrem Hause sein.

Nachdem Frau Sonnenschein noch im einzelnen dargelegt hatte, welche Aufgaben und Aussichten die unverheirateten Frauen haben sollen, betonte sie die Notwendigkeit, der deutschen Ware das Haus zu öffnen. Die Möglichkeit, für die Ziele Adolf Hitlers auch Opfer zu bringen, biete sich bei der von Dr. Goebbels vorbereiteten Winterhilfe. Mit den Worten des Freiheitsdichters Fichte „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ schloß Frau Sonnenschein unter langanhaltendem Beifall ihre ausgezeichneten Ausführungen.

Mittel aus dem „Reinhardtprogramm“

Arbeitsbeschaffung in Groß Strehlitz

Wohnungs- und Siedlungsbauten — Errichtung eines Freibades und einer Molkerei

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 23. September. Die Bemühungen der Stadtverwaltung, den zahlreichen Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, haben weiteren Erfolg gehabt. Für eine Reihe von Projekten sind in den letzten Tagen Mittel aus dem Reinhardtprogramm bewilligt worden. Darüber hinaus werden schon in den nächsten Tagen die städtischen Körperschaften Gelegenheit haben, weitere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Einige der neuen Vorlagen werden, wie z. B. der Bau von Not- oder Behelfswohnungen auch mittelbar dazu beitragen, die Lage der Erwerbslosen zu verbessern.

Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat Mittel bewilligt für die Instandsetzung des Rathauses (10 000 Mark), die Instandsetzung des Altersheims (10 000 Mark), die Instandsetzung des Verwaltungsgebäudes im alten Schlachthaus (2300 Mark), den Umbau von zwei Retortenöfen in der Gasanstalt und die Verstärkung der Gasleitung in der Lublinitzer Straße (20 000 Mk.). Die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben. Noch in diesem Jahre wird mit dem Bau begonnen werden.

Die Stadtverwaltung erwartet weiterhin, daß auch Mittel für den Ausbau des Hauses Adolf-Hitler-Straße 70 für die Unterbringung des Arbeitsdienstes und die Erweiterung der Wasserversorgung bewilligt werden. Unter den den städtischen Körperschaften in der nächsten Sitzung zugehenden Vorlagen befindet sich der

Ausbau von 16 Not- oder Behelfswohnungen.

Die Baukosten sind auf 36 000 Mark veranschlagt. Als Bauplatz ist das Gelände östlich des Pfarrwaldweges in der Nähe der Schonung in Aussicht genommen. Dieses Gelände war ein ausgebauter Steinbruch, für den keinerlei Verwendungsmöglichkeit bestand. In vorsorglicher Weise ist das Gelände in den Wintermonaten durch Wohlfahrtserwerbslose aufgeschüttet worden. Die Ausführung des Projekts ist davon abhängig, daß Mittel aus den von der Reichsregierung für diesen Sonderzweck bereitgestellten Darlehn zur Verfügung gestellt werden.

Als weiteres Projekt für den Freiwilligen Arbeitsdienst ist der

Ausbau der Freibadeanstalt

geplant. Das ursprünglich in Aussicht genommene Gelände, die Pfarrwiesen am früheren Gut Adamowitz, oder die Lipitsche, ist nicht für diesen Zweck geeignet. Es kommt daher nur der Ausbau des Gr. Vorwerker Teiches in Frage. Der Ausbau soll in der Weise erfolgen, daß ein Teil des Teiches durch einen Erddamm oder eine Spund- oder Eisenbetonwand lediglich für den Badebetrieb abgegrenzt wird.

100 Erwerbslose sollen weiter bei dem Ausbau des Edlinger Weges als Notstandsarbeit Verwendung finden.

Der schwebende Rechtsstreit mit der Reichsbahn über die Unterhaltungspflicht des Edlinger Weges wird voraussichtlich schon in nächster Zeit durch einen Vergleich beendet werden. Die Durchführung hängt von der finanziellen Beteiligung der angrenzenden Industrie ab. Auch die Instandsetzung und der Ausbau der Schulgebäude wird im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten vorgenommen werden. Für diese Zwecke sind von der Reichsregierung besondere Mittel bereitgestellt worden. Segensreich dürfte für die Landwirtschaft der geplante

Bau einer Molkerei

in der Stadt Groß Strehlitz durch die für den Kreis Groß Strehlitz gegründete Molkereigenossenschaft sein. Das Vorhaben wird von Kreis- und Stadtverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer stark gefördert. Dem weiteren Ausbau der Stadtrandsiedlung wird größte Beachtung geschenkt. Die in diesem Jahr in Angriff genommenen Bauten sind teilweise bis zur Balkenlage fertiggestellt. Die Ausschreibungen für die nächsten 10 Siedlerstellen, deren Trägerschaft von den städtischen Körperschaften der Oberschlesischen Heimstätte übertragen ist, werden den Unternehmern bereits in den nächsten Tagen zugehen. Auch diese Bauten sollen noch in diesem Jahre im Rohbau fertiggestellt werden.

Gleiwitz

Kriminaldirektor Fischer tritt in den Ruhestand

Der Leiter der Kriminalpolizei beim Polizeipräsidium Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg, Kriminaldirektor Fischer, tritt am 1. Oktober 1933 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Seine Vertretung übernimmt der Leiter der Kriminalinspektion Hindenburg, Kriminalrat Kowalski.

Kriminaldirektor Fischer wurde am 12. September 1873 in Schweidnitz geboren. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht und dann seiner Militärdienstpflicht beim 6. Feldartillerie-Regiment genügt hatte, wurde er an die Polizeischule Hannover abgeordnet. Auf Grund der Abschlußprüfung kam er am 18. Mai 1906 als Hilfspolizeikommissar zum Polizeipräsidium Breslau. Bereits im September des gleichen Jahres wurde er bei der gleichen Behörde zum Kriminalkommissar ernannt. Zunächst verwaltete er das Morddezernat, später längere Jahre bis zum 3. Januar 1924 das Betrugsdezernat. Mit diesem Tage erhielt er als Kriminaloberinspektor die Leitung der Kriminalinspektion Hindenburg. Am 1. April 1925 wurde er zum Kriminalpolizeirat befördert. Als solcher übernahm er am 8. Januar 1926 die Führung der Beuthener Kriminalinspektion. Am 1. Juli 1928 berief ihn der Preußische Minister des Innern unter Beförderung zum Kriminaldirektor und gleichzeitiger Versetzung nach Gleiwitz zum Leiter der Kriminalpolizei des oberschlesischen Industriegebietes.

Im Münzersaal des Haus Oberschlesien fand Sonnabend abend ein von den Beamten des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg stark besuchter Abschiedsabend für Kriminaldirektor Fischer statt. Die Kapelle der Schutzpolizei und der Gesangverein der Kriminalbeamten umrahmten den Abend mit musikalischen Darbietungen. Der Leiter der Kriminalstelle Hindenburg, Kriminalrat Kowalski, schilderte Kriminaldirektor Fischer als einen vortrefflichen Führer und guten Berater der ihm unterstellten Kriminalbeamten. Polizeipräsident Ramshorn hob hervor, daß Disziplin und Charakter, die Fundamente des Beamten, Kriminaldirektor Fischer in besonderem Maße ausgezeichnet hätten. Oberstleutnant Dank übermittelte namens der Schutzpolizei die herzlichsten Glückwünsche für das weitere Wohlergehen des Kriminaldirektors. Oberstaatsanwalt Dr. Wolff dankte Kriminaldirektor Fischer namens der Staatsanwaltschaft und der Amtsanwaltschaften für die enge Zusammenarbeit. Kriminaldirektor Fischer sprach insbesondere seinen Kameraden seinen Dank aus, deren rastloser Tätigkeit er es zu verdanken habe, daß er seine Pflicht erfüllen konnte.

Abschiedsabend für Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld

Zu Ehren des früheren Landgerichtspräsidenten Dr. Hünerfeld, der in diesen Tagen nach Wiederherstellung von schwerer Krankheit Gleiwitz verläßt, um sein neues Amt als Senatspräsident am höchsten Preußischen Gerichtshofe, dem Kammergericht in Berlin, anzutreten, fand im hiesigen Zivilkasino eine Abschiedsfeier statt. Die große Zahl der Erschienenen bewies, daß sich Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld nicht nur bei den Gerichten und der Staatsanwaltschaft, sondern auch bei der Rechtsanwaltschaft des Bezirks großer Wertschätzung erfreute. Sein Amtsnachfolger, Landgerichtspräsident Dr. Braun, würdigte die vorbildliche Amtsführung des Scheidenden, wobei er insbesondere dessen erfolgreiche organisatorische Tätigkeit hervorhob. Bei seinen Glückwünschen für das neue Amt wies Landgerichtspräsident Dr. Braun auf dessen hohe Aufgabe besonders im neuen Staat hin, in dem es gelte, wieder deutsches Recht zu sprechen und die Verbundenheit zwischen Volk und Rechtsprechung wieder herzustellen.

Grenzlandzirkel Oberschlesien im Ring Kath. Deutscher Burschenschaften

Der Grenzlandzirkel Oberschlesien im Ring Katholischer Deutscher Burschenschaften hatte in Gleiwitz eine Zusammenkunft, zu der viele Gäste, Alte Herren und Aktive mit ihren Damen erschienen waren. Früh fand in der Kirche der Franziskaner ein Gottesdienst statt, bei dem die KDB. Rhenania Breslau chargierte. Nachher ging es in einem Farbenbummel durch die Wilhelmstraße zum Restaurant zum Tucher, wo eine Begrüßungsstunde war. Volkswirt Paul Podleska (Rhn.), Gleiwitz, begrüßte alle herzlichst. Es gab dann ein freundliches Wiedersehen mit den Bundesbrüdern, die in Oberschlesien alle weit verstreut wohnen. Am Nachmittag war nach einem kurzen Convent ein Spaziergang zum Flughafenkasino angesetzt. Am Abend fand im Eiskeller ein Kommers statt. Rhenania Breslau hatte Chargierte entsandt. Bbr. Podleska, der zum Führer des Ringzirkels gewählt wurde, eröffnete den Kommers. Seine begeisterten Worte über die Haltung des RKDB. im neuen Deutschland und über die Aufgaben des Grenzlandzirkels schlossen mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Bbr. Kaplan Buhl (Nor. et Rhn.) Bobrek-Karf I richtete an alle eine kurze Ansprache, der die Prinzipien Deo patriae, amico sacer, Gott dem Vaterlande und dem Freunde heilig, zugrunde lagen. Als Vertreter des Führers des Ringes Katholischer Deutscher Burschenschaften (RKDB.) nahm Bbr. Schawara (Rhn.) an dem Treffen teil. Er sprach über den Anschluß des KV. an den RKDB. Der RKDB. ist durch besonderes Vertrauen des Reichskanzlers und der Deutschen Studentenschaft seit einigen Wochen zu führender Stelle innerhalb der katholischen Studentenverbände gelangt. Er habe zu jeder Zeit gegen das liberale Parteisystem gestanden und ist eingetreten auch in den österreichischen Burschenschaften für ein unter Adolf Hitler geeintes Deutschland. Es wurde dann auch des Reichskonkordatsbeschlusses gedacht. Bbr. Stephan Josef Kynast (Go.), dem die Presseangelegenheiten des Ringzirkes obliegen, wies auf die besonderen Aufgaben des Ringzirkels im oberschlesischen Grenzland hin: Pflege des volksdeutschen Gedankens, Volkstumsarbeit in der Heimat, im Studium und beruflichen Schaffen, soziale Arbeit und geistige Führung unserer Volksgenossen im oberschlesischen Industriegebiet sowie in den Landgemeinden, wo die einzelnen Bundesbrüder beheimatet sind. Die Kraft zu solcher Arbeit holen wir uns aus den Gnadenquellen unserer Kirche und aus unserer frohen Gemeinschaft, wie sie sich schon bei dem ersten Treffen jetzt zeigte.

Bbr. Podleska dankte im Verlauf des in echter studentischer und oberschlesischer Fröhlichkeit verlaufenen Kommerses allen Bundesbrüdern und Damen und betonte, daß sich der Grenzlandzirkel Oberschlesien recht bald wieder freudig zusammenfinden wird.

*

*** Deutscher Technikerverband.** Am Mittwoch, 16 Uhr, ist in der Aula der Berufsschule an der Kreidelstraße eine Versammlung der stellungslosen Berufskameraden der DTV.-Ortsgruppe Gleiwitz. Der Zutritt ist nur bei Vorweisung des Mitgliedsausweises des DTV. möglich.

*** Hindenburg-Kommers des Waffenringes.** Die im Waffenring zusammengeschlossenen studentischen Verbände veranstalten am 30. September im Evang. Vereinshaus einen Hindenburg-Kommers, bei dem Geheimrat Professor Dr. Helfritz, Breslau, die Festrede halten wird. Die Leitung hat die Ferienvereinigung Gleiwitzer Studierender. Am 1. Oktober feiert die Ferienvereinigung mit einem Gesellschaftsabend im Münzersaal des Hauses Oberschlesien ihr 14. Stiftungsfest. Es werden Darbietungen ernster und heiterer Art unter Mitwirkung einiger Künstler des Kabaretts Haus Oberschlesien stattfinden. Der Reinertrag dieses Abends und der Erlös der Tombola fließen dem Hilfswerk „Kampf gegen Hunger und Kälte“ zu.

*** Katholischer Deutscher Frauenbund.** Montag, 16 Uhr, besichtigt der Katholische Deutsche Frauenbund Gleiwitz die religiöse Ausstellung im Marien-Lyzeum, Wernickestraße.

*** Caritas-Opferwoche.** Der Katholische Caritasverband veranstaltet in der Zeit vom 24. September bis 8. Oktober eine Opferwoche und wendet sich an die Bevölkerung mit der Bitte, die für die Bedürftigen der Stadt bestimmte Sammlung durch Spenden von Geldbeträgen, Kleidungsstücken, Schuhwerk, Lebensmitteln und Beheizungsmaterial zu unterstützen. Die Sammler haben Ausweise vom Polizeipräsidium und von den Katholischen Pfarrämtern.

*

*** Peiskretscham.** Kavallerieverein. Alle ehemaligen Kavalleristen aus Peiskretscham und Umgegend werden gebeten, am Sonntag, 16 Uhr, im Gasthaus bei Krzekalla zwecks Gründung eines Kavallerievereins zu erscheinen.

Hitlers Flugzeugführer legte 1 Million Kilometer zurück

Flugkapitän Bauer von der Süddeutschen Lufthansa, einer der ältesten und bekanntesten Flugzeugführer der Deutschen Lufthansa, der seit dem Jahre 1930 der ständige Führer des Flugzeuges des Reichskanzlers Adolf Hitler ist, hat seinen einmillionsten Flugkilometer im Luftverkehr zurückgelegt. Aus diesem Anlaß hat Staatsminister Esser dem Kapitän den Dank und die Anerkennung der bayerischen Staatsregierung ausgesprochen.

Hindenburg

Der Gasometer wird vergrößert

Infolge des stärkeren Ansteigens des Gasverbrauchs in den an das Verbandsgaswerk angeschlossenen Städten Hindenburg, Gleiwitz und Beuthen sieht sich die Verwaltung des Verbandsgaswerks veranlaßt, den Gasometer des Städtischen Gaswerks um ein erhebliches zu vergrößern, wobei das bisherige Fassungsvermögen von 600 Kubikmeter auf 1000 Kubikmeter erhöht werden soll. Mit der Ausführung der Arbeiten ist bereits begonnen worden. t.

*

*** In den Ruhestand versetzt.** Amtsgerichtsrat Dr. Wagner, der jahrelang dem Hindenburger Arbeitsgericht vorstand, ist in den dauernden Ruhestand versetzt worden. — Das Dezernat des Miets-Schöffengerichts hat Amtsgerichtsrat Dr. Frentzke übernommen. t.

*** Kampf gegen Hunger und Kälte.** Die NSDAP.-Ortsgruppe Zaborze veranstaltet einen „Heimatabend“, der am Sonntag, 20 Uhr, im großen Saale des städtischen Restaurants steigt. Die Vereinigten Männer-Gesang-Vereine des Stadtteils Zaborze, der Turnverein „Vorwärts“, das DJK.-Orchester und der Mandolinen-Verein haben ihre Mitwirkung zugesagt. Der Reinertrag wird dem Fonds „Kampf gegen Hunger und Kälte“ zur Verfügung gestellt. t.

*** Hitler-Jugend-Sanitäter.** Der Unterbann I/22 der Hindenburger Hitler-Jugend hat nunmehr auch die Bildung einer Sanitätsschar durchgeführt. Die Ausbildung durch den Unterbannarzt Dr. Moch hat bereits begonnen.

*** Beim Untermieter eingebrochen.** Die Arbeiter Karl G. und Walter Gr. hatten sich vor dem Hindenburger Strafrichter wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Sie waren in das Zimmer ihres Untermieters mittels Nachschlüssels eingedrungen und hatten dabei eine goldene Taschenuhr und einen goldenen Ring mitgehen heißen, die sie verpfändeten. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde Gr. zu vier und G. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. t.

*** Caritas-Opferwoche in Hindenburg.** Unter dem Motto: „Hast Du noch Dein tägliches Brot, teils mit dem Bruder, er leidet Not!“ erläßt die Hindenburger Caritas-Zentrale einen Aufruf an die Bürgerschaft, in dem dringlich auf den nahen-

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

den Winter hingewiesen und Unterstützung der Caritas-Opferwoche von Montag, 25. September bis Sonnabend, 30. September, gebeten wird. Wieder fahren in dieser Woche die Sammelwagen, durch Hornsignale angekündigt und von „Rot-Kreuz"-Sanitätern begleitet, durch die Straßen. Alles wird dankbar angenommen: Kleider, Mäntel, Schuhe, Wäsche, Möbel, besonders Betten und Kinderwagen, Spielzeug, Lebensmittel, Brennmaterialien, Lesestoff usw. Die Bevölkerung wird herzlichst aufgefordert, diese Liebesarbeit durch einen Geldbetrag bei der Listensammlung zu unterstützen. Jede Gabe wird dankbar angenommen von der Caritas-Zentrale für die Stadt Hindenburg, Urbannstraße 2b, Fernruf 2677, Postscheck-Konto 1608 t.

* **MGV. „Liederkranz".** In der Generalversammlung im Vereinslokal Grabka wurde der Bürovorsteher Burek einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Nach den Richtlinien des DSB. bestimmte er zu seinem Stellvertreter den Liedermeister des Vereins, Lehrer Kaczmarz. Der weitere Vorstand setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Schriftführer: G. Chromik, W. Buchta, Kassierer: Ad. Kuczera, J. Sladek, Archivare: Jaskulski, Rzondetzko, Beisitzer: Erich Grabka, E. Müller, stellv. Liedermeister M. Zur. Anfang November soll das Stiftungsfest begangen werden.

* **Von einem Lastwagen angefahren.** Am Freitag gegen 16,15 Uhr wurde in Biskupitz auf der Beuthener Straße der Arbeiter Felix Galuschka, Beuthener Straße 107, angeblich als er einem nach ihm schnappenden Pferde auswich, von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren und mehrere Meter mitgeschleift. Er erlitt Verletzungen im Gesicht und Hautabschürfungen am linken Bein und Arm und blieb besinnungslos liegen. G. fand Aufnahme im Krankenhaus Annasegen.

* **Im Kriegerverein Dorotheendorf** erfolgte durch den Führer Markscheider Bobisch die Gleichschaltung, wobei ernannt wurden: Großdestillateur Erich Grabka stellv. Führer, Kohlenexpedient Spallek Schriftführer, Justizsekretär Müller Stellvertreter, Bürovorsteher Burek Kassenführer, Grubensteiger Gruber Stellvertreter und Sterbekassenführer sowie eine Reihe von Beisitzern. In Anerkennung langjähriger Mühewaltung wurde der Kassenführer Jaschinski zum Ehrenmitglied ernannt. t.

* **Drei Segelflugzeuge werden getauft.** Am Sonntag, dem 1. Oktober, findet um 14,30 Uhr auf dem Flughafen in Gleiwitz die Taufe von drei vom Fliegersturm der Fliegerortsgruppe Hindenburg in ihrer Segelflugzeugbauanstalt erbauten Segelflugzeugen statt. Im Anschluß an die kleine Tauffeierlichkeit wird bei regenfreier Witterung eine Reihe von Segelflügen im Windenschleppstart durchgeführt. Alle Kreise der oberschlesischen Bevölkerung sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Beuthener Streifzüge

Abschied vom alten Adreßbuch

Beuthen, 23. September.

„Es eilt die Zeit im Sauseschritt . . ." Dieses Wort gilt heute mehr denn je. Es gibt kein Gebiet, auf dem sich die neue Zeit nicht spürbar machte. Sie greift sogar hinein in unser Persönlichstes, sie hebt sogar den Deckel von Mutters Kochtopf und sieht nach, ob darin das sonntägliche Eintopfgericht brodelt . . . Es gibt kein Buch, keine Zeitschrift, kein Flugblatt, worin sie nicht ihren Willen ausspräche, worin sie nicht immer und immer wieder sagte: es hilft Dir kein Sperren und Wehren; ich bin da, ich, die neue Zeit . . .

Der große Mann eilt seiner Zeit voraus,
Der Weise geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Kluge beutet sie gehörig aus,
Der Dumme stellt sich ihr entgegen . . .

„Aber dies letzte hat durchaus keinen Zweck", murmelte eben mein liebes, abgegriffenes Adreßbuch, das vor mir auf dem Schreibtisch liegt. Es wurde geboren im Jahre 1930, war ein starkes, gutmütiges Kind, tat redlich seine Pflicht und Schuldigkeit in Amtsräumen, Geschäften und Werkstätten. Jetzt hat es ausgedient, ist müde und will sterben, will einem anderen, neuen Platz machen, das besser in die Zeit paßt. Denn es versteht die Welt nicht mehr.

Ich streichle seinen leinenen Rücken und blättere, abschiednehmend, in seinen Seiten. Bald liegt es ja auf dem großen Kirchhof der Makulatur . . .

Nur ein Adreßbuch! Was ist da schon dabei; soll man darum empfindsame Worte machen? O ja. Denn dieses Buch hat Seele, ist nicht trocken, dürr und kalt, ist vielleicht viel lebendiger und fesselnder als irgendein schöngeistiges Buch, von dem man viel Wesens hermacht. Das Adreßbuch ist eine Zeitgeschichte, eine Fundgrube für den Chronisten, wie selten eine. Und wenn auch nur lauter nüchterne Namen, sachlich und langweilig aneinandergereiht, darin zu lesen sind, es steckt viel mehr dahinter. Ist nicht darin auch der Name Deiner Geliebten verzeichnet? Und der Name Deines Schneiders, dem Du noch den Mantel schuldig bist? („Mich überläufts"). Aber ohne Spaß: der Name Müller, Meier oder Nowak (die sind am zahlreichsten vertreten) kann ein Schicksal geworden sein. Leid und Freud stehen nebeneinander, ein Bild vom Leben einer ganzen, großen Stadt setzt sich aus diesen Tausenden von Schriftzeichen zusammen wie ein buntes Mosaik, geistige wirtschaftliche und politische Wandlungen und Veränderungen finden hier ihren Niederschlag, — nein, ein Adreßbuch ist kein pedantisches, eiskaltes Nachschlagewerk, bei dessen Umblättern einem die Finger erstarren . . .

1930—1933. Es dürfte schwer fallen, das Gesamtgeschehen dieser Zeitspanne auch nur andeutungsweise wiederzugeben. Unser ausgedientes Adreßbuch soll uns wenigstens darüber einiges sagen, was sich in unserer Stadt verändert hat.

Zunächst hat Beuthen die Hunderttausendgrenze überschritten und ist Großstadt geworden.

Schon aus diesem Grunde allein muß sich das Adreßbuch von 1930 auf sein Altenteil zurückziehen. Und jetzt schlagen wir einmal nur die ersten Seiten um.

Da finden wir unter „Behörden", wie Stadtverwaltung, Polizei, Landgericht, Amtsgericht usw. Namen, die einst an erster Stelle standen Namen, vor denen man zitterte, vor denen die „Unterorgane" sich duckten . . . In der neuen Auflage werden sie unter „Behörden" nicht mehr erscheinen, und unter dem alphabetisch geordneten „Volk", weiter hinten, wird ein kleines, bescheidenes „a. D." von der Vergänglichkeit alles Irdischen Kunde geben . . . Viele werden überhaupt nicht mehr in Erscheinung treten. Verschwunden sind sie, wie ein Traum, nur Tugend bleibt (sagt Haydn) . . .

Und weiter: wir hatten ja auch einmal ein „Polnisches Generalkonsulat", eine Städtische Katholische Oberrealschule (jetzt Hitleroberrealschule), eine „Friedrich-Ebert-" und Schaffranekstraße. Solch kleinen Veränderungen begegnet man auf Schritt und Tritt. Interessanter wird jedoch die Sache mit den Vereinen.

Kennen Sie noch die „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands", die „Sozialistische Arbeiterjugend", die Deutsch-Demokratische Partei", die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit" (gegründet 1915!), oder die „Freie Volksbühne"?

Ein gewaltiger Orkan hat die morschen Aeste an Deutschlands Eiche abgebrochen . . .

Wie viel sind in den vergangenen drei Jahren gestorben, ausgewandert, verzogen, verschwunden? Ihre Namen sind ausgelöscht. Neue Familien wurden gegründet, neue Häuser, Straßen, Siedlungen, Geschäfte, Gaststätten wurden aufgegeben, wechselten ihre Inhaber oder verschwanden ganz.

„Alles fließt und nichts bleibt". Dieses uralte Wort klingt uns aus jeder Seite des Adreßbuches entgegen. Wir wollen den braunen Band in die Ecke stellen. Er hat uns genug erzählt. Ist nun ein Adreßbuch, über seinen praktischen Wert hinaus, nicht ein Spiegel des Vergänglichen und Bleibenden, nicht ein Teil des ewigen „Stirb und werde . . . ?"

Dr. Zehme.

Wer sich davon überzeugen will, der sehe sich nur einmal den lebhaften Betrieb, das stetige Kommen und Gehen im Messebüro am Kamillianer-Platz an. Innerhalb kürzester Frist wurde aus dem seit geraumer Zeit schon erstellten und im Innern wie eine Ruine wirkenden neuen Berufsschulgebäude ein wahrer Messepalast geschaffen, wie ihn sich Hindenburg nicht besser wünschen kann. Was dazu gehört, kann eigentlich nur der ganz ermessen, der das Gebäude im ursprünglichen Zustand kannte. Bis auf geringfügige Stellen ist das Gebäude auch fast bis unter das Dach von Ausstellern aller Gewerbezweige belegt. In vierzehn Tagen schon beginnt die Messeleitung mit der Inneneinrichtung und der Ausstattung der einzelnen Messeräume, für die sich Gewerbeoberlehrer Bernard mit einem ganzen Stabe von Handwerksmeistern zur Verfügung gestellt hat. Wie weit das Interesse für die Messe alle wirtschaftlichen Gebiete berührt, geht schon daraus hervor, daß auch die großen Industrieverwaltungen, wie „Preußag", und die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke in einer großen Sammelausstellung eine Musterschau wie auch Proben ihrer werteschaffenden Arbeit darbieten. Hierunter finden wir auch das Verbandsgaswerk Hindenburg wie eine ganze Reihe anderer großer Firmen und Fabriken. Handwerk, Handel und Gewerbe stehen genügend Räumlichkeiten zur Verfügung, um der Oeffentlichkeit Proben mittelständischen Fleißes vor Augen zu führen. Alles in allem genommen, steht zu hoffen, daß diese erste „Braune Verkaufsmesse" für ganz Oberschlesien in Hindenburg auch von dem Erfolg begleitet wird, der eine Belebung des geschäftlichen Umsatzes bringt. Darüber hinaus wird diese Großveranstaltung im Zeichen des Hakenkreuzes aber auch mancherlei Umlagerungen des Bedarfs und des Verbrauchs erkennen lassen, die wiederum eine Gelegenheit zur tatkräftigen Arbeitsbeschaffung geben werden. t.

Partei-Nachrichten

* **NSLB. Beuthen Stadt.** Die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Vorgeschichte findet Di. (20) in der Pestalozzischule (Klosterplatz), 1. Stock, Zimmer 7, statt. Im Mittelpunkt der Arbeit steht ein Vortrag von Dr. Barnert: „Herm. Wirth und seine Lehre". Dazu sprechen Untergauobmann im NSLB. Bolik und Kustos Dr. Mattes.

* **Hitler-Jugend Beuthen OS., Gefolgschaft I.** Stg., vorm. 11, Führerbesprechung im HJ.-Heim. Es erscheinen Schar-, Kameradschafts- und Kassenwarte. Nachmittags tritt die ganze Gefolgschaft I (14,30) im Heim an.

NSDAP. Ortsgruppe Gleiwitz West. Der für Montag angesetzte Schulungskursus fällt aus. Dafür besuchen alle Pg. die Massenversammlung in der „Neuen Welt", wo der Gauleiter von Ober-Oesterreich, Pg. Andreas Bolek, spricht. Die Zellenleiter sind für das Erscheinen ihrer Mitglieder verantwortlich.

Amtswaltertagung in Gleiwitz-Sosnitza. Sonntag um 10 Uhr Amtswaltertagung bei Pg. Nowok im Bahnhofsrestaurant.

Deutscher Lederarbeiter-Verband im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, Verwaltungsstelle Gleiwitz. Donnerstag findet im „Haus der Deutschen Arbeit" (früher Kath. Vereinshaus) eine Werbeversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz statt, wozu alle Lederarbeiter eingeladen sind. (Schuhmacher, Tapezierer, Polsterer, Dekorateure, Sattler und Portefeuiller). Als Redner tritt Verb.-Bezirksleiter Pg. Jasinski, Breslau, auf.

Bund Deutscher Techniker, Gleiwitz-Sosnitza. Am Sonntag, vorm. 10 Uhr, Versammlung im Waldfrieden.

NS. Frauenschaft — Gau Oberschlesien. Sonntag, den 24. September, findet in Kandrzin, Bahnhofshotel, Wartesaal 2. Kl., 1. Etg., eine Kreistagung der NS. Frauenschaft statt. Es haben an dieser Tagung teilzunehmen: Die Kreisfrauenschaftsleiterin, die Kreiswirtschaftsberaterin, die Kreiskulturwartin, die Kreiswartin der Kükengruppe und sämtliche Gaubearbeiterinnen. Gez. Dorniok, Gaufrauenschaftsleiterin.

NSBO. Karf. Am Sonntag, 10 Uhr, findet im Saale von Lipinski eine außerordentliche Versammlung statt. Alle Kameraden, die nach der letzten erfolgten Säuberung noch als NSBO.-Kameraden gelten, haben zu erscheinen. Die Kameraden werden nochmals auf die Beteiligung an den Sprechabenden aufmerksam gemacht, und zwar jeden Mittwoch, 19 Uhr, bei Lipinski. Unentschuldigtes Fehlen im Wiederholungsfalle Ausschluß aus der NSBO.

NSJB. Kreuzburg. An die werktätige Jugend ergeht der Aufruf, sich einzureihen in die Front der Arbeiter und in den nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen Mitkämpfer zu sein für die nationalsozialistische Idee. Der geringe Monatsbeitrag von 15 Pfennig ermöglicht es jedem Jungarbeiter, sich in der NSJB. zu organisieren. Anmeldungen nimmt entgegen in Kreuzburg der Standortführer Jg. Paul Sagner, Adolf-Hitler-Straße 3 (Konzerthaus), und in Konstadt der Standortführer Jg. Alfred Schneider, Kreuzburger Str. 47.

(Aus d. amtl. Bekanntmachungen d. „Deutsch. Ostfront")

Kreuz und quer durch Gleiwitz

Umschaltung auf das Winterhalbjahr

Gleiwitz, 23. September.

Während in diesen Tagen die Sonne über den Aequator rollt und dem südlichen Wendekreis zustrebt, oder, um es astronomisch und damit objektiv richtig zu sagen, die Erdachse, diese schwankende Gestalt, sich nach der andern Seite legt, um den Südpol unseres Planeten wieder einmal eine wärmende Bestrahlung zukommen zu lassen, stellen wir Mitteleuropäer uns um. Wir wenden uns von der Natur ab, die uns bis in die letzte Mark frieren lassen wird, und wenden uns zur Kultur hin, die uns eine seelische Erwärmung verspricht.

So öffneten sich denn auch die Pforten unseres Musentempels, und wir sahen, daß sich technisch geändert hat, was früher ein unlösbares Problem zu sein schien: eine Drehbühne war da. Schnell und sicher kann umgebaut werden, es gibt keine endlosen Pausen mehr, in denen der Eindruck eines Schauspiels zerpflückt wird. Wenn uns früher die Blume der Romantik in einzelne Blütenblätter zerrupft dargeboten wurde, so bekommen wir sie jetzt in ihrer ganzen Pracht vorgesetzt. Noch wesentlicher ist es bei den Klassikern, die vorahnend schon einen Szeneriewechsel im Kopf hatten, wie wir heute im Tonfilm. Die Klassiker hatten also gewissermaßen auch schon die Drehbühne im Kopf. Wir haben sie nun auf der Bühne und können sie zudem nach Belieben ein- und ausbauen.

Die verbesserte Theatertechnik ging aber noch weiter: eine neue Windmaschine wird uns einen Orkan vorblasen können, vor dem wir in den Boden sinken. Ein Projektor kann des Meeres (und der Liebe) Wellen echt grillparzerisch an die Wand werfen und uns fernerhin noch so manches naturnah und wirklichkeitsgetreu vorgaukeln. So wird uns also der Genuß klassischer Werke nicht mehr durch den Eindruck getrübt, daß das Meer von Pappe ist und der brausende Orkan, den der Dichter vorschreibt, dem Ohr verborgen bleibt. Vielmehr werden wir uns intensiv hineinknien können in das Drama und werden dessen Wucht nachhaltig zu spüren bekommen.

Alle diese Apparate müssen sich erst einspielen. Deshalb mußten wir auch ein Ohr zudrücken, als bei der ersten Egmont-Aufführung Beethovens Musik von dem Pochen der Hämmer hinter der Bühne kontrapunktiert wurde. Es war auch sicherlich nicht vorgesehen, daß die wuchtige Säule in dem Kerker Egmonts zuerst einmal in sich zusammenknickte, als das strahlend hell erleuchtete Trugbild Klärchens wieder einer sanften Dämmerung gewichen war. Wir wollen ein Ohr und auch ein Auge zudrücken, denn wir wissen, daß wir das Theater zunächst fördern müssen mit unserm guten Willen. Und daß die Schauspieler noch nicht ihr Letztes hergeben konnten, weil sie in der letzten Zeit schwer zu arbeiten hatten. Wir wollen aber auch nicht verhehlen, daß die beste Förderung des Theaters eine peinlich saubere, restlos abgeschliffene, von allen Schlacken befreite, mit aller Anspannung der Nerven dem Dichter nachgefühlte Aufführung ist. Aber wir lassen uns unsern Willen zum Theater nicht beugen, auch nicht, wenn der Vorhang sich eigenmächtig vorzeitig senkt, denn das kann nur einmal vorkommen.

Trotz mancher Unebenheiten also mußten wir dennoch den Eindruck gewinnen, daß ein künstlerischer Wille vorhanden ist, der uns das Theater lieb und wert machen wird. Denn Schauspieler und alle übrigen Theaterleute wachsen mit ihren höheren Zwecken, und wir Publikum wachsen mit!

An unsere Klassiker konnte man übrigens auch neulich im Gerichtssaal denken. Ein Mordprozeß gegen eine Frau wurde verhandelt. Im Zuhörerraum größtenteils Frauen, die nicht wanken und weichen wollten, als die Zahl der Zuhörer beschränkt werden mußte. Man drang mit einem unerbittlichen Nachdruck in den Gerichtssaal. Es war ein Stürmen und Ringen um die Plätze, und schon vorher, bei der Empfangnahme der Eintrittskarten gab es unter den Frauen förmliche Raufszenen. Man konnte wohl stundenlange Betrachtungen über die Seele des Menschen und der Frau anstellen. War das Sensationsgier, war das irgendwie ein Mitgefühl mit der angeklagten Frau? Oder haben sich diese Frauen so stark in die tragische Schuld und die grausame Tat der Angeklagten eingefühlt, daß sie sie nun, vom sicheren Hintergrund aus, restlos miterleben wollten? Das Tribunal wurde zur Szene. Aeußerlich gesehen, konnte man verstehen, wie unser guter Klassiker Friedrich Schiller zu seinem Ansichtswechsel kam, als er einmal die Frauen besang, die uns himmlische Rosen ins irdische Leben flechten, und der dann wieder das harte Wort sprach: Da werden Weiber zu — — — (nein, hier sträubt sich die Schreibmaschine).

Verlassen wir den Gerichtssaal, denn es gab da weder irdische noch himmlische Rosen. Fliehen wir noch ein letztes Mal zur Natur zurück, die uns hier den sprichwörtlich schönen oberschlesischen Herbst nun doch noch beschert hat, auf daß er uns erfreue, bevor Eis und Schnee die Erde decken. Ergehen wir uns in der Sonne, so scheint uns, trotz der welkenden Blätter, der Frühling zu umgarnen, und nur hier und da denken wir an den Herbst, wenn uns eine Kastanie knallend auf den blanken Schädel platzt. Da werden wir wieder daran erinnert, daß wir zwischen zwei Jahreszeiten leben, wie uns das auch die Filmplakate bestätigen. Den in einem Kino läuft ein heiterer Sommerfilm voll Laune und Humor, in dem andern ein Film von Schnee und Grönlandeis, stürzenden Eismassen und grausiger Kälte. So also können sich heiße Temperamente am Eisberg kühlen, frostige Temperamente an der Sommerlaune erwärmen.

Das ist der Herbst, zu dem Nietzsche einst sagte: Wohl dem, der eine Heimat hat. Und da gedenken wir auch derer, denen wir helfen müssen, damit sie es fühlen, daß sie eine Heimat haben.

F. A.

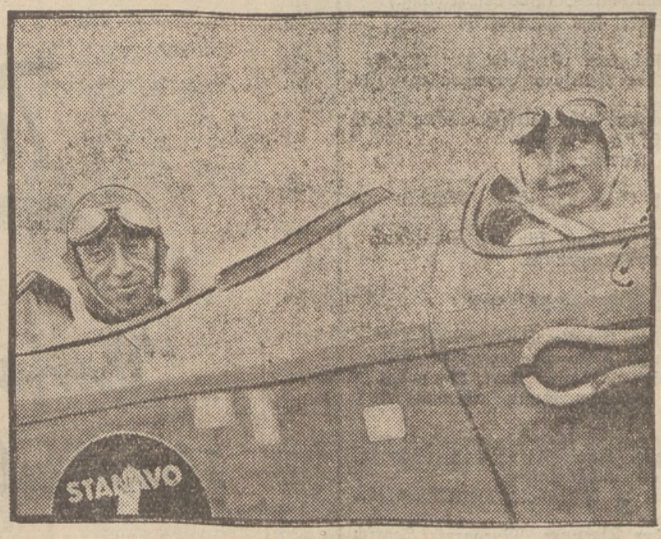
Hindenburger Querschnitt

Eine Messe wächst

Hindenburg, 23. September.

Innerhalb der oberschlesischen Wirtschaft, und hier besonders in Hindenburg, der größten und ärmsten der oberschlesischen Städte, ist ein langsames, aber dafür umso stetigeres Aufwärtssteigen zu verspüren. Gewißlich braucht die uns allen so not tuende Besserung der wirtschaftlichen Lage Zeit und nochmals Zeit, das soll uns jedoch nicht abhalten, dies mit Freude zu registrieren. Hinzu kommt die Vermehrung des NS.-Arbeitsdienstlagers in Ludwigsglück auf den doppelten Stand, wo wiederum über 200 junge Leute bis zu 25 Jahren in die Front des arbeitshungrigen Deutschlands eingereiht werden. Und hier muß der aufmerksame Beobachter des Zeitgeschehens ohne allen billigen Lokalpatriotismus feststellen, daß Hindenburg auf dem Gebiete der Schaffung des NS.-Arbeitsdienstlagers allen anderen Städten Oberschlesiens wieder einmal weit voraus ist. Das wurde ganz eindeutig durch den Gauleiter des NS.-Arbeitsdienstes, Major a. D. Heinze, Oppeln, festgestellt, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Stadtverwaltung Hindenburg diesem Werke nationalsozialistischer Lebensbejahung und Helfenwollens eine so wertvolle, tatkräftige Förderung angedeihen ließ, was insbesondere Oberbürgermeister Fillusch und Stadtkämmerer Schilling zu danken wäre.

Eine gleich rege und umso erfreulicher wirkende Tätigkeit entfaltet in Hindenburg die Geschäftsleitung der „Braunen Verkaufsmesse".



Das fliegende Brautpaar

Der Pour-le-mérite-Flieger Theo Osterkamp und die bekannte Hamburger Fliegerin Maria Pogge, die in Eppendorf bei Hamburg getraut wurden.

Schlesische Sender

6,00: Funkgymnastik.
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: (außer Dienstag und Sonnabend): Wettervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen.
11,00: Werbedienst.
11,30: Zeit, Wetter usw.
13,45—14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsberichte.
15,00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht (Mittwoch 14,30).
18,50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u. a.
22,00—22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. a.

Gleiwitz

Sonntag, 24. September

6,15: **Hafenkonzert.** Frühkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie.
8,15: Leitwort der Woche.
8,25: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
9,45: Wetterbericht.
9,55: Glockengeläut.
10,00: **Katholische Morgenfeier.** „Seid stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft!"
11,00: **Die Geschichte vom Drehorgelmann** von Manfred Hausmann.
11,30: **Reichssendung der Bachkantaten.** „Was Gott tut, das ist wohlgetan".
12,00: **Mittagskonzert** des Schlesischen Symphonie-Orchesters.
14,00: **Das ABC. der Amateurfilmerei.**
14,20: **Briefmarkensammler.**
14,40: **Frauentum in der germanischen Frühzeit.** Frauen unter dem Schicksal.
15,00: **Kinderfunk.** Um eine zerrissene Hose.
15,30: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle. In einer Pause von
16,30—17,00: **Orgeleinweihung in Lichtenwaldau.** Hörbericht.
18,00: **Väterchen.** Eine ziemlich kräftige Geschichte aus dem alten Rußland.
18,25: **Die Toten des Montblanc.** Univ.-Prof. Dr. Oskar Erich Meyer.
18,45: **Streichtrio.** Hanna Schmack-Urbach (Violine), Rudolf Bormend (Bratsche), Fritz Binnowsky (Cello).
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Sportereignisse** des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.
20,00: **Lachende Erben** eines frohsinnigen Vermächtnisses deutscher Dichter. Ein deutscher Abend. In einer Pause von
21,00—21,10: **Abendberichte.**
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: Tanzmusik der Berliner Tanz-Sinfoniker.

Montag, 25. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert des Kammerorchesters des Norddeutschen Rundfunks.**
9,10: **Handwerksgesellen auf der Wanderschaft.** Berufsschuldirektor Ernst Kluge.
10,10—10,40: **Die erste Eisenbahn in Schlesien.** Hörfolge von Studienrat Kurt Langer.
11,50: **Schloßkonzert.**
13,00: **Aus Tonfilm und Operette.** (Schallplattenkonzert.)
14,10: **Liederstunde.**
14,40: **Englische Rundfunkschlager.** (Schallplattenkonzert.)
15,15: **Vorkämpfer der deutschen Erhebung 1813.** (Buchbesprechung.)
15,35: Nur für Breslau: **Ernstes und Heiteres aus der Praxis des Mietrichters.**
Nur für Gleiwitz: **Schlesische Erntegebräuche und Erntedankfest.**
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: **Von deutscher Kulturarbeit** Dr. Günther Seifert.
17,50: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,10: **Italienische Duette für Mandoline und Gitarre.** Walter Fabig (Mandoline), Alfons Anlauf (Gitarre).
18,30: **Organisation der deutschen Freiheitsbewegung. Der Aufbau der deutschen Jugend.** Ein Mehrgespräch.
20,00: **Die Seemächte rüsten.** Konteradmiral Gadow.
20,10: **Volks-Symphonie-Konzert der Schlesischen Philharmonie.** In einer Pause von
21,30—21,45: Nur für Breslau: **Aufführungen des Breslauer Stadttheaters.** Nur für Gleiwitz: **Oberschlesische Theaterfragen.** Orchesterkunst und Theater im Dritten Reich. Opernkapellmeister Erich Peter.
22,45: **Zehn Minuten Funktechnik.**
22,55: **Holländischer Bilderbogen 1932.**

Dienstag, 26. September

6,20: **Morgenkonzert** des Musikzuges der Standarte 1, Breslau.
10,10—10,40: **Chile und seine Deutschen.** Studienassessor Friedrich Bitzkat.
11,45: **Reichszuschuß und Landwirtschaft.**
12,00: **Mittagskonzert** des kleinen Funkorchesters.
13,00: **Caruso singt.** (Schallplattenkonzert.)
14,10: **Brahms-Lieder.** Käte Mann, Sopran.
14,40: **Orchesterkonzert auf Schallplatten.**
15,15: **Kinderfunk. Wir bauen einen Drachen.**
15,40: **Die neue Hochschulpolitik.** (Buchbesprechung.)
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle** In einer Pause: **Zwei Musikergeschichten: „Zwei Nächte"** (Josef Haydn) und **„Des Sängers Erdenwallen"** (Johannes Brahms).
17,35: **Die große Umwertung aller wirtschaftlichen Werte.** Dr. Carl Dyrssen.
18,00: **Abendmusik der Funkkapelle.**
20,00: **Abendberichte.**
20,10: **Bauer, hör zu!** Vom bäurischen Glauben und Aberglauben.
21,10: **Altweibersommer.** Kontate für den Rundfunk.
22,25: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Mittwoch, 27. September

6,20: **Morgenkonzert** der Kapelle Eduard Prasch.
11,45: **Landwirtschaft und biologisch-dynamische Wirtschaftsweise.** Dipl.-Landwirt Carl Ramünke.
12,00: **Mittagskonzert** des Kampfbund-Orchesters, Chemnitz.
14,10: Aus Gleiwitz: **Koloratur-Gesänge.** Anni Bernert (Sopran)
14,40: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
15,15: **Deutsche Flieger in den Goldfeldern von Neu Guinea.**
15,35: **Die Urheimat der Zigeuner.** Margarete Jentsch
16,00: **Klavierkonzert.** Helmut Korbella.
16,30: **Begebenheiten unter Tage. Das Licht im alten Mann. — Die Bergleute und ihre Zahnleiden.** Bergmann Karl Kostka.
16,50: **Violin-Sonaten.** Otto v. Wilwert (Violine).
17,20: **Das Bolschewisten-Regime in Rußland.** Viktor Samol.
17,40: **Beuthener Kammerchor.** Leitung: Alois Heiduczek. (Liebeslieder.)
18,35: **Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten.**
20,00: **Abendberichte.**
20,10: **Hausmusik.** Leitung: Ernst Prade.
20,40: **Goethe-Lieder.** Gertrud Pitzinger (Mezzo-Sopran).
21,10: **Der große Zufall.** Lustspiel von Alfred Möller und Hans Lorenz.
22,40: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.**
22,50: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Prof. Fahrbach-Ehmki und sein Orchester.

Donnerstag, 28. September

6,20: **Morgenkonzert des Kampfbund-Orchesters Halle.**
9,00—9,45: **Fest gemauert in der Erden.** Hörbericht vom Glockenguß.
11,45: **Siedlungshilfe durch weiblichen Arbeitsdienst.** Julie Lau.
12,00: **Mittagskonzert** der Schlesischen Philharmonie.
14,10: **Balladen. — Liederstunde.** Otto Heidrich Baß-Bariton).
14,40: **Operetten-Potpourris.** (Schallplattenkonzert.)
15,15: **Das Buch des Tages: Brennende Fragen der** Landwirtschaft.
15,35: Herbst im Glatzer Bergland.
15,45: **Kinderfunk: Wenn die Bauern zum Frühmarkt fahren.**
16,15: **Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie.** In einer Pause von
16,55—17,15: **Der deutsche Hymnus vom Erntedank** 1933. Hermann Boussek.
17,55: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,30: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
20,00: **Abendberichte.**
20,10: **Offenes Singen.**
21,10: **Löns-Feier.**
22,00: **Oesterreich.**
22,40: **Betrachtungen zu Hermann Wirths rassen- und kulturgeschichtlichem Weltbilde.**
23,00: **Großer bunter Tanzabend. Mutter Krauses Geburtstagskuchen. Einlage: Musik der Straße.**

Freitag, 29. September

6,20: **Morgenkonzert** des Streichorchesters Breslauer Berufsmusiker.
8,15: **Was macht die Hausfrau mit dem Geld in der Ehe:** Dr. Anny Nadolny-Hackemann.
10,10—10,40: **Deutsche Helden, Manfred von Richthofen.** Hörbericht und Dokument.
11,50: **Mittagskonzert.**
13,00: **Charakterstücke (Schallplattenkonzert).**
14,10: **Schubert-Lieder.**
14,40: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
15,15: **Jugendfunk: Wir lernen unseren vergessenen Dichter Dietrich Eckart kennen.**
15,45: Alte Segelfliegergeschichten.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,20: **Phantasien auf dem Meere.**
17,45: **Geschlossene deutsche Siedlungen in den Baltenländern und Rußland.**
18,10: **Industrie im Grenzland.** Hörbericht von einer Hochofenanlage.
18,40: **Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie und ihr neuer Spielplan.** Präsident Dr. Schlange.
20,00: Abendberichte.
20,10: **Volkstümliches Konzert** der Schlesischen Philharmonie. In einer Pause von
21,00—21,15: **Der Zeitdienst berichtet:**
22,40: **Deutscher Eisenschmuck aus Preußens großer Zeit.**
23,00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Sonnabend, 30. September

6,20: **Morgenkonzert des Musikzuges der Brigade Königsberg.**
8,00: Wettervorhersage.
11,00: Werbedienst mit Schallplatten, außerhalb des Programms. Falls kein Werbedienst stattfindet, Schallplattenkonzert.
11,50: **Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
13,00: **Schallplattenkonzert.**
14,10: **Schallplattenkonzert.**
15,15: **Grundlagen der neuen Reichskirche.** (Buchbesprechung.) Dr. Gerhard Kopka.
15,35: **Die Entdeckung germanischer Heilszeichen in Schlesien.** Ein Zwiegespräch.
15,50: Nur für Breslau: **Die Filme der Woche.** Nur für Gleiwitz: **Die Filme der Woche.**
16,05: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
18,00: **Was bringen wir nächste Woche?**
18,10: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,35: **Die Gassen von Tripolis.**
20,00: **Abendberichte.**
20,10: **Freut Euch des Lebens. Unterhaltungskonzert.**
22,00: **Oesterreich.**
22,50: **Tanzmusik der SA.-Standarten-Kapelle 49.**

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag. **Wo ist Deutschland?** von Edwin Erich Dwinger.

Dienstag. **Soldatische Balladen.** Das Leipziger Sinfonie-Orchester.

Mittwoch. **Motoren.** Hörspiel von Paul G. Ehrhardt und Dr. Paul Laven.

Donnerstag. **Brahms.**

Freitag. **Wilhelm Busch.** Hörfolge von Heinz Schwitzke. Musik von Hans Joachim. Sobanski.

Sonnabend. **Wallenstein.** Hörspiel von Wulf Bley.

Kattowitz

Sonntag, 24. September

10,50: Programmdurchsage. — 11,00: Feldgottesdienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Denkmalsenthüllung in Lubelski Chelm.— 13,00: Konzert. — 14,05: Briefkasten. — 14,20: Chorkonzert. — 14,45: Religiöser Vortrag. — 15,00: Schallplattenkonzert. — 16,00: Jugendstunde. — 16,15: Plauderei. — 16,30: Klavierkonzert. — 17,15: Volksmusik. — 18,00: Schnurren (Prof. Ligon). — 18,30: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 18,45: Musikalisches Zwischenspiel. — 19,00: Plauderei. — 19,40: Musikalisches Zwischenspiel. — 19,55: Sportberichte. — 20,00: Konzert. — 22,00: Sportberichte. — 22,20: „Auf der lustigen Welle von Lemberg".

Montag, 25. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst., Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Schallplattenkonzert. — 15,45: Technischer Briefkasten. — 16,00: Schallplattenkonzert. — 17,00: Plauderei in französischer Sprache. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Leichte Musik. — 19,05: Verschiedenes. — 19,10: Ansprache über die Volksanleihe. — 19,20: "Die Jagiellonische Universität und Schlesien." — 19,35: Programmdurchsage. — 19,40: Literarisches Feuilleton. — 20,00: Oper „Gioconda" (Schallplatten). — In den Pausen: Berichte.

Dienstag, 26. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Leichte Musik. — 17,00: Kinderstunde. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Wojewode Dr. Grazynski: „Die Arbeit der Pfadfinder außerhalb Polens. — 18,35: Konzert. — 19,05: Zeitgenössische rumänische Poesie. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: „Am Horizont". — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Klavierkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 27. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Musik. — 15,45: PKO.-Briefkasten. — 16,00: Schallplattenkonzert. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Stefan Batory". — 18,40: Leichte Musik. — 19,05: Verschiedenes, Vortrag über die Volksanleihe. — 19,20: Die Schlesische Hausfrau. — 19,35: Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 19,55: Musikalisches Zwischenspiel. — 20,15: Uebertragung aus dem Warschauer Konservatorium. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 28. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Leichte Musik. — 17,00: Frauenzeitschriften. — 17,15: Gesang. — 17,55: Leichte Musik. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Konzert. — 19,10: Sportfeuilleton. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: „Von Bulgarien nach Konstantinopel". — 20,00: Konzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Freitag, 29. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 15,45: „Der Schlesische Gärtner". — 16,00: Mandolinenkonzert. — 17,00: Zeitschriftenschau. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Leichte Musik. — 19,05: „Oberst Lawrence, der ungekrönte König Arabiens". — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: „Am Horizont. — 20,00: Symphoniekonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 30. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 16,00: Für Kranke. — 16,30: Leichte Musik. — 17,00: Kinderbriefkasten. — 17,25: Uebertragung aus Piekar. — 18,15: „435 Tage auf dem Meere." — 18,35: Leichte Musik. — 19,05: Vortrag. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Konzert. — 21,05: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,30: Chopinkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Lombardkredit. Nach außen hin verbindliche Bestimmungen der deutschen Reichsbank, wonach die Eröffnung von Lombardkonten für ausländische Staatsangehörige nicht stattfinden solle, existieren nach unseren Erkundigungen nicht. Es muß sich hierbei um interne Verwaltungsbestimmungen der Reichsbank handeln, allerdings mit Bezug auf das Devisenrecht, die aber der Oeffentlichkeit nicht bekannt gegeben werden. Wenn trotzdem in der ostoberschlesischen Industrie die Rechnungen aus Zinkverkäufen in der von Ihnen angegebenen Weise bevorschußt worden sind, so läßt sich für derartige Maßnahmen eine allgemein gültige Regel nicht aufstellen. Denn hierbei handelt es sich um Maßnahmen des Geschäftsbetriebes der Reichsbank, die jedenfalls gesetzlichen Beschränkungen nicht unterworfen sind, sondern im Belieben der Reichsbank stehen. Daß hierbei in manchen Fällen Ausnahmen von den sonstigen Geschäftsgepflogenheiten gemacht werden, halten wir durchaus für möglich.

H. 100. Sie haben nicht die Verpflichtung, dem Schuldner von der Zinsherabsetzung Mitteilung zu machen. Wenn er sich nicht selbst meldet, so ist es seine Schuld. Die Hypothekenzinsen, die 8 Prozent betragen haben, sind auf 6 Prozent herabgesetzt worden.

W. M., Siemianowice. Grundsätzlich erwerben die ehemaligen deutschen Reichsangehörigen, die in Ostoberschlesien von Eltern geboren sind, welche z. Z. der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten, die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen, wenn sie am Tage des Ueberganges der Staatshoheit (15. 6. 22) ihren Wohnsitz im polnischen Teil des Abstimmungsgebietes haben. Als Wohnsitz gilt aber der Ort, an dem der Schwerpunkt Ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse liegt. Das ist bei Studenten i. d. R. der Wohnort der Eltern. Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß Sie in Ilmenau ansässig waren, wenn Sie in Siemianowice beheimatet sind. Unter der Voraussetzung, daß Sie ins Reich ziehen, dort ein selbständiges Einkommen haben und daß gegen Ihre Person sonst nichts vorliegt, können Sie sich einbürgern lassen. Nähere Einzelheiten werden Sie im deutschen Generalkonsulat in Kattowitz erfahren. Ihre Anfrage ist Ihnen von uns schon einmal beantwortet worden.

H. R. Wenn Sie monatliche Miete zahlen, können Sie, spätestens am 15. eines jeden Monats zum 1. des nächstfolgenden Monats kündigen. Wenn Sie die Kündigungsfrist nicht einhalten, dann sind Sie verpflichtet, auch noch den Mietszins für den nächstfolgenden Monat zu zahlen.

Odin. Vom juristischen Studium würde ich Ihnen aus folgenden Gründen abraten: Einmal hat man neuerdings den numerus clausus eingeführt. Es besteht also die Frage, ob man überhaupt zum Studium zugelassen wird. Weiterhin ist eine Zwischenprüfung nach dem 3. Semester eingelegt worden. Diese bedeutet nichts anderes als eine Einrichtung, um möglichst wenig Kandidaten für die erste Staatsprüfung zuzulassen. Das Referendarexamen und das Assessorenexamen ist sehr schwierig gestaltet worden. Hat man diese Stationen nach langer Mühe hinter sich, dann kann man noch ein bis zwei Jahre warten, ehe man ein Kommissorium erhält, d. h., mit einem zu den Kosten des Studiums in keinem Verhältnis stehenden geringen Gehalt bezahlt wird. Eine eigene Rechtsanwaltspraxis aufzumachen ist für einen jungen Juristen sehr schwer, ohne Kapital fast unmöglich.

W. G., Pitschen. Geschäftsverluste werden bei der Einkommensteuer-Veranlagung nur dann anerkannt, wenn sie durch eine ordnungsmäßige, nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches geführte Buchführung nachgewiesen werden. Die Aufklärung darüber, aus welchen Gründen das Finanzamt von Ihrer Steuererklärung abgewichen ist, können Sie nur beim Finanzamt erhalten. Von hier aus läßt sich die Sache nicht beurteilen. Die veranlagte Steuer kann auch bei etwaigen Verlusten zu Recht bestehen, da die Verluste um den Privatverbrauch zu kürzen sind, so daß ein steuerpflichtiges Einkommen verbleibt. Der Bezirksbearbeiter des Finanzamtes kann Sie sachkundig beraten und auch den Einspruch zu Protokoll nehmen.

Stammtisch in P.-O.-S. Das Beuthener Stadion bietet Raum für 40 000 bis 50 000 Zuschauerplätze. Die Tribüne allein enthält rund 1000 Sitzplätze. Bei der Untergautagung der NSDAP. im Juli d. J., bei der sämtliche Zuschauerplätze und auch die Plätze innerhalb der Kampfbahn in Anspruch genommen waren, wurde die Zahl der Teilnehmer auf 80 000 geschätzt.

W. Dz., Beuthen. Der Verein für das Deutschtum im Auslande (VDA.) hat seinen Sitz in Berlin. Vorsitzender der Ortsgruppe Beuthen ist Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, Staatl. Real-Gymnasium, Ostlandstraße, oder Parkstraße 1. Geschäftsführer ist Studienrat Dopke am Real-Gymnasium, Wohnung Parallelstraße 5.

OS., R. W. Die Beuthener „Haus- und Grundbesitzerbank" besteht unter diesem Namen nicht mehr. Nachfolgerin ist die Beuthener Bank, e. G. m. b. H., Gerichtsstraße 3. Die Genossenschaftsbanken sind nicht verpflichtet, die alten Sparguthaben aufzuwerten.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Wir beabsichtigen in der Provinz Schlesien mehrere

Bezirksgeschäftsstellen

zu errichten und bitten erste Fachkräfte, eventl. auch Fachleute aus der Lebensbranche, um Einreichung ihrer Bewerbungen mit Referenzen.
Neuzeitliche Versicherungskombinationen — Krankenversicherung in Verbindung mit Unfalltod und Invalidität für alle Gefahren — gewährleisten hohe Produktion. Neben Provision Festbezüge.

Völkische Krankenhilfe e.V.

Unterstützungsgemeinschaft auf nationaler und sozialer Grundlage, Sitz Koblenz.
Landesgeschäftsstelle:
Dr. Schneider, Breslau, Charlottenstraße 4.

Für die Registratur eines größeren Steinkohlenbergwerks Deutschoberschlesiens wird zum 1. 1. 34 ein tüchtiger, erfahrener

Registrator

gesucht, der in der Lage ist, die Registratur selbständig und ordnungsmäßig zu führen und langjährige Erfahrungen auf diesem Gebiet nachweisen kann.
Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter Z. z. 948 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen einzusenden.

Für den Vertrieb auf eigene Rechnung (eventl. auch provisionsweise) der echten eingedickten

Fleischbrühe

anerkannt erste Qualität, Marke ‚Bulljung', werden gut berufene u. beim Gastwirtsgewerbe, Großküchen u. s. w. besteingeführte **Herren gesucht.**
Ausführliche Angebote an **Otto Lilje,** Abt.: Heidi, Hamburg 1, Amsinckstr. 18.

Tüchtigen

Abonnentenwerbern

(für Tageszeitung) ist Gelegenheit zu gut. Verdienst geboten. Persönl. Vorstellung **Beuthen, Industriestraße 2, Zimmer 5,** sofort erb.

Wir suchen

freundliche

Verkäuferinnen

für unsere Strumpf-, Herren-Artikel-, Trikotagen- und Strickwaren-Abteilung.
Wir legen Wert auf Mitarbeiterinnen, welche unsere Branche verstehen, außerordentlich gewandt und anpassungsfähig, adrett, liebenswürdig und zuverlässig sind. Antritt sofort oder später. Angebote von Durchschnittskräften ohne besondere Befähigung aussichtslos. Ausführliche Angebote nur schriftlicher Art mit Lichtbild freundlichst erbeten.

Strumpfhaus Lerch

Gleiwitz, Wilhelmstraße 40.

Kleine

Kaffee-Filiale

Fleißige Damen oder Herren, mit gut. Beziehungen, finden d. Vertriebsstelle f. uns. bekannt. Bremer Qualitätskaffee, Tee und Kakao ohne Risiko **hohen Verdienst.**
Anschrift an
Herzog & Herzog, Kaffeerösterei, **Bremen** Bulthauptstraße 24.

Werber (in)

für Illustrierte gesucht. Meldung 2—3 Uhr.
Papierhandlung, Beuthen OS., Piekarer Straße 27.

Friseur-Lehrling

kann sich melden
Gundlach, Beuthen Poststraße 1.

Hausangestellte,

die in besser. Häusern tät. war, m. gut. Kochkenntnissen u. firm in Wäschebehdlg., gesucht. Vorstellung nur Nachmittag (auch Sonntag). **Gleiwitz,** Kreidelstr. 12, II. Etage.

---

2 Lehrlinge

für Büro und Lager von Eisengroßhandlg. per 1. X. cr. gesucht. Schriftl. Bewerb. unt. **B. 4781** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Ab 1. Okt. k. alleinst. ält. Frau od. Mädchen möbl. **Küche u. Mädchenzimm.,** Zentr., I. Etg., bezieh. Verlangt w. das. Aufräumen v. 3 Z. Ang. u. **B. 4770** an d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Gesuche

Frl., 47 J., s. Stellg. a.

Stütze oder Wirtschafterin

Langj. beste Zeugnisse. Zuschr. erb. u. **B. 4775** an d. G. d. Z. Beuth.

Bürolehrlingsstelle

sucht Siebzehnjähriger, welcher d. Zeugn. d. mittl. Reife besitzt u. 7 Mon. b. Freiw. Arbeitsd. war. Ang. u. **B. 4767** an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Vermietung

2 Zimm. u. K., Entr., zu verm. Angeb. unt. **B. 4778** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Entree, Bad u. Speisekammer, 90 qm groß, ab 1. Okt. 33 od. später billig in **Miechowitz** Wiesenstr. 9a, zu verm.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Hochpart. per 1. 10. cr. zu vermieten.
Baumeister Carl Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen

in **Gleiwitz,** Am Stolzeplan, zum 1. 10. 33 zu vermieten. Miete 75,— RM. und 80,— RM. Auskunft erteilt:
Hausverw. Industriebezirk, Gleiwitz, Am Stolzeplan 10. Telephon 4781.
Montag u. Donnerstag v. 14—18 Uhr, Dienstag und Freitag von 8—12 und von 14—18 Uhr.

Große 5-Zimmerwohnung

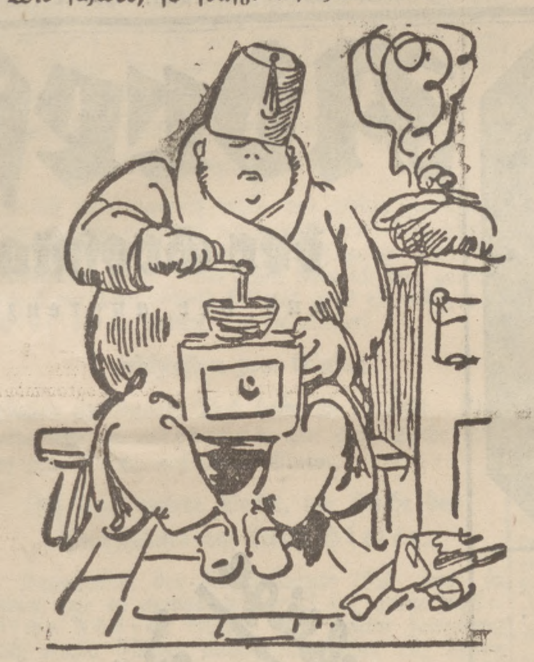
m. Beigel., in der 3. Etg. uns. Bankgebäudes, Beuthen OS., Gerichtsstr. 3, ab sof. z. verm. **Beuthener Bank** eGmbH., **Beuthen OS.,** Gerichtsstraße 3.

Wilhelm Busch

wirbt mit seinen lustigen Bildern für die kleine Anzeige

1.

Knopp hat am frühen, grauen Morgen
Seit kurzem viele, viele Sorgen,
Weil seine Frau — ihn ärgert dies —
Das Mädchen kurzerhand entließ.
Nun muß er selbst im Haushalt ran,
Wie schwer, so seufzt er, hat's ein Mann!



Er muß erst tun, was ihm nicht paßt,
Damit er diesen Satz erfaßt:
Suchst du nach einer tücht'gen Mad,
Gib auf ein Zeitungsinserat!

Aus vielen, die nun gerne wollten,
Wählt Knoppens Frau sich Sophie Nolten.
Die stellt als Perle sich heraus,
Und Knopp hat wieder Ruh' im Haus.

Zeichnung aus dem Wilhelm-Busch-Album, Humorist. Hausschatz, Verlag Fr. Bassermann, München

Für Stellenangebote stets die **Ostdeutsche Morgenpost**

In **Schalscha** bei Gleiwitz

Einfamilienhaus

bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör mit Gartenland, zum 1. 10. 1933 zu vermieten. Miete 40 RM. Auskunft durch
Nawroth, Schalscha, Tarnowitzer Landstraße 7.

In meinem Haus in **Breslau** ist eine schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Gartenbenutzung billig evtl. ab 1. 10. **zu vermieten.**
Georg Geppert, Beuthen OS., Kasernenstraße 36.

5-Zimmer-Wohnung

großes Nebengelaß, II. Etg., renoviert, zu **vermieten. Beuthen OS., Bahnhofstr. 5.**

Moderne 5-Zimmer-Wohnung,

200 qm, große Räume, mit Zentralheizung (Parkgegend) **zu vermieten.** Näheres unt. **B. 4740** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Eine 4-Zimmer-Wohnung

in **Gleiwitz,** Nieberdingstraße 3, 120 qm groß, für 85 RM. zu vermieten. Besichtigung durch
Kolassa, Gleiwitz, Nieberdingstraße 3, Hinterhaus.

Eine geräumige

3½- u. 4½-Zimmerwohnung

(Neubau), 1. Etg., mit Bad u. Balkon ist zu vermieten. Anfragen beim
Hausmeister Gutsfeld, Beuthen OS., Gutenbergstraße 7, parterre, rechts.

7-Zimmer-Wohnung

mit Garage und Gartenbenutzung in Villengrundstück guter Wohngegend zum 1. November zu vermieten.
Angebote unter **B. 4763** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Eine 4-Zimmer-Wohnung

in **Gleiwitz,** Moltkestr. 16, 1. Stock, für 85,— RM. **zu vermieten.** Besichtigung durch
Kolassa, Gleiwitz, Nieberdingstraße 3, Hinterhaus.

Schöne, geräumige

3- und 4-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung sowie drei gewerbliche Räume im 1. Stock im Hochhaus, Ring, zu vermieten. Zu erfr. bei **Hausmeister Lachowski, Beuthen OS.,** oder **Telephon 3509.**

Schöne große

3½-Zimmer-Wohnung

mit 2 Balkons, Badezimmer, Keller und Bodenraum zum 1. Oktober **zu vermieten.** Angeb. u. **B. 4758** an die Geschst. d. Z. Beuthen.

In Laband OS.

3-Zimmer-Wohnung

mit Garten für 36,— RM. monatl. zu vermieten. Auskunft erteilt
Hilbig, Laband, Waldstraße 8.

Möbel-Transporte zwischen beliebigen Orten unter Garantie
Kostenanschlag unverbindlich. **Tel. 3764**
Spedition Kaluza Beuthen OS., Ostlandstr. 27
Rollfuhren — Zollbüro — Lagerung

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Nebengelaß, Neubau, für 1. Oktober zu verm. **Silesia-Werke, Beuth.,** Bergstraße 40.

Eine sonnige

2-Zimmer-Wohnung

ohne Bad, Neubau, f. 1. Oktober, sowie

Laden

m. 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen
Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen Piekarer Straße 42 Telephon 3800.

Laden

Beuthen, Bahnhofstr., sofort zu vermieten.
E. Nowak, Zwangsverwalter, **Beuthen OS.,** Parkstr. 5. Fernr. 2831

Geschäftsräume

evtl. **als Wohnung,** Beuthen, Gleiwitzer Straße 22, I. Stock, f. sofort zu vermiet.
E. Nowak, Zwangsverwalter, **Beuthen OS.,** Parkstr. 5. Fernr. 2831

Eine moderne

5-Zimmer-Wohnung

Gymnasialstraße 1, II. Stock, Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten.
Fiedler, Beuthen OS., Gymnasialstraße 1.

4-Zimmer-Wohnung

m. Logg. u. all. Zubehör, I. Etg., Parknähe, Miete 75,—, p. 1. 12. 33 oder 1. 1. 34 zu verm. Ang. erb. u. **B. 4774** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

4-Zimmer-Wohnung

zum 1. XI. 1933 zu vermieten bei
Medla, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 13.

Schöne, sonnige und preiswerte

2-Zimmer-Wohnungen

mit Beigelaß zu vermieten. Zu erfragen bei
Tischlermeister Marek, Beuthen, Gieschestr. 25. Telephon 4510.

---

2 leere Zimmer

m. Warmwasserheiz. u. Kochgeleg. an berufstät. Dame sof. preiswert zu verm. **Beuth.,** Gabelsbergerstraße 13.

Ein großer

Laden

mit 2 Schaufenstern, 8 Jahre Kais.-Kaff.-Geschäft, ist bald zu vermieten.
St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

Oberarzt Dr. E.

in Berlin schreibt: Mit Zinsser-Knoblauch-Tabletten habe ich an mir selbst einen Versuch gemacht, der, soweit man sich nach einer Schachtel ein Urteil erlauben kann, zu meiner Zufriedenheit ausfiel. Jedenfalls kann ich schon nach diesem kurzen Versuch die äußerst günstige und angenehme Wirkung dieses Präparates als Stuhlregelungsmittel lobend erwähnen. 89232

Zinsser-Knoblauch-Saft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste.



Flasche Mk. 3.—, Versuchsflasche nur Mk. 1,—. In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt. Verlangen Sie ausführliche Beschreibung von

Dr. Zinsser & Co. GmbH. Leipzig 214

90000 Anerkennung. über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Leeres Zimmer

ohne Kochgeleg., Nähe Bahnhof, an Einzelperson abzugeb. Ang. u. **B. 4777** an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Helles, frdl. **Zimmer,** leer od. möbl., sofort zu vermiet. **Beuthen,** Hohenzollernstraße 14, Hof, ptr. rechts.

Miet-Gesuche

2- bis 3-Zimm.-Wohnung

m. Bad von festbesoldetem Beamten f. bald zu mieten gesucht. Angebote unter **B. 4760** an d. G. d. Z. Beuth.

Suche

in Parknähe in Beuthen mod., sonnige

4-Zimmerwohnung

mit allem Beigelaß ab 1. 1. 1934.
Angebote erbeten unter **B. 4766** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen OS.

2-Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober od. 1. November gesucht.
Angeb. u. **B. 4753** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

3-Zimmer-Wohnung

zum 15. Oktober, spätestens 1. Nov. gesucht. Angeb. mit Preisang. u. **B. 4761** an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

2-3-Zimmer-Wohnung

f. ältere Dame, pünktl. Mietszahl. Angeb. u. **B. 4776** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Leeres Zimmer

möglichst sep. Eingang v. berufst. Dame ges. Angeg. u. **B. 4759** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Wohnung

mit **Werkstelle,** für Fleischerei geeignet, zu mieten gesucht.
Angeb. u. **B. 4745** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

3½- bis 4-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß p. 1. 10. 1933 gesucht. Ang. u. **B. 4762** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Stube und Küche

oder 1 großes, leeres **Zimmer,** sep. Flureingang, wird am 1. 11 1933 bei ¼ Jahresmietevorauszahlg. gesucht. Ang. u. **B. 4764** an d. G. d. Z. Beuth.

Berliner Tagebuch

Die Saison beginnt — Bühnenstoffe von gestern und Menschen von heute — Das Schwert des Damokles — Gymnastischer Unterricht Ein bezauberndes Fräulein — Kleine Modenschau — Die strengen Kleider

Der Herbst steht golden über Berlin, wir genießen ihn in diesem Jahre länger als sonst. In anderen Jahren hatte jetzt schon die „Saison" begonnen. Da wallten schon Ende August die Smokings in die ersten Premieren — die hochgezüchtete Berliner Theaterindustrie konnte den Fabrikbetrieb nicht früh genug aufnehmen, um die hohen Theatermieten und Hypothekenschulden aufzubringen. Und die Berliner merkten gar nicht, daß sie dadurch um den Genuß des Nachsommers kamen. Nun sind die Theatermieten längst billiger geworden, für viele Theater hat sich überhaupt kein zahlungsfähiger Mieter gefunden, die Banken, an die die Bühnenhäuser infolge der nichtgezahlten Hypothekenschulden gefallen sind, sind froh, wenn ein halbwegs fachkundiger Direktor bei ihnen „auf Prozente" spielt. Das heißt: er zahlt keine feste Pacht, sondern führt fünfzehn oder etwas mehr Prozente von der Einnahme an die Bank ab, die damit auch zu fühlen bekommt, ob das gewählte Stück gut oder schlecht ist. Bisher sind drei Stücke herausgekommen — alles Werke von gestern und vorgestern. Ob sie nun „Don Juans Regenmantel" (Künstlertheater), oder „Politik der Weiberröcke" (Komödie), oder „Gustel wartet auf Helene" (Lessingtheater) heißen — diese Stücke handeln alle davon, daß entweder die Männer ihren Frauen nicht treu sind oder die Frauen ihre Männer hintergehen. Minen unter der Ehe. Sie malen eine sorglose Welt, die vor allen Dingen für ihre Vergnügen sorgt. (Auch die erste neue Gaststätte, die am Kurfürstendamm neu eröffnet wurde, heißt: „Sanssouci" — „Ohnesorge". Der italienische Kronprinz, der gerade eine Woche in Berlin weilte, erschien zum Eröffnungsabend und nahm einen Whisky an der Bar.)

In den Köpfen der Dramaturgen, die diese Stücke ausgewählt haben, hat es sich noch nicht herumgesprochen, daß Erdbeben und Götterdämmerung war. Allerdings auch noch nicht in allen Schichten des Publikums. Sonst könnte es nicht geschehen, daß die Theater nicht unspärlich besucht sind und daß ihre vorgestrigen Späße belacht und beklatscht werden. Die Leute, die politisch durchaus im Tempo der Zeit fortgeschritten sind, sind seelisch stehen geblieben. Ihr Kopf ist bei Hitler, ihre Unterhaltung bei Sardou. Natürlich wird nicht verlangt, daß die Theater nun nur Dramen wie „Schlageter" spielen sollen. Und die Komödiendichter sollen um Gotteswillen keine Komödien um die SA.- und die SS.-Männer schreiben. Sie brauchten nur den Humor zu entdecken, der überall im Alltag des täglichen Schaffens steckt, nachdem sie so lange getan haben, als sei Freude und Frivolität dasselbe. Warten wir die nächsten Premieren ab . . .

*

Auch die Kabaretts werden nun wieder lebendig. Die „Katakombe" in der Lutherstraße, die früher oft aktuell und aggressiv war, hat sich in das Klima sanfter Mäßigung zurückgezogen. Ihr Conférencier Werner Finck hat als Symbol seiner Haltung über der Bühne ein großes silbern bronziertes Schwert des Damokles aufgehängt, nach dem er ängstlich blickt, wenn ihm eine Pointe auszurutschen droht. Reizend ist eine neue Parodie der „Katakombe": „Jeder einmal in Schulpforta", in dem die Brunnenpromenade eines kleinen Kurortes, die Fremdenführung durch eine Tropfsteinhöhle, eine Rundfunkreportage und die falschen Freilichtfestspiele mit der Sonne eines kräftigen Humors angestrahlt werdn.

Ein ganzes Jahr lang hing an dem Häuschen meiner Nachbarin das Schild „Gymnastischer Unterricht". Gestern kam ich vorbei, wie sie das Schild abschraubte.

„Gibt es keine Schülerinnen mehr?" fragte ich teilnahmsvoll.

„Ich will nicht mehr!" sagte das energische Fräulein Hedda. „Ich werde mir einen anderen Beruf suchen!"

„Wo lag denn der Kummer?"

„Wissen Sie, meine Schülerinnen waren entweder Kinder oder erwachsene Damen, die es sehr nötig hatten. Die Kinder brauchen jetzt keinen gymnastischen Unterricht mehr, sie marschieren und das macht sie fröhlicher als meine langweiligen Stubenübungen. Na, und die runden Damen, die mag ich nicht mehr sehen. Müde und mürrisch kamen sie am Vormittag, immer mit dem ganzen häuslichen Kummer auf der Seele. Sie hatten noch nicht vergessen, daß ihr Mann heute eigentlich zu spät ins Geschäft gegangen war oder daß ihr Nesthäkchen wahrscheinlich wieder mit einem Loch im Strumpf zur Schule gegangen war, weil Mutter zu lange geschlafen hatte. Oder sie brachten den geschäftlichen Aerger ihres Mannes mit in die Gymnastikstunde. Da mußte ich mir erst den Mund fußlig reden, um sie in Stimmung zu versetzen. Ein verärgerter Mensch kann nämlich nicht turnen, wissen Sie!"

Natürlich wußte ich. Daher doch die vier F der Turner: frisch, fromm, fröhlich, frei.

„Ja", sagte das tapfere Fräulein Hedda, „da mußte ich erst ackern wie ein Conférencier, bis ich die Damen in Laune hatte. Dann habe ich sie aber drann genommen! Aber, wenn ich nicht selber kräftig mitgeturnt und mitgeübt hätte, hätten sie auch nichts geleistet. Sie ahnen nicht, wie grün ich dann abends aussah — bis zum äußersten ausgepumt. Für mich selber blieb gar kein bißchen Kraft und Lebensfreude übrig. Na und dann . . . meine Nase hatte auch genug. Ich habe die Damen doch immer kräftig in Schweiß gebracht. Glauben Sie, daß so eine fette Madam vom Kurfürstendamm gut riecht? Dann haben sie sich in meinem Badezimmer abgeduscht, und ich mußte hinterher wieder Ordnung machen. Nee, von mir aus sollen die ruhig ihre zwei Zentner weiter durch Berlin schleppen. Bei mir ist Schluß!"

Und sie feuerte das Porzellanschild „Gymnastischer Unterricht" auf die Erde, daß die Visitenkarte ihres bisherigen Broterwerbes in tausend Stücke sprang.

„Was werden Sie nun machen?"

„Ich habe inzwischen singen gelernt und gehe zum Theater. Haben Sie nicht gelesen, daß nächste Woche im Künstlertheater das „Bezaubernde Fräulein" herauskommt? Das bin ich. Machen Sie schnell, daß Sie noch eine Karte bekommen, es ist schon bald ausverkauft!"

Mir standen noch Mund und Nase offen, als sie schon längst die Tür ihres Häuschens zugeknallt hatte.

*

Sonst hatten wir um diese Zeit die große Parade der Mode, die Herbstmodenschau im Zoo. Acht Tage lang führten die Modehäuser der Stadt vor, was sie sich Schönes erdacht, um die Frauen von Berlin anzuziehen. Heute sind diese Dinge in den Hintergrund getreten. Es gibt nur noch vereinzelte Modenschauen in kleineren Räumen. Da sieht man, wie die Mode strenger, sachlicher geworden ist. Kleider und Mäntel verzichten auf das Ueberflüssige, auf das Drum und Dran, auf die Arabesken und Ornamente. Sie schließen sich eng an den Körper wie eine Uniform. Ein Rest von Phantasie hat sich in die Aermel geflüchtet, die manchmal noch verschwenderisch weit um die Arme flattern wie einst bei den Burgfräuleins des Mittelalters.

Die Hüte werden vollkommener, wie die Helme schließen sie sich um die Frauenköpfe, aber oben drauf flattert gern ein lustiges Etwas, ein lachendes Stoffschnipsel, das andeuten will, wie auch im ernstesten Köpfchen Fröhlichkeit und Heiterkeit wohnt.

Und zu jedem Kostüm wird jetzt auf den Modenschauen der Preis gesagt, damit „Sie wissen, daß Sie nicht gleich die ganze Miete draufgehen lassen müssen, wenn Sie Ihrer Frau was Neues kaufen!" Und die Männer, die sich die Modenschauen ansehen, rechnen nach und finden, daß es gar nicht so teuer ist, Muttern mal wieder was anzuschaffen. Jede Woche ein paar Zigarren und ein paar Pilsener weniger und man kann mal wieder was für die Hausfrau und für die Wirtschaft tun. Denn davon, daß die Mode so oft wechselt, hat die ganze Berliner Konfektion mit Tausenden von Schneiderinnen und Näherinnen gelebt. Ein bißchen mehr Stoff in den Kleidern, bedeutet mehr Arbeit für Spinner und Weber und Färber. Frau Mode ist ein großer Helfer der Wirtschaft, und wenn jede deutsche Frau und jedes deutsche Fräulein im Herbst mindestens ein neues Kleid kriegt, so ist das Arbeitsbeschaffung im richtigen Sinne.

Der Berliner Bär.

Grau und Braun in einer Front

Reichskanzler Hitler vor den Stahlhelm-Führern

(Telegraphische Meldung)

Neues Treuegelöbnis

Hannover, 23. September. Die Bundesführertagung des Stahlhelms in Hannover wurde durch die Ansprache des Reichskanzlers Hitler in der Stadthalle und die Erwiderung des Stahlhelmführers Seldte zu einer gewaltigen Treuekundgebung zwischen der grauen und der braunen Front. In den Reden wurde klargestellt, wie die beiden Gruppen aus verschiedenen Richtungen, aber mit demselben Ziel zum Vormarsch angetreten sind, um nunmehr geschlossen das neue Reich zu bauen. Reichskanzler Hitler, soeben im Flugzeug aus Frankfurt eingetroffen, schloß seine Ansprache, in der er die Entwicklung zur nationalsozialistischen Regierung und die ersten Monate seiner Regierungszeit behandelt hatte, mit der folgenden feierlichen Erklärung:

„Ich bin der heiligen Ueberzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Entschluß zur Zusammenarbeit nicht nur Erfolg hat, sondern daß er zu einem der segensreichsten Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die Treue, die große Gemeinschaft aufrechterhalten, die wir an unserem Volke einst gerühmt haben. Mit innerer Freude und Bewegung bin ich zu diesem Tage hergekommen, der genau wie Nürnberg nichts anderes ist als das feierliche Bekenntnis zu diesem Gelöbnis und zu dieser Gesinnung. Ich bin hierhergekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen. Wir denken dabei an diejenigen, die Opfer brachten. Sie sind heute unsere guten Geister. Sie sind die Meister für die Zukunft. Sie marschieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen."

Der Führer des Stahlhelms, Seldte, der den Reichskanzler bereits in einer Begrüßungsansprache empfangen hatte, dankte ihm für seine Erklärung und erwiderte mit einem neuen Gelöbnis, daß Hitler sich auf das Wort des Stahlhelms „Treue um Treue" verlassen dürfe. Um die alte Stahlhelmfahne, die zuerst verborgen durch die Straßen Magdeburgs getragen wurde, könne er jetzt das siegreiche Band des Hakenkreuzes schlingen und dürfe dafür als Erinnerung an diesen Tag dem Reichskanzler das Symbol des Stahlhelms überreichen sowie die Hitler-Seldte-Plakette, die von derselben Eisengießerei hergestellt ist, die auch seinerzeit das Eiserne Kreuz geschaffen hat.

Nach der ersten Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes und dem Front-Heil und Sieg-Heil auf Reichspräsident von Hindenburg, Volkskanzler Hitler und das deutsche Vaterland verließ der Reichskanzler, der Seldte herzlich die Hand gedrückt hatte, den Saal.

In seiner

Begrüßungsansprache

hatte Reichsminister und Stahlhelmführer Seldte auf den Kampf des Stahlhelms und den Durchbruch hingewiesen.

„Immer ist die nationale Arbeit in den letzten 14 Jahren unter dem Drucke des roten Systems gewesen. Durch Gottes Fügung sind wir heute frei. Heute steht hier der Stahlhelm vor Adolf Hitler. Daß dieser Durchbruch gelungen ist, das danken wir Ihnen, unserem Volkskanzler und Führer Adolf Hitler.

Der Durchbruch ist gelungen

dank Ihrer Idee, dank Ihrer Zähigkeit, dank Ihres Mutes und, wie ich auch sagen darf, dank Ihres eisernen Fleißes. 15 Jahre marschierten wir durch Deutschlands dunkle Straßen im zähen Kampf mit der verbissenen Disziplin der Frontsoldaten. Wir Frontsoldaten haben in den Novembertagen 1918, als es keinen gab, der uns aufrief, als wir uns vergeblich nach dem Führer umschauten, der den Feuerbefehl gegen die rote Meute geben sollte,

uns das Gesetz gegeben, nach dem wir dann angetreten sind.

Und ich habe damals mich und meine Frontsoldaten auf die eine Sache und auf die eine Karte gestellt. „Auf das niemversiegende Deutsche Frontsoldatentum", und dann habe ich mir gelobt, diese treue Mannschaft, koste es, was es wolle, geschlossen zu halten, um sie einmal

geschlossen zum Einsatz

bringen zu können. Das habe ich erreicht. Und heute setze ich wiederum auf eine Sache und auf eine Karte, auf einen Mann:

Ich setze unsere Sache, die Sache des Stahlhelms auf Adolf Hitler.

Kameraden, der Krieg konnte 1918 nur so enden, wie er geendet hat, weil der große politische Führer fehlte. Wir haben jahrelang nach einem Führer ausgeschaut, aber **wir haben auch zu der Zeit, wo wir den Führer noch nicht sahen, dennoch unentwegt und zäh für den kommenden Führer gearbeitet.** Der Stahlhelm begann den Vormarsch zur inneren und äußeren Befreiung, und gleichzeitig begannen Sie, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, Ihren genialen Vormarsch von der anderen Seite her. Meine Stahlhelmkameraden, die alten Frontsoldaten wollten nur Soldaten sein. Sie, Adolf Hitler, schufen die politische Bewegung und die politischen Kämpfer, und Ihnen wurde der Sieg! Ich habe das erkannt und anerkannt.

Und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir im November 1918 uns selbst das Gesetz gegeben haben, wir folgen auch heute diesem Gesetz und wir dienen diesem Gesetz.

Soldatenlos ist es, befehlen zu müssen und zu können. Soldatenschicksal ist es, gehorsam zu sein. In Ihnen, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, haben wir den Führer erkannt und gefunden. Nun habe ich Sie offen und ehrlich, Herr Volkskanzler Adolf Hitler, **gefragt, ob Sie uns, die graue Front, haben wollten, und Sie haben uns gewollt und haben in unsere ausgestreckte Hand eingeschlagen. Nun stehen wir hier in Hannover, wo das Bündnis der Treue besiegelt werden soll und wo wir Ihnen, dem Frontsoldaten und Volkskanzler, die treue Gefolgschaft des Stahlhelms geloben wollen und hiermit geloben. Für unseren Freiheitskampf wählten wir uns den grauen Stahlhelm als Symbol und die Nationalsozialisten wählten die alte Rune des Hakenkreuzes. Sie, Adolf Hitler, haben unser Symbol, das Symbol der alten Fronsoldaten, anerkannt. Sie als Führer wollen uns nun auch — ich sage „Gott sei dank" — in die gemeinsame große nationalsozialistische Bewegung aufnehmen. Sie wollen unseren alten Frontsoldaten Ihr Hoheitsabzeichen, die Kampfbinde, verleihen. Wir nehmen dies mit tiefem Dank an. Wir heften das Hoheitsabzeichen an unsere graue Feldmütze, und wir schmücken unsere alten stolzen Fahnen mit den Zeichen, die auch die Hakenkreuzfahne schmücken.**

Wir weihen in Hannover unsere Fahnen neu. Wir gründen den Stahlhelm neu als Glied in unserer gemeinschaftlichen großen Bewegung. Wir weihen in dieser Schicksalsstunde unsere Fahnen und unsere Herzen. Wir weihen uns selbst als Ihre treuen Mitkämpfer. **Wir weihen uns Ihnen, unserem Führer und dem Führer der deutschen Nation."** (Stürmischer Beifall.)

Englisch-französische Verhandlungen

Einigung über die Kontrolle?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. September. Der englische Außenminister Sir John Simon hat zusammen mit seinem Unterstaatssekretär Eden am Freitag erneut mit Frankreich Verhandlungen hinsichtlich der Abrüstung geführt. Ueber diese Verhandlungen liegen Nachrichten vor, die zwar untereinander nicht einheitlich sind, sondern starke Widersprüche enthalten, die jedoch trotzdem die größte Verwunderung hervorrufen müssen.

Private Meldungen besagen dagegen folgendes: England soll Frankreich auf einen bestimmten Entwurf festgelegt haben, der in folgenden Punkten zusammengefaßt werden kann:

1. die Abrüstungskontrolle umfaßt einen Zeitraum von etwa acht Jahren,
2. diese Zeit wird in zwei gleiche Abschnitte eingeteilt,
3. während des ersten vierjährigen Abschnittes wird im wesentlichen kontrolliert und noch nicht abgerüstet. Immerhin soll während ihr aber schon die Effektivstärke herabgesetzt werden, offenbar, um der deutschen Ansicht gerecht zu werden, die gleichzeitig den Beginn von Kontrolle und Abrüstung fordert,
4. während des zweiten Zeitraums findet, vorausgesetzt, daß die Konvention im ersten Zeitabschnitt befriedigend gearbeitet hat, eine starke, jetzt schon im einzelnen festgelegte Abrüstung statt.

Die Amerikaner sollen diesem Plan angeblich grundsätzlich zugestimmt haben. Von englischer Seite soll bemerkt worden sein, daß ein fester Marschplan für Genf auch jetzt noch nicht vereinbart sei. Noch weniger könne man von einem bereits in allen Einzelheiten vereinbarten Entwurf sprechen. Fest steht aber, daß in Paris ein eifriger Handel getrieben worden ist, der — **in unserer Abwesenheit — auf unserem Rücken** — ausgetragen worden ist. Beide Perioden stehen im

krassen Gegensatz zu den für Deutschland festliegenden grundlegenden Gedankengängen.

Wieder einmal versucht Frankreich das Aeußerste, um Deutschland eine Vorabrüstung aufzuerlegen.

Eine andere wichtige und einschneidende Frage muß gleichfalls aufgeworfen werden. Hält England an dem sogenannten MacDonaldschen Abrüstungsplan eigentlich noch fest oder legt es auf eine Weiterverfolgung dieses Planes keinen Wert mehr? Nachdem Frankreich endlich dem MacDonaldschen Plan zugestimmt hatte, um überhaupt eine Verhandlungsgrundlage zu schaffen, sucht die französische Regierung immer wieder alle Möglichkeiten zu ergreifen, um mit irgendeinem Vorwand von der Zustimmungserklärung wieder herunter zu kommen. Das ist die einzige Erklärung für die von Frankreich stets wieder aufgetischte Forderung nach einer Uebergangs- und Prüfungszeit und nach Kontrolle, bevor die Abrüstung in Angriff genommen werden soll.

Man muß sich schon heute darüber klar **sein, daß Frankreich gar nicht daran denken wird, in dem beabsichtigten zweiten Abschnitt selbst abzurüsten.** Während der ersten Periode wird man sicher in eifriger Tätigkeit danach fahnden, Verfehlungen deutscherseits festzustellen, die es alsdann natürlich für das „bedrohte Frankreich" unmöglich machen würde, selbst abzurüsten ...

Weibliche Mitglieder bleiben in der NSBO.

Berlin, 23. September. Der Leiter der Pressestelle der NSBO., Biallas, erklärt:

„Durch die Presse gingen in den letzten Tagen verschiedentlich Meldungen, wonach die weiblichen Mitglieder aus der NSBO. ausscheiden müßten. Das entspricht nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß Frauen wie bisher Mitglieder der NSBO. sein können. Die weiblichen Mitglieder der NSBO. haben genau so durch ihren Opfermut zur Eroberung der Betriebe durch den Nationalsozialismus beigetragen wie die männlichen NSBO.-Mitglieder, weshalb an ihre Entfernung aus der NSBO. niemals gedacht worden ist.

Das Preußische Justizministerialblatt erscheint in erweiterter Form als wöchentliche Zeitschrift **„Preußische Justiz"**. Als Herausgeber zeichnet der Preußische Justizminister selbst.

*

Der Tannenbergbund und die Organisation des Deutschvolk ist im Gebiete des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten worden.

Berliner Börse 23. Sept. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	39¼	39¼
Allg. Lok. u. Strb.	72¾	71¼
Dt.Reichsb.V.A.	98¾	98⅜
Hapag	10½	10½
Hamb.Hochbahn	55⅞	52
Hamb. Südamer.	23⅛	23¾
Nordd. Lloyd	11½	11¾
Bank-Aktien		
Adca	43	43
Bank f. Br. Ind.	73½	73½
Bank f. elekt.W.	60¾	58⅛
Berl.Handelsges	84	84¼
Com. u. Priv.B.	46	46
Dt. Bank u. Disc.	47	47
Dt.Centralboden	60	56
Dt. Golddiskont.	102	100
Dt. Hypothek. B.	60	55
Dresdner Bank	39	39
Reichsbank	138⅝	138¾
SächsischeBank	114	114¼
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.		141
do. Union		140
do. Ritter	70	69
Engelhardt		87½
Löwenbrauerei	70	70
Reichelbräu	125½	128½
Schulth.Patzenh.	93	92
Tucher	59	60
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	178	178¾
A. E. G.	18	17½
Alg. Kunstzijde	26¼	27
Ammend. Pap.	53	47
AnhalterKohlen		69½
Aschaff. Zellst.	19¼	20
Basalt AG.	16⅛	16
Bayr. Elektr. W.		94½
do. Motoren W.	120¼	119¾
Bemberg	39	40
Berger J., Tiefb.	137	137½

	heute	vor.
Bergmann	9¼	8½
Berl.Guben.Hutt.	95½	96
do. Karlsruh.Ind.	66	64½
do. Kraft u.Licht	111⅛	110½
do. Neuroder K.		26
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.	77½	75½
Braunk. u. Brik.	148¼	148¾
Brem. Allg. G.		80
Brown Boveri		13½
Buderus Eisen.	62⅛	62⅛
Charl. Wasser	61⅜	60¾
Chem. v. Heyden	58¾	56
I.G.Chemie 50%	124	124
Compania Hisp.	149⅞	146
Conti Gummi	128	128½
Daimler Benz	24¾	24⅜
Dt. Atlant. Teleg.	95½	94¾
do. Baumwolle		71
do. Conti Gas Dess.	97½	95½
do. Erdöl	96½	95
do. Kabel.	47	46
do. Linoleum	38	37¾
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	47½	46½
do. Ton u. Stein	34½	34½
do. Eisenhandel	37½	38
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56⅞	56⅛
Eintracht Braun.	150½	151¼
Eisenb. Verkehr.	74	72½
Elektra		82½
Elektr.Lieferung	69½	68
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	65	68½
do. Licht u. Kraft	88	88½
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	117¾	115⅞
Feldmühle Pap.	54½	53⅞
Felten & Guill.	40	39⅝
Ford Motor		43
Fraust. Zucker		83¼
Froebeln. Zucker		98
Gelsenkirchen	48¼	46½
Germania Cem.		46

	heute	vor.
Gesfürel	72½	70¾
Goldschmidt Th.	40½	40
Görlitz. Waggon	17½	17⅝
Gruschwitz T.	77¼	77
Hackethal Draht	28½	28¼
Hageda	53½	53
Halle Maschinen	40¼	41½
Hamb.Elekt.W.	103¼	104⅜
Harb. Eisen		59
do. Gummi	19	19
Harpener Bergb.		82
Hemmor Cem.	109	107
Hoesch Eisen	53⅞	52¾
HöffmannStärke		75
Hohenlohe	12¼	13
Holzmann Ph.	55	53
Hotelbetr.-G.	33½	33
Huta, Breslau	42	42
Hutschenr. Lor.		34
Ilse Bergbau	129	130
do.Genußschein.	97	96¼
Jungh. Gebr.	26½	26⅛
Kahla Porz.	8½	9
Kali Aschersl.	114	114½
Klöckner	52¾	51½
Koksw.&Chem.F.	67	64¾
Köln Gas u. El.	55	55½
KronprinzMetall	55½	52½
Lahmeyer & Co	112⅞	113
Laurahütte	15⅞	15
Leopoldgrube	31½	31½
Lindes Eism.	62½	62¼
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke		75
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	115	114⅞
Mannesmann	52	51¼
Mansfeld. Bergb.	22¼	22¼
Maximilianhütte		117
Maschinenb.-Unt	38	37⅛
do. Buckau	52	54
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52½	52
Meyer Kauffm.	45	45½

	heute	vor.
Miag	50	50
Mimosa	184	184
Mitteldt. Stahlw.	60	59
Mix & Genest		26
Montecatini		26½
Mühlh. Bergw.		66¼
Neckarwerke	68	69¾
Niederlausitz.K.	150	150
Oberschl.Eisb.B.	6⅜	6½
Orenst. & Kopp.	27½	27
Phönix Bergb.	32¾	31¼
do. Braunkohle		74
Polyphon	20½	20½
Preußengrube		75
Rhein. Braunk.		172
do. Elektrizität	73½	76
do. Stahlwerk	71⅝	71
do. Westf. Elek.	75⅜	73
Rheinfelden	79	79¼
Riebeck Montan	80	80
J. D. Riedel	31	31¾
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	31	31½
Rositzer Zucker	59¾	59
Rückforth Ferd.	37½	37¼
Rütgerswerke	47½	46½
Salzdetfurth Kali	156	154
Sarotti	64⅞	64½
Saxonia Portl.C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		18
do. Bergw.Beuth.	67¼	69
do. u. elekt.GasB.		81½
do. Portland-Z.	51¼	51⅞
Schubert & Salz.	165	165½
Schuckert & Co.	89	88½
Siemens Halske	139	138¼
Siemens Glas	38	38
Siegersd. Wke.	38	36½
Stock R. & Co.		13½
Stöhr & Co. Kg.	97¾	97¼
Stolberger Zink.		28
StollwerckGebr.	72	74
Südd. Zucker	155¾	157

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73½
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig		98
Tietz Leonh.	10⅞	10½
Trachenb. Zuck.	105	105
Transradio	85	84
Tuchf. Aachen		94½
Union F. chem.		68
Varz. Papierf.	8	7½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	88½	89
Ver. Berl. Mört.		37½
do. Dtsch.Nickw.	65	65
do. Glanzstoff		42
do. Schimisch.Z.		56½
do. Stahlwerke	32⅜	31¼
Victoriawerke		32½
Vogel Tel.Draht	48	47
Wanderer	77¼	77⅛
Westeregeln	115½	113½
Westfäl. Draht		79½
Wunderlich & C.		31
Zeiß-Ikon		52¼
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	32⅝	33½
Zuckrf.Kl.Wanzl		64
do. Rastenburg		65¼
Otavi	11⅛	11⅜
Schantung		32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	48½	48
Kabelw. Rheydt		170
Linke Hofmann	30¼	28
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	12¼	12¾
Wintershall	85½	85
Diamond ord.	3½	3½
*		
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	76	75¾

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11½	10
do.m.Auslossch.	80,6	79⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	61¼	61
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	87½	86
6% Dt.Reichsanl.	84¾	83½
7% do. 1929	99	98
Dt.Kom.Abl.Anl.	73	71½
do.ohn.Ausl.Sch.	10	9¾
do.m.Ausl.Sch.II	94½	91¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	76	72½
7% Berl. Verk. Anl. 28	70	65
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		59¼
8% do. Sch. A. 29	66½	63½
8% Ldsch.C.GPf.	74	72½
8% Schl. L.G.Pf.	76	75
4½% do. Liq.Pfd.	83½	82⅛
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,60
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4½% do. Liqu.Pf.	89	90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	77	75
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84	81¾
8% do. 13/15	84	81
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	82	80⅝
5½% do. Liqu,Pf.	84	80¼
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	80	80
8% Schles. B. K. Komm. 20	73½	70¼

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7⅜	7,1[illegible]
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	106	107½
8% Hoesch Stahl	86	85
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	83½	82½
7% Mitteld.St.W.	75½	73½
7% Ver. Stahlw	57⅛	53¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		5,8
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	10	9½
4% Ung. Goldr.	4,6	4⅜
4% do. Kronenr.	0,25	0.20
4½% do. St. R. 13	4,3	4,3
4½% do. 14	5⅛	5,2
5% Rum. vr. Rte.		2,85
4½% do. 1913		4½
4% do. ver. Rte.	2½	2½
4% Türk.Admin.		3¼
do. Bagdad	4,9	4.9
do. von 1905	4,90	3,05
4% do. Zoll. 1911		4,95
Türkenlose	5½	5½
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.	7¼	7¼
Lissab.StadtAnl.	37	37¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	97⅞ G
do. 1936	95⅝—96⅝
do. 1937	94—95
do. 1938	90⅜—91½
do. 1939	87⅝—88⅝
do. 1940	85⅜—86⅝
do. 1941	84⅛—85½
do. 1942	83⅝—84⅜
do. 1943	83¼—84¼
do. 1944	83—84¼
do. 1945	82⅞—84⅛
do. 1946	82¾—84
do. 1947/48	82¾—84

Banknotenkurse

Berlin, 23. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,66	2,68
do. 2 u. 1 Doll.	2,66	2,68
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	—	—
Canadische	2,59	2,61
Englische, große	12,92	12,98
do. 1 Pfd.u.dar.	12,92	12,98
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	57,63	57,87
Danziger	81,34	81,66
Estnische	—	—
Finnische	5,665	5,705
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,96	169.64
Italien. große	21,94	22,02
do. 100 Lire und darunter	22,14	22,22
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,27	41,43
Norwegische	64,97	65,23
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,67	66,93
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,93	35,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,89	11,93
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20



Handel — Gewerbe — Industrie



Trugschlüsse des Auslandes aus den deutschen Wirtschaftsziffern

Von Alfred Speer, Direktor der Reichsbank, Berlin

Zu den vielen Unfreundlichkeiten, die das neue Deutschland im Auslande erfährt, gehört eine unsachgemäße Auslegung seiner Bankausweise und Wirtschaftsziffern. Wenn eine Stellungnahme von deutscher Seite hierzu geraten erscheint, so deshalb, weil der von dem Reichsbankdirektor Alfred Speer, Berlin, in der neuesten Nummer des „Deutschen Volkswirts" behandelte Fall die üblichen Methoden der Entstellung besonders kraß erkennen läßt.

Ein kürzlich in England erschienener Artikel eines „angesehenen europäischen Bankmannes" („The Daily Telegraph" vom 5. 9. 33: „Nazis and the German Banks") ist ein Musterbeispiel dafür, wie sich statistische Ziffern verdrehen lassen. Eine Besprechung der Deutschen Bank-Zwischenbilanzen von Ende Juli d. J. wird zum Anlaß genommen, um zu „beweisen", daß Deutschland im Jahre 1932 schon auf dem besten Wege zur Gesundung gewesen und erst neuerdings in ärmste wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sei. Es wird ein Gegensatz konstruiert zwischen der Entwicklung des Geldumlaufs und des Kredits einerseits und der Wirtschaftsbelebung andererseits, wobei mit aller Deutlichkeit die Zuverlässigkeit offizieller deutscher Wirtschaftszahlen bestritten wird. Die Reichsbankausweise und Bankzwischenbilanzen werden zwar als richtig angenommen, aber nur um mit ihrer Hilfe zu „beweisen", daß es mit der Wirtschaftsbelebung nicht stimmen könne. Dabei scheut der Verfasser nicht davor zurück, seinerseits unrichtige Ziffern zu nennen, oder sie einseitig anzuwenden, mit den Vergleichsperioden willkürlich zu wechseln, oder bald die eine, bald die andere Bankengruppe zum Beweise heranzuziehen, wie es ihm gerade in die Tendenz paßt. Auch werden nach Belieben wirtschaftliche Tatsachen gegenübergestellt, die zum Teil miteinander nicht das geringste zu tun haben.

Als besonders ungünstiges Zeichen wird die rückläufige Bewegung der Aktiven und Passiven bei den Zwischenbilanz-Banken mit über 500 Mill. RM. von Ende März bis Juli bewertet. Daneben ist von einem Spareinlagenverlust von etwa 100 Mill. RM. die Rede. **In Wirklichkeit erfuhren die letzteren in der genannten Zeit eine Vermehrung um 90 Mill. RM.** Bei den 5 Berliner Großbanken ging der Bestand an Kreditoren zwar tatsächlich um über 500 Mill. RM. zurück, davon entfielen aber fast die Hälfte nicht auf effektive Abziehungen, sondern auf die Minderung der Auslandsschuld infolge Verfalls der fremden Devisen.

Beinahe 100 Mill. RM. wurden außerdem an Kreditrückzahlungen an das Ausland geleistet.

Der Rest stellt eine Schrumpfung an Inlandskreditoren dar; sie entfällt aber zum größten Teil auf Bankguthaben, die sich hauptsächlich aus geldmarkttechnischen Gründen verminderten, so daß für die ganze Zeit vom März bis Juli ein echter Rückgang von Kundschaftskrediten in Höhe von nur 30 Mill. RM. verbleibt, dem aber eine Zunahme der Kreditoren im öffentlichen Sektor des Bankwesens um 122 Mill. und die Vermehrung der Spareinlagen um 90 Mill. gegenübersteht.

Auch aus dem Status der Reichsbank sucht man einen Widerspruch zur Wirtschaftsbelebung abzuleiten, die nicht anders finanziert werden könne, als durch Kredit oder Bargeld. Dabei wird der Reichsbankstatus mit dem der Akzeptbank zusammengeworfen, obwohl die letztere den größten Teil der hereingenommenen Finanzpapiere zur Reichsbank weiterleitet. Ein Rückgang der Akzeptbankbelastung bedeutet eine Verbesserung des Reichsbankstatus insofern, als im Reichsbankportefeuille an die Stelle von Finanzpapieren gute Warenwechsel treten können. Diesen Vorgang verbucht Deutschland in seinem beharrlichen Fortschreiten mit Recht als höchst erfreulich. Wir können vom Standpunkt der Gesundung unseres Kreditwesens nur wünschen, daß diese Entwicklung anhält und daß die Akzeptbank ihre Aufgabe als Notinstitut zur Ueberbrückung der Liquiditätskrise von 1931 weiter so glatt abwickelt wie bisher. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist angeblich vom Januar bis August d. J. um ½ Mrd. gefallen. Man wäre versucht, diese Angabe als Druchfehler anzusprechen, wenn nicht die Tendenz des Artikels zu offensichtlich wäre. In Wirklichkeit ist der Notenumlauf von Ende Dezember 1932 bis 31. August 1933 nur um 39 Mill. gesunken, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Jahresultimo immer die höchsten Ziffern bringt.

Es kommt dann eine Verdächtigung der Preisindizes, die die angeblich viel stärkere Preissteigerung nicht erkennen ließen. In Wirklichkeit sind die deutschen Warenpreise in den letzten Monaten in mäßigem Umfange gestiegen, etwa so, wie man es bei einer langsam sich anbahnenden Wirtschaftsbesserung erwarten kann. Die Großhandelsnotierungen für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate stiegen von ihrem tiefsten Punkt von 87,1 im März d. J. auf 89,6 im August, die industriellen Fertigwaren von 111,6 auf 113,4 und die Agrarpreise von 82,5 auf 87,7. Der Artikel kommt dann auf die „künstliche" Förderung der Wirtschaft durch Krediterleichterung und Subventionen zu sprechen. Nachdem er erst die Milliardenbeträge gegeißelt hat, die in alle möglichen wirtschaftlichen unproduktiven Kanäle gepumpt würden, kritisiert er die öffentlichen Arbeitsbeschaffungspläne dahingehend, daß sie nur sehr langsam durchgeführt würden, „um den Staat vor einem vollständigen finanziellen Zusammenbruch und die Reichsbank vor einer Inflation zu bewahren". **Der Widerspruch liegt auf der Hand.** Der Verfasser gibt zu, daß Deutschland seine Finanzen und seine Währung gesund erhält und daß es bei allem Streben, die Arbeitslosigkeit mit Hilfe staatlicher Maßnahmen zu lindern, **in sehr vorsichtiger und gesunder Weise verfährt** und darauf Bedacht nimmt, daß die Belebung nur allmählich in Gang kommt.

Eine Glosse kritisiert das einzig dastehende Experiment Deutschlands, den Wert der Reichsmark im Innern hochzuhalten, während man den Außenwert in den verschiedensten Formen der Sperrmark zu Dumpingzwecken herabsetze. Darauf ist nur zu erwidern, daß

die deutsche Währungspolitik den Weg der Devalvation bewußt ablehnt.

Das Disagio der einzelnen Arten von Sperrmark ergibt sich in natürlicher Weise aus ihrer beschränkten Verwendungsmöglichkeit und hat mit dem Außenwert der Währung nichts zu tun. Wenn die Sperrmarkguthaben in gewissen Grenzen zur Förderung zusätzlichen Exports benutzt werden, so geschieht dies nur darum, um die Valutenverpflichtungen gegenüber dem Auslande soweit wie möglich zu erfüllen. Von dem ganzen Spuk angeblich widersprechender deutscher Wirtschaftszahlen bleibt also kaum etwas Greifbares übrig.

Immerhin lohnt es sich noch, einer Frage nachzugehen, die auch in Deutschland oft mit Recht aufgeworfen wird: Wie ist es möglich, daß in einer Zeit, in der die Zahl der Beschäftigten sich erhöht, die Ziffern der Banken keine Zunahme erkennen lassen oder sich sogar verringern? Darauf ist zu erwidern, daß vom 15. Februar bis 15. September der Zahlungsmittelumlauf eine Steigerung um 5 Prozent erkennen läßt. Nimmt man denselben Prozentsatz von dem Volumen der Wirtschaftsumsätze, das für 1931 auf rund 100 Mrd. geschätzt worden ist und das für 1932 vielleicht 90 Mrd. RM. betrug, so ergeben sich über 4 Mrd. RM., die unter sonst gleichen Umständen mit der angezogenen Erhöhung des Zahlungsmittelumlaufs bewerkstelligt werden können. Dieser Prozentsatz rundet sich noch nach oben ab, wenn man annimmt, daß auch nur einige Dutzend Millionen RM. noch aus Hamsterbeständen in Umlauf gekommen sind. Der Prozentsatz erfährt ferner eine Steigerung, sofern man annimmt, daß sich die Umlaufsgeschwindigkeit erhöht hat. Eine solche muß man für jede Periode beginnender Wirtschaftsbelebung in Rechnung setzen.

Wie steht es aber nun mit den Bankziffern? Hier war bis Ende Juli die Schrumpfung unverkennbar. Dabei ist nur zu berücksichtigen, daß

viele liquide Firmen die vermehrte Geschäftstätigkeit zunächst mit Hilfe ihrer Bankguthaben finanzieren,

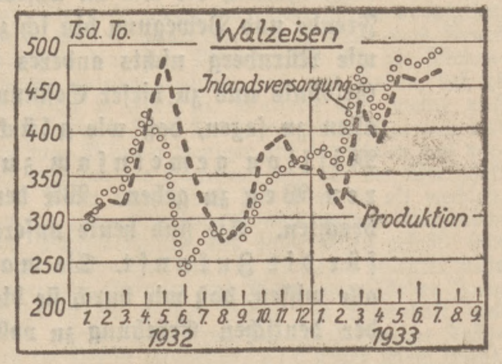
so daß diese sich automatisch verringern. Eine Erscheinung, die übrigens auch in früheren Konjunkturperioden zu beobachten war. Auf längere Dauer wird selbstverständlich eine Wirtschaftsbelebung wieder zur Erhöhung der Bankziffern führen müssen. Eine Vertiefung des konjunkturellen Auftriebs wird von selbst zu einer Inanspruchnahme neuer Bankkredite seitens solcher Firmen führen, die zunächst auf ihre Liquidisierung Bedacht gelegt und auf eine Auffüllung ihrer Läger zum Teil verzichteten. Je nach dem Umfang dieser Kreditinanspruchnahme werden die Debitoren der Banken anschwellen. Dieser Vorgang muß auch ein Ansteigen der Bankeinlagen mit sich führen. Aber wie gesagt, in dem Anfangsstadium einer Wirtschaftsbelebung, in dem wir uns offensichtlich doch befinden, kann die Entwicklung eine Zeitlang durchaus umgekehrt sein. Daß die Wirtschaftsbelebung in Deutschland nur langsam in Gang kommt, ist, vom Standpunkt des Arbeitslosen gesehen, bedauerlich, **aber ein organischer, allmählicher Aufstieg ist besser als ein gewaltsamer mit der Gefahr von Rückschlägen, die Deutschland schon aus psychologischen Gründen unbedingt vermeiden muß.**

Tagung der Gothaer Allgemeinen Versicherungsbank

Die Gothaer Allgemeine Versicherungsbank hatte ihre Generalagenten zu einer Tagung für Norddeutschland nach Dresden, für Süddeutschland nach Mannheim eingeladen, an der auch die Geschäftsstellenleiter des hiesigen Bezirks teilgenommen haben. Die von Direktor K. Jannott, Gotha, geleitete Tagung stellte angesichts der Bedeutung des Versicherungswesens für den Neuaufbau der Wirtschaft die Erörterung wichtiger Gegenwartsaufgaben in den Vordergrund. Diese Fragen wurden auch von wissenschaftlicher Seite beleuchtet in einem Gastvortrag des Leipziger Universitätsprofessors Dr. Grosse. Die Tagung wurde belebt durch eine Reihe von Vorträgen, die die Herren des Außendienstes aus ihrer Praxis selbst hielten. Besonders eingehend wurden die nationalwirtschaftlichen Aufgaben in den von der Gothaer Allgemeinen betriebenen Versicherungszweigen Unfall, Haftpflicht, Auto erörtert. — Für die Mutterbank, Gothaer Lebensversicherungsbank a. G., behandelte Direktor Rehfeldt, Gotha, die besonderen Aufgaben der Lebensversicherung.

Stark erhöhter Walzeisenverbrauch

An den inländischen Eisenmärkten sind die Umsätze in den letzten Monaten weiter gestiegen. Die Inlandsversorgung mit Walzeisen (die aus Walzwerkserzeugung abzüglich der Eisenausfuhr, aber einschließlich Eiseneinfuhr errechnet wird), ist von Anfang des Jahres bis Ende Juli 1933 um 33 Prozent gestiegen. Diese Inlandsversorgung war in den letzten Monaten auch wesentlich höher als im Frühjahr 1932. Damals war die Erzeugung von Walzeisen, wie das Schaubild erkennen läßt, stark angewachsen, hauptsächlich infolge der Auswirkungen der Russenaufträge. Diese spielen im laufenden Jahr für die Walzeisenproduktion eine geringere Rolle. Wenn trotzdem gerade auch die Walzeisenproduktion von Februar 1933 ab stark angewachsen und in den Monaten Mai, Juni und Juli einen recht hohen Stand erreicht hat, so ist das eben hauptsächlich auf einen vermehrten inländischen Eisenverbrauch zurückzuführen.



Führend in der Aufwärtsbewegung waren nach Feststellungen des Institutes für Konjunkturforschung schwere Oberbaustoffe (Reichsbahnbestellungen). Auf die verstärkte Inangriffnahme von öffentlichen Beschaffungsarbeiten dürfte zum großen Teil auch die Erhöhung des Inlandsabsatzes von Formeisen, Röhren und Grobblechen zurückzuführen sein. Auch eine verstärkte Investitionstätigkeit der Privatwirtschaft hat zu einer Erhöhung des Eisenverbrauchs beigetragen.

Unzulässige Rabattgewährung im Kohlenhandel

(k) Der Centralverband der Kohlenhändler Deutschlands weist in einer Mitteilung an seine Landesverbände darauf hin, daß nach ihm zugegangenen Mitteilungen von seiten einzelner Kohlenhändler den Verbrauchern in letzter Zeit unzulässige Rabatte in der Weise gewährt worden seien, daß die Verbraucher veranlaßt worden seien, bei Abzug der Rabatte den Händlern mitzuteilen, daß sie die abgezogenen Beträge als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abführen würden. Der Centralverband weist darauf hin, daß in all diesen Fällen nicht nur unlauterer Wettbewerb, sondern auch Mißbrauch der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit vorliege. Der Centralverband gibt bekannt, daß er alle ihm zur Kenntnis gelangenden derartigen Rabattgewährungen als unlauteren Wettbewerb verfolgen werde.

Berliner Börse

Rentenmarkt und Montanwerte sehr fest

Berlin, 23. September. Ohne daß neue Anregungen für die Börse vorgelegen hätten, brachte der Wochenschluß für die festverzinslichen Werte weitere ansehnliche Kurssteigerungen. Bei großen Umsätzen (etwa 200 Mille) gewannen die Altbesitzanleihe 58 und die Neubesitzanleihe 20 Pfennig. Recht lebhaft war es auch wieder am Markte der Reichsschuldbuchforderungen, die bis zu 1½ Prozent höher umgingen. Ebenso werden Stadtanleihen und Kommunalobligationen weiter sehr fest taxiert. Auch die variabel gehandelten Industrieobligationen schlossen sich der Rentenbewegung an. Die 7prozentigen Mittelstahl zogen um 2⅜ Prozent an, Stahlbonds gewannen anfangs 1¾ Prozent und im Verlaufe nochmals 1½ Prozent. Auch die Aktienmärkte waren trotz einer gewissen Vernachlässigung seitens der Kundschaft beruhigter veranlagt und wiesen teilweise schon trotz des frühen Sonnabendbeginns und der langsamen Geschäftsentwicklung Kursbesserungen auf. Bank elektr. Werte konnten 1⅞ Prozent höher eröffnen, Siemens notierten 1¼ Prozent über gestern, Elektr. Lieferungen plus 2 Prozent und Westeregeln plus 3 Prozent. Am Montanmarkt entwickelte sich nach etwas unsicherer Eröffnung, Harpener waren schon anfangs 1½ Prozent höher, eine ausgesprochene Haussetendenz. Auch Farben zogen auf 117¼ nach 115½ an. Chade-Aktien waren anfangs ebenfalls um 1½ Mark und im Verlaufe um weitere 2 Mark erholt. Auffallend schwach veranlagt blieben weiter Conti-Gummi, die erneut um 2 Prozent zurückgingen. Von Auslandsrenten lag die ungarische Goldrente um ⅛ Prozent befestigt. Geldmarkt unverändert. Am Kassamarkt, an dem noch die Abschwächungen überwogen, büßten Dürener Metall 3 Prozent, Knorr 4, Concordia-Bergbau 4¼ und Weißfels 3 Prozent ein. Ammendorfer Papiere 6 Prozent gebessert. Hypothekenbankaktien gesteigert. Deutsche Zentralboden gewannen 4 Prozent, Deutsche Hypothekenbank 5 Prozent. In der zweiten Börsenstunde wurde es, als die teilweise erheblichen Gewinne des Rentenmarktes bekannt wurden, auf Spezialgebieten wieder lebhafter.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 23. September 1933.

Ware	Preis
Weizen 76 kg (Märk.)	181–183
Sept.	—
Tendenz: fest	
Roggen 71/72 kg (Märk.)	144–146
Sept.	—
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	180–186
Wintergerste 2-zeil.	149–157
„ 4-zeil.	145–150
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	137–145
Tendenz: fest	
Weizenmehl 100 kg	25.00–26,00
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,75–21.75
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	10,75–11,00
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9,60–9.80
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen	36,00–41,00
Kl. Speiseerbsen	29,00–32,00
Futtererbsen	18,00–20,00
Wicken	—
Leinkuchen	16,40–16.50
Trockenschnitzel	9.10–9.20
Kartoffelflocken	13,80–14.00
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

23. September 1933.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	180
77 kg	180
74 kg	178½
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 72 kg	146
74 kg	146
70 kg	144½
Hafer	128
Braugerste, feinste	180
gute	172
Sommergerste	—
Industriegerste 65 kg	152
Wintergerste 63 kg	147
„ 68/69 kg	153
Tendenz: stetig	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24–25
Roggenmehl	19½–20½
Auszugmehl	29–30
Tendenz: stetig	

Posener Produktenbörse

Posen, 23. September. Roggen O. 14,75–15, Tr. 150 To. 15, 30 To. 14,85, 30 To. 14,75, Weizen 20,75–21,25, Hafer 13,50–14, Tr. 30 To. 14,25, Gerste 675–685 14,50–15, Gerste 695–705 13,50–14,50, Braugerste 16,50–17,50, Roggenmehl 65% 22,25–22,50, Weizenmehl 65% 34,50–36,50, Roggenkleie 8,50–9,00, Weizenkleie 8,50–9,00, grobe Weizenkleie 9,50–10,00, Raps 34–35, Rübsen 39–40, Viktoriaerbsen 20–24, Folgererbsen 22–25, Senfkraut 38–40, blauer Mohn 63–70, Fabrikkartoffeln 0,11, Speisekartoffeln 2,25–2,50. Stimmung ruhig.

London, 23. September. Silber 18½–19 15/16, Lieferung 18 9/16–20, Gold 133/5½.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 9. Geld	23. 9. Brief	22. 9. Geld	22. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,647	2,653	2,657	2,663
Japan 1 Yen	0,756	0,758	0,759	0,761
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	12,96	13,00	12,97	13,01
New York 1 Doll.	2,707	2,713	2,712	2,718
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,232	0,234	0,233	0.235
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,33	169,67
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58,64	58,49	58.61
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,06	22,10	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,41	41,49	41,41	41,49
Kopenhagen 100 Kr.	57,89	58,01	57,94	58.06
Lissabon 100 Escudo	12,68	12,70	12,68	12,70
Oslo 100 Kr.	65,13	65,27	65,18	65.32
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,39	12.41
Riga 100 Latts	74,33	74,47	74,23	74,47
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	66,83	66,97	66,88	67,02
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Złoty	46,90	47.10	46,90	47,10

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. September. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,80 — 47,20

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 23. September

Jahr	Kurs	Jahr	Kurs
1934	99¼	1937	80⅛
1935	92	1938	77⅛
1936	85		

Warschauer Börse

Bank Polski	78,25–78,00
Kijewski	15,00
Lilpop	10,05–10,15

Dollar privat 5,74–5,75, New York 5,76, New York Kabel 5,77, Belgien 124,75, Holland 360,90, London 27,62, Paris 35,00, Prag 26,51, Schweiz 173,25, deutsche Mark 213,30, Pos. Investitionsanleihe 5% 104,50, Bauanleihe 3% 38, Dollaranleihe 4% 58,50, Bodenkredite 4½% 42,50. — Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.

Nr. 263 24. September 1933

Kulturkreis Südost / Zwischen Schächten, Schloten u. Scheuern

Heimatbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost"

Tag der Heimat / Das Fest des oberschlesischen Landes

Von Lehrer Wybranietz, Ostroppa

Der Tag der Heimat wurde in verschiedenen Gemeinden Oberschlesiens an den beiden letzten Sonntagen begangen, eine ganze Anzahl von Gemeinden veranstalten ihn am heutigen Sonntag, und weitere Gemeinden folgen am 1. Oktober, um das Heimatfest mit dem „Tag des deutschen Bauern" zu verbinden.

Der Aufbruch der Nation, die herrlichen Tage von Potsdam, der 1. Mai 1933, werden in jedem vaterlands-bewußten Deutschen für immer in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Gerade wir im Grenzlande Oberschlesien empfinden das mit besonderer Freude und sind unserem Kanzler für die Rettung aus marxistischem Chaos doppelt verbunden. Bedroht von äußeren Feinden, drohte uns auch innere Zersetzung. Zwischen zwei Feuern marschierte da der aufrechte Mann, der sein Vaterland über alles liebte.

Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung hat in den Reihen der ehemaligen Selbstschutzkämpfer ihre stillen Verbündeten gefunden, die in ruhiger, aber intensiver Arbeit den geistigen Boden für eine Erhebung im Grenzlande vorbereitet haben. Hier hat unser Oberschlesischer Kulturverband, der in sich alle national eingestellten Kulturpioniere vereinigte, ein besonderes Verdienst.

Mit dem Rufe

„Oberschlesier, pflegt das heimatliche Zusammengehörigkeitsgefühl, fördert und stützt das deutsche Volkstum!"

traten die Führer des OKV. mitten in hochmarxistischer Zeit an die Oeffentlichkeit und proklamierten Heimatfeiern. Parteipolitische und Klassengegensätze, wirtschaftliche und Standesunterschiede wurden in Acht und Bann erklärt. Der „Tag der Heimat" sollte alle zu einem freudigen Bekenntnis zur deutschen Scholle vereinigen: **Heimat und Vaterland über alles!**

Ueberall wurde der Heimatgedanke aufgegriffen und der zweite Sonntag im September zum „Tage der Heimat" erklärt. Wie sehr die Idee der Heimatfeiern in unserem Grenzlande Wurzeln geschlagen hat, zeigt die Statistik: Im Jahre 1929 wurden erstmalig in 91 ländlichen Ortschaften Oberschlesiens die Heimattage festlich begangen; im folgenden Jahre aber schon in 162, 1931 in 172 und im Vorjahre sogar in 202 ländlichen Gemeinden.

Hier liegt ein Beweis dafür, wie sehr sich das Volk nach Vereinigung und Einigkeit sehnte.

Die Heimattage mit ihrer Ueberbrückungs- und Versöhnungstendenz sind die wahren Vorläufer des Tages der nationalen Arbeit.

Hier wie dort sollten sich die Arbeiter der Faust und der Stirn zum gemeinsamen Aufbau die Hände reichen.

Auch in diesem Jahre tritt der OKV. mit den „Tagen der Heimat" werbend an die Oeffentlichkeit und wendet sich an alle aufbauwilligen Kräfte im Grenzlande. Hierbei soll gerade das flache Land für die Idee der Heimatfeiern gewonnen werden. Es ist sicher kein Zufall, wenn in den Dorfgemeinschaften die Jugend unter Führung des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes unter Spielinspektor Münzer und Lehrer Fieber in dieser Richtung vorstürmte und die Heimatfeste der vergangenen Jahre anführte.

Jegliche Großveranstaltung aber, soll sie ihren Zweck voll erfüllen, bedarf einer gründlichen Vorbereitung. Ein allgemein gültiges Rezept für die Ausgestaltung des Heimatfestes zu geben war nicht möglich, da sich diese Feiern nach dem Landschaftsgepräge, nach den zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln der einzelnen Orte richten müssen.

Es galt aber, überall dort, wo sich aus alter Zeit noch Lebendiges zeigt, landschaftliche Kultur erhalten blieb, sie zu erwecken zur völkischen Kraft.

Heraus mit den Trachten,

aber nur dort, wo sie urtümlich geblieben sind und nicht von städtischem Einfluß verfälscht wurden. Der Landbewohner soll sich in seiner Dorfgemeinschaft als die gesunde Keimzelle der Staatsgemeinschaft fühlen. An dem „Tage der Heimat" sollen wir uns dessen erinnern, daß uns die Heimat, das ist das Land, geboren hat.

Wie in der Gemeinde Bitschin, im Landkreise Gleiwitz, die Idee des Heimatfestes voll erfaßt wurde, geht aus einem Bericht vom Jahre 1930 hervor, den ich hier auszugsweise wiedergeben will:

„... Und so feierte Bitschin unter gewaltiger Beteiligung der Bewohner des Ortes und der Umgebung ein Volks- und Heimatfest. Den Auftakt zu diesem Fest gab das Freudenfeuer am Vorabend... Am Sonntagmorgen lachender Sonnenschein, festliche Stimmung der Dorfbewohner, reicher Flaggenschmuck der Häuser. Unter Fahnen und Wimpeln ging es nach dem benachbarten Kirchorte. Die auswärtigen Gäste rollten an, Menschenmengen umsäumten die Straßen... Der Festzug wurde durch Reiter eröffnet, es folgten die Vereine, dazwischen der mit Ochsen bespannte Erntewagen, besetzt mit fröhlichem Jungbauernvolk, anschließend die Schnitterleute. Hierauf die Schüler mit ihren farbenfrohen Wimpeln. Der Gojik", getragen von sommereinsingenden Kindern; hoch auf der Stange „die Marzanka" schaute auf das Treiben und auf das altertümliche Brautpaar unterm Regendach. Alles gab dem Festzuge ein heimatliches Gepräge. Am Kriegerdenkmal wurde ein Kranz niedergelegt. Auf der Festwiese gab es ein jugendfrohbewegtes Treiben. Väter und Mütter umringten die Kreise der Frohgemeinschaften, der Singe-, Tanz- und Spielkreise. Kletterkünste, Würstelschnappen, Topfschlagen verursachten viel Spaß. Die Festleitung hatte für eine harmonische Durchführung und einen würdigen Ausklang bestens gesorgt. „Kein schöner Land..." als Heimat und Dorfgemeinschaft — und „Ade zur guten Nacht..." wurden mit froher Genugtuung gesungen, — als Abschluß eines Tages, der die innige Dorfverbundenheit sicherlich erneut festigen wird."

Aus dem Kreise Cosel berichtet ein Dorf über die Heimatfeier folgendes: „Die Spitze bildete eine Radfahrergruppe, geschmückt mit den oberschlesischen Farben, dahinter kamen Reiter in alten Bauerntrachten. Der nun folgende erste Festwagen versinnbildete den Bergbau und die Landwirtschaft. — Der zweite Festwagen stellte eine Spinnstube aus Großmutters Zeiten dar. Der dritte Festwagen versinnbildete den letzten Erntewagen. Den Raum zwischen den Festwagen füllten Bauern- und Reiterpaare aus. Viele Gebäude standen unter Flaggenschmuck. Auch sah man schöne Fensterdekorationen. Der Festzug marschierte zum Gedenkstein der für unsere Heimat gefallenen Brüder, Väter und Söhne. Die Schleife des Kranzes trug die Worte: „Ihr für die Heimat, die Heimat für Euch!"

Auch in diesem Jahre werden sich die Heimattage in dem Rahmen früherer Veranstaltungen halten.

Erstmalig werden sich auch die nationalen Wehrsportorganisationen der SA., SS. und HJ., auch die des Stahlhelm in ihren schmucken Uniformen zur Heimatfeier einstellen und als Garanten des neuen Reiches hinter dem Siegeszeichen des Hakenkreuzes marschieren. Die aus der Dorfgemeinschaft zu bestimmenden Festausschüsse haben dafür Sorge zu tragen, daß das Volk in seiner Gesamtheit von der Idee des Heimatgedankens erfaßt wird.

Hierbei galt es, neben den örtlichen Vereinigungen die drei hauptsächlichsten Kulturträger des Dorfes, die Schule, die Kirche und die Gemeindekörperschaften zur Mitarbeit zu veranlassen. Reicher Flaggenschmuck, Ehrenpforten, Freudenfeuer und ein allgemeines Wecken sollen schon nach außen den Anbruch des neudeutschen Heimatfestes verkünden. Ueber jedem Hause sollen die Fahnen des Dritten Reiches wehen; wer sich ausschließt, hat keinen Platz in der Volksgemeinschaft.

Der ganze Tag soll im Heimatgedenken stehen. Am Vormittag wird bei gemeinsamen Einmarsch der Vereine in die Kirche bei einem besonderen Festgottesdienst des Schöpfers gedacht, der uns Heimat und Mutterland schenkte. Vielleicht werden da und dort Plätze von historisch-heimatlicher Bedeutung zur

Abhaltung von Feldgottesdiensten

angeregt haben. Mit der kirchlichen Feier wird auch das Gedenken an die im Weltkrieg und nationaler Erhebung gefallener Heimatsöhne verbunden.

Der Nachmittag steht ganz im Zeichen der weltlichen Feier. Am Festumzug werden sich nicht nur die Vereine mit ihren Standarten beteiligen, sondern mehr denn je auch die Schuljugend und vor allem aber die Bauern des Ortes.

Der Heimattag ist ja ein Tag der Scholle,

ein Tag des Mutterbodens und der Erdverbundenheit. Wenn sich der Bauernkanzler Adolf Hitler, als Mann des Grenzlandes, gerade an den Bauern wendet, ihn als den lebendigen Quell der Volkserneuerung preist, so meint er den Mann aus Blut und Boden, der sich rückhaltlos für ihn bekennt. Hierzu gehört aber ein öffentliches Bekenntnis, — und es wäre eine Sünde wider das Blut, bliebe der Bauer an dem Tage der Mutter Erde daheim. Der unter Landesbauernführer Slawik geschaffenen Bauernfront ist deshalb der erste Platz hinter der Jugend im Festzuge vorbehalten. Hoch zu Pferde mit wehenden Standarten und Schärpen, in Urvätertracht, daneben die umsichtige Bauernfrau im bunten Kleiderschmuck, bäuerliche Festwagen mit Burschen und Mädeln führen den Zug der Heimat an. Hinter dem Nährstand marschiert der Wehrstand mit seinen braunen Kolonnen, — und schließlich folgen alle anderen Vereinigungen mit ihren Emblemen: die Sportler in leuchtender Turnertracht, die Radfahrer mit bunten Rädern, Krieger-, Feuerwehr- und Bergknappenvereine in schmucker Uniform, Handwerkervereinigungen mit ihren Festwagen, Mädchen im Schmuck von Kränzen und Schärpen, Arbeiterorganisationen mit ihren NSBO.-Standarten, Gesangvereine mit einer großen Lyra, alles, alles befindet sich in dem Zuge, den schneidige Marschmusik der Dorfkapelle anführt.

Auf dem Festplatz, der in den meisten Fällen in der Nähe des Sportgeländes sein wird, steigen nach Prolog und Sprechchören die Heimatgesänge, Festansprache und allerlei heimatliche Kundgebungen. Mit besonderer Freude werden die Eltern das lustige Treiben ihrer Kinder begleiten und sich bei Spiel und Tanz der Kleinen in die eigene Jugend zurückversetzt fühlen. Wettsingeproben, Würstelschnappen, Topfschlagen, Kasperletheater, gymnastische Proben der heranwachsenden Jugend, sportliche Wettkämpfe auf dem Platz, Reigen- und Ballspiele schlingen das Band der Heimat auch um denjenigen, der noch kritisch-skeptisch außerhalb steht. Welch' frohes Leuchten aus alten Kriegeraugen wird man da sehen, wenn die jungen Soldaten Adolf Hitlers mit einigen Proben wehrsportlichen Könnens aufwarten. Alte Sitten und Gebräuche, Einzug eines Hochzeitszuges, Brautwerbung, der Märchen- und Sagenonkel u. a. m. werden rückschauend neues Leben in die Gegenwart bringen. **Es wäre nicht unzweckmäßig, künftig mit den örtlichen Heimatfeiern, Erntedankfeste, Fahnen- und Wimpelweihen, Deutsche Tage mit Einweihung von Gedenksteinen, Pflanzung von Erinnerungszeichen usw. zu verbinden.** Freudig werden die Führer der neuen Zeit hierzu ihre Zustimmung erteilen.



Erinnerungsplakette

des Oberschlesischen Kulturverbandes an den Tag der Heimat 1933

Gegossen in der Kunstgießerei der Staatlichen Hütte Gleiwitz
Entwurf: Peter Lipp

Jede Ortschaft, die den Tag der Heimat begeht, erhält diese Eisenguß-Plakette zur Erinnerung an Deutschlands Erhebung

In trauter Freundesrunde werden so manche Erinnerungen aus der Vergangenheit ausgetauscht werden und noch viel zu zeitig wird der Hornist zum allgemeinen Aufbruch blasen. Mit einem Fackel- und Lampionzug geht es wieder zurück ins Dorf, in die Wiege der Heimat. Jungen und Mädel werden sich beim deutschen Tanz im Dorfkretscham unter den lustigen Klängen der Dorfmusik im Reigen versuchen — und auch so mancher alte Recke wird das Tanzbein schwingen und den Jungen nicht nachstehen wollen.

Froh wird der Tag, froh das Alter und froh die Jugend. So will es unser Kanzler Adolf Hitler, so die Zeit des Dritten Reiches, die uns in Heimat- und Schollenverbundenheit sehen möchte — in trauter, deutscher Einigkeit.

Das grüne Ratibor / Von Benno Hein

Ratibor gleicht einer alten Chronik, die in Maiengrün eingebettet liegt. Die innere Stadt mit ihren krummen, engen Straßen, den ein-, zwei-, selten dreistöckigen schmalen Häusern muten einen mittelalterlich an, man glaubt, jeden Augenblick aus einem der Häuschen einen ehrsamen Handwerksmeister im Barett, Zunftkette und pelzverbrämtem langen Rock hervortreten zu sehen, um gemessenen Schrittes zur Zunftherberge oder zum Rathause zu schreiten.

Kaum ist man aber über das Weichbild der Stadtmitte hinaus, da weiten und strecken sich die Straßen, und Grün und Grün und nochmals Grün begleitet den Wanderer in entzückender Schönheit. Fast jede Straße ist mit schattenspendenden Bäumen bepflanzt, die Häuser und Villen haben Vorgärten oder grüne Schmuckplätze, Gras- und Blumengärten umranken sie oft in eine weite Tiefe. Wer aus dem oberschlesischen Industriegebiet die Nutzbarmachung jeden Qudratmeters Bodenfläche durch eng aneinandergedrängte Gebäude kennt, ist überrascht ob dieser schönen und anmutenden Raumverschwendung. Die meisten Straßen sind, im Gegensatz zu den schlecht gepflasterten der inneren Stadt, asphaltiert oder mit kleinen Granitwürfeln belegt. Hier und auf den Plätzen und Promenaden offenbaren sich die Kunst und der Geschmack des städtischen Gartendirektors. Vom Baum zu Baum ziehen sich die Straße entlang in der Erde eingewurzelte, also stets frischgrüne Girlanden, so daß die Straße einer langen grünen Bogenbrücke gleicht. Die Kronen der Linden-, Ahorn- oder Kastanienbäume sind geradezu künstlerisch kugel- oder kubusförmig mathematisch genau geschnitten. Allenthalben sind an den Wegen mit Hecken umgebene Nischen angelegt, in denen saubere, braune Bänke zum Sitzen einladen, so daß ein Ausruhender wohl die Vorübergehenden beobachten kann, er selbst aber im Hintergrunde bleibt und nicht hindernd den Gehsteig schmälert.

Ratibor hat mehrere Promenaden, nicht groß, aber gefällig. Da ist der Stadtpark, hinter dem Bahnhofe gelegen, da der Gondelpark mit seinen prächtigen gärtnerischen Anlagen und dem geschmackvollen Weltkriegsdenkmal. Den äußeren Kranz um Ratibor bilden die Gemüsegärten. In den Vororten Gemüsefelder, nur selten durch eine Getreidebreite unterbrochen: Salat, Blumenkohl, Oberrüben, Welsch-, Rot- und Weißkohl, Kümmel u. a. m. An den die Gemüsefelder durchschneidenden Straßen stehen gefällige ein- und zweistöckige Häuschen der Gemüse- und Getreidebauern, nur vereinzelt duckt sich verschämt zwischen den sauberen Häuschen noch eine schindelgedeckte Kate. Wenn den Spaziergängern auch dann und wann ein ammoniakhaltiger Samum die rümpfende Nase umweht — schad' nichts, um so ozonhaltiger ist doch sonst die Luft.

In Mäanderwindungen durchfließt die Oder die nördlichen Bezirke der Stadt von Südosten nach Nordwesten. Wie schön geht sichs an ihren von Bäumen alleeartig beschatteten Uferwegen, stundenlang ist das Auge stets beschäftigt und erfreut durch das Treiben am Ufer und auf dem Wasser. An warmen Tagen sind die freiliegenden Sandufer und das Bett voll von Badenden, Kindern und jungen Leuten — ein Treiben wie im Seebade. Paddel- oder Ruderboote flitzen vorüber. Und die Möwen! Die Möwen! Stellt man sich auf die Schloßbrücke und wirft Semmel- oder Brotkrumen in die Luft — schon sind sie zu hunderten da, ihre weißen Leiber bilden eine helle, irisierende Wolke, ihr Geschrei ein ewiges Jauchzen, ihr geschicktes Auffangen der Krumen eine unausgesetzte Bewunderung. Die steilen grünen Ufergelände sind mit Ziegen bevölkert. Im ganzen ein sich stets änderndes unterhaltsames Bild!

Da Ratibor nur halb- oder dreiviertelstündigen Autobusverkehr um die Stadt und nach den Ausflugsorten hat, so benützen die meisten die Vororte bewohnenden Landleute das Fahrrad. Am Marktage, Donnerstag, dem „Bauernsonntag", kommen meistens die Frauen und Mädchen auf ihren Rädern früh hinein und kehren nachmittag heim. Die Jugendbeziehungen des Dichters Eichendorff zu Ratibor finden ihren äußeren Ausdruck in dem schönen Denkmal vor dem Landratsamt auf der Adolf-Hitler-Straße (Bahnhofstraße) neben der Przyskowskischen Weinhandlung. Und da auf diesem Denkmal Eichendorff sein Gesicht den Weinstuben zuwendet und in der linken Hand ein Buch und in der rechten einen Griffel hält, so hat der Volksmund das dahin gedeutet, daß der Dichter alle aus den Weinstuben kommenden „Schwergeladenen" in sein Buch notiert. Die „Eichendorffstraße" gehört aber gerade nicht zu den gefälligsten Straßen Ratibors.

Verantwortlich: Fritz Aulich, Gleiwitz.





Wer spielt gegen Sachsen?

Auf der Suche nach einer Fußball-Repräsentativ-Elf

Das letzte Vorbereitungsspiel für das große Sportfest des deutschen Ostens, das vom 29. September bis 1. Oktober in Breslau stattfinden wird, kommt heute auf dem 09-Platz auf der Heinitzgrube zwischen zwei schlesischen Auswahlmannschaften zum Austrag. Die 22 Auserwählten des Gaues stellen tatsächlich das Beste dar, was Schlesien augenblicklich aufbringen kann, und sicher wird man auf beiden Seiten hochklassige Leistungen zu sehen bekommen. Die endgültige Aufstellung der beiden Mannschaften ist folgende:

A-Mannschaft:

Bonk

Kindler Koppa

Kurpanek II Winkler Nowak

Pogoda Kokott Dankert Malik Wratzlawek

B-Mannschaft:

Kurpanek

Siegmund Woydt

Langer Drobig Wrona

Klein Scharf Steuer Lachmann Wilczek

Die Leitung des Kampfes hat Knorr, Beuthen. Es gilt hier die beste schlesische Vertretung für den großen Fußballkampf gegen Sachsen, der im Rahmen der Hauptkundgebung am 1. Oktober in der Schlesierkampfbahn des Breslauer Stadions stattfinden wird, zu ermitteln. Jeder Spieler wird sich natürlich diesmal besonders anstrengen, um bei dieser großen Sportkundgebung dabei sein zu können. Vor allen Dingen werden alle Spieler der B-Mannschaft versuchen, und darin liegt der besondere Reiz dieses Treffens, ihre Gegenüber auszustechen. Unter den kritischen Augen von Gausportführer Renneker, Oberschlesiens Sportkommissar Flöter, dem Fußball-Gauführer Pattog und Gausportwart Beinlich wird sich ein hochinteressantes Treffen entwickeln, bei dem das Publikum ebenfalls Gelegenheit erhält, sich ein Bild von der Stärke der beiden Mannschaften und der Leistungen der einzelnen Spieler zu machen. Oberschlesien erwartet selbstverständlich, daß die einheimische A-Mannschaft den Sieger stellt, sicher ist das aber keineswegs, denn auf der anderen Seite stehen Spieler von Format. Das Spiel beginnt um 15.40 Uhr und wird eingeleitet durch ein Jugendtreffen von Beuthen 09 und VfB. Gleiwitz.

Punktkämpfe um die Bezirksmeisterschaft

Während die Gauklasse an diesem Sonntag pausiert, werden die Spiele um die **Bezirksmeisterschaft** weiter gefördert. Das wichtigste Spiel kommt in Gleiwitz zum Austrag, wo der VfB. Gleiwitz nach seiner letzten Niederlage gegen die Spielvereinigung Beuthen diesmal gegen seinen Ortsrivalen, Reichsbahn, antreten muß, der sicherlich nach dem Erfolge der Beuthener ebenfalls alles daran setzen wird, um über die VfBer triumphieren zu können. In Sosnitza wird es ebenfalls einen scharfen Kampf zwischen Germania Sosnitza und dem SV. Ostrog 1919 geben. Der Kampf ist vollkommen offen, vielleicht wird der eigene Platz für einen Sieg der Germanen ausschlaggebend sein. Gleich zwei Spiele hat Ratibor aufzuweisen. Ratibor 06 empfängt den SV. Delbrückschächte und dürfte über diesen erfolgreich bleiben. Auch das zweite Spiel wird voraussichtlich einen Ratiborer Sieg ergeben, denn SV. Neudorf dürfte kaum stark genug sein, um über die Sportfreunde Ratibor bestehen zu können. Der Sportverein Miechowitz fährt nach **Kandrzin** und wird sich dort mit dem Sportverein Kandrzin auseinandersetzen.

Reger Spielbetrieb herrscht auch in den

Kreisklassen,

doch kommen hier nur Freundschaftsspiele zum Austrag. In **Beuthen** sind in Anbetracht des Repräsentativkampfes der beiden Gaumannschaften keine Spiele angesetzt. Dagegen kommt in Bobrek anläßlich des Festes „Tag der Heimat" auf dem Gemeindesportplatz ein Fußball-Blitzturnier zum Austrag, an dem folgende Mannschaften teilnehmen: VfR. Bobrek I, DJK. Germania Bobrek, SV. Karf I, DJK. Wacker Karf I, VfR. Bobrek Ia-Jugend, SV. Karf Ia-Jugend und VfR. Bobrek II. Die Spiele beginnen bereits um 9.30 Uhr. Das Endspiel ist um 10.50 Uhr angesetzt.

Gleiwitz verzeichnet folgende Begegnungen: Reichsbahn Gleiwitz II — DJK. Ostmark Mathesdorf, Oberhütten — DJK. Roland Gleiwitz, DJK. Siegfried Gleiwitz — VfB. Gleiwitz II, DJK. Viktoria Richtersdorf — Germania Sosnitza II. Außerdem trifft eine kombinierte Mannschaft von Vorwärts-Rasensport auf die wieder sehr spielstarke Elf der VfB.-Spielvereinigung Beuthen. **Hindenburg:** VfB. Hindenburg I — SV. Deichsel I, SC. Frisch-Frei — Eintracht Sosnitza, Vorwärts Biskupitz I — SV. Borsigwerk I, SV. Schultheiß-Patzenhofer I — DJK. Germania Zaborze. **Neißegau:** SV. Ziegenhals — Sportfreunde Deutsch-Rasselwitz, Germania Grottkau — Schlesien Neiße, Sportfreunde Preußen Neiße — DJK. Arminia Neiße, SV. Konstadt — Sportfreunde Oppeln.

Oberschlesische Boxmeisterschaften der Junioren

Der Oberschlesische Amateur-Boxverband, in dem jetzt sämtliche boxsporttreibende Vereine angeschlossen sind, veranstaltet erstmalig in der Neuen Welt in Gleiwitz Boxmeisterschaften der Jugendlichen. Von fast allen oberschlesischen Boxsportvereinen sind zahlreiche Meldungen eingegangen. Besonders stark sind die ehemaligen Boxsportklubs des Schwerathletikverbandes vertreten. Die Vorkämpfe beginnen bereits am Vormittag 11 Uhr. Die Schlußbegegnungen kommen dann um 20 Uhr zum Austrag.

Gleiwitzer Stadtmeisterschaften im Tennis

Infolge des sehr schlechten Wetters in der vergangenen Woche konnten die Gleiwitzer Stadtmeisterschaften nicht programmäßig abgewickelt werden. Erst heute werden daher auf den Plätzen des Tennisklubs Schwarz-Weiß Gleiwitz an der Paul-Keller-Straße die Entscheidungen fallen, nachdem die Spiele bei dem gestern sehr günstigen Wetter wieder aufgenommen worden waren.

Regatta des Paddelklubs Ratibor

Der Paddelklub Ratibor im Deutschen Kanuverband veranstaltet heute seine diesjährige Herbst-Kurzstreckenregatta. An diesen Rennen, die auf der Oder ausgetragen werden, beteiligt sich neben den einheimischen Klubmitgliedern auch der Kanuklub Oberschlesien Gleiwitz mit einigen Mannschaften. **Interessant dürfte auch eine Stafette über 4mal 300 Meter sein, die zwischen dem Gleiwitzer Kanuklub und dem Ratiborer Gastgeber um einen von dem Ratiborer Klub gestifteten Pokal ausgetragen wird. Vor Beginn der Rennen wird die Bootstaufe eines vom Ratiborer Verein selbst gebauten Jugendbootes erfolgen.**

10 Jahre Sportverein Dombrowa

Der Turn- und Sportverein Dombrowa begeht heute sein zehnjähriges Bestehen und hat für diesen Tag ein erlesenes Programm zusammengestellt. Nach einem gemeinsamen Kirchgang füllen Jugendspiele und ein Treffen zwischen den Senioren des SV. Dombrowa II und dem SV. Karf II den Vormittag aus. Um 14.30 Uhr tritt der Jubelverein zusammen mit den geladenen Gästen und Mannschaften zu einem Festzug an, der vom Sammelplatz an der Seilbahn nach dem Sportplatz führt. Nach einer Festansprache zeigt dann das Hauptspiel zwischen dem SV. Dombrowa und dem SV. Karf, daß die Einheimischen vor eine schwere Aufgabe stellen wird. Die Pausen zwischen den einzelnen Veranstaltungen werden durch ein Platzkonzert der Kapelle der Beuthengrube ausgefüllt. Ein Festabend im Saale des Restaurants Piechartzik beschließt die Jubelfeier.

Klubkämpfe in Hindenburg

Ein dritter Klubkampf findet in Hindenburg statt, an dem der Turnverein Frisch-Frei, der Alte Turnverein und die DJK. Nord Hindenburg beteiligt sind. Die Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen der DJK. Sportler, die am gleichen Tage ihr 9jähriges Bestehen feiern. Der Klubkampf enthält folgende Wettbewerbe: 100 Meter, 1500 Meter, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen und eine 4mal-100-Meter-Staffel. Da alle drei Vereine über ein sehr gutes Leichtathletikmaterial verfügen, ist auch hier Gewähr für interessante und spannende Kämpfe geboten. Der Beginn der Veranstaltung, zu der Eintritt nicht erhoben wird, ist bereits auf 9 Uhr vormittag gelegt worden.

Der Tag des Rades in Oberschlesien

Der Sonntag steht überall ganz im Zeichen des Radsports. An diesem Tage soll der gesamten Oeffentlichkeit und nicht nur allein den Radsportanhängern die

Bedeutung des Rades in der deutschen Wirtschaft und im deutschen Sportleben

vor Augen geführt werden. Auch in Oberschlesien, und zwar in Gleiwitz und Hindenburg werden große radsportliche Kundgebungen durchgeführt. In **Gleiwitz** wird der Tag eingeleitet durch das nun schon zum 11. Male über die Landstraße gehende Radrennen „Rund um Gleiwitz". Der Start erfolgt früh um 8.30 Uhr an der Kirche in Petersdorf. Von hier aus führt dann die Strecke über Peiskretscham, Bitschin, Rudzinitz, Rachowitz, Kieferstädtel nach Gleiwitz, nach dem Ziel in der Friedrichstraße. Die Strecke ist etwa 60 Kilometer lang. Die ersten Fahrer dürften bald nach 10 Uhr zu erwarten sein. Bei einem regulären Verlauf des Rennens dürften die Rivalen **Wilczok**, Wollnik und Lwowski das Rennen unter sich ausmachen. Um 13 Uhr fahren dann sämtliche Radfahrervereine von ihren Sammelpunkten nach dem Krakauer Platz, von dem um 13.30 Uhr der große Festumzug durch die Hauptstraßen der Stadt gehen wird. Das Ziel des Festzuges ist der Jahn-Sportplatz, wo anschließend Rasen-Radballspiele, Radfahrreigen und Bahnrennen stattfinden.

In **Hindenburg** wird der Tag ebenfalls durch ein um 7 Uhr morgens beginnendes Straßenrennen eingeleitet. Die Strecke führt hier vom Feuerwehrdepot über Mikultschütz, Pilzendorf, Schakanau, Zernik, Gleiwitz wieder zurück nach Hindenburg nach dem Ziel am Horst-Wessel-Gedenkstein. An diesem Rennen nehmen auch der Stahlhelm, die SA., die Technische Nothilfe und die Schutzpolizei teil. Um 13 Uhr versammeln sich die Teilnehmer dann ebenfalls zu einem Festumzug, der durch die Hauptstraßen Hindenburgs führen wird.

Leichtathletik-Ausklang in Beuthen

Werbesportfest des SC. Oberschlesien

Die Leichtathletik in Beuthen hat sich leider noch nicht den Platz erobern können, der ihr eigentlich gebührt, obwohl gerade die Stadt Beuthen in der Hindenburg-Kampfbahn, dem Giesche-Stadion und dem Schulsportplatz in der Promenade ausgezeichnete Pflegestätten besitzt. Dazu kommt noch, daß die Beuthener Leitathletik durch den Ausfall des Leichtathletik-Länderkampfes West- — Ostoberschlesien um eine Werbeveranstaltung ärmer geworden ist. Der Sportclub Oberschlesien Beuthen versucht nun mit der Veranstaltung eines Drei-Club-Kampfes einen Ersatz zu schaffen. Auf dem Schulsportplatz in der Promenade kämpfen heute die Leichtathleten von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, Reichsbahn Beuthen und des SC. Oberschlesien Beuthen um den Mannschaftssieg. Am stärksten zu beachten und als Favorit für diesen Kampf gilt die Leichtathletikabteilung von Vorwärts-Rasensport, die so hervorragende Leichtathleten wie den Südostdeutschen 100-Meter-Meister Niklis, ferner Kostka, Symalla, Stark und die Gebr. Weiß in ihren Reihen hat. Die Stützen des Reichsbahnsportvereins Beuthen sind der Rekordläufer über 5000 Meter, Prox, weiter Altmeister Kachel, der Mittelstreckler Kulawik und die Werfer Woidak und Bazan, dagegen hat der gastgebende SC. Oberschlesien in dem Stabhochsprungmeister Orlowski, den beiden Neuerwerbungen Freed und Kinne sowie in Habel, Lange, Ostarek, Simon und Horn seine stärksten Waffen.

Die Veranstaltung beginnt um 14.45 Uhr mit dem Einmarsch der Teilnehmer. Den Abschluß der Kämpfe, die durch Frauenwettbewerbe ergänzt werden, bildet eine 10mal-½-Rundenstaffel zwischen Vorwärts-Rasensport und dem SC. Oberschlesien als Rahmenwettbewerb.

Leichtathletik-Klubkampf auch in Kreuzburg

Einen Klubkampf haben auch die beiden Kreuzburger Vereine (MTV. Kreuzburg und der Sportverein 1911) vereinbart, und zwar werden sich bereits am Vormittag um 10 Uhr sowohl die Frauen als auch die Männer beider Vereine gegenüberstehen. Bereits vor zwei Jahren hat ein gleicher Wettkampf der Männer stattgefunden, den die Sportler gewinnen konnten. Im letzten Jahre wurde kein Kampf durchgeführt. Mit um so größerer Spannung sieht man der Austragung der diesjährigen Kämpfe entgegen, da beide Vereine über gute Kräfte verfügen. Das Endergebnis dürfte jedenfalls sehr knapp ausfallen. Die Veranstaltung dürfte noch dadurch an Interesse gewinnen, da auch der schlesische Sportführer Renneker den Vereinen sein persönliches Erscheinen zu dieser Veranstaltung zugesagt hat.

Reger Spielbetrieb auf den Handballfeldern

Nach dem wenig ereignisreichen letzten Sonntag hat das Programm der Handballsportler an diesem Sonntag eine erhebliche Belebung erfahren. In Beuthen bestreitet der Reichsbahn-Sportverein Beuthen mit drei Mannschaften gegen den neuen Großturnverein Beuthen einen Vereinswettkampf. Dem Hauptspiel, das um 15.30 Uhr auf dem Giescheportplatz stattfindet, gehen die Begegnungen der Reservemannschaften und der Frauenmannschaften voraus. — Ein weiterer Freundschaftskampf führt in Beuthen auf dem DJK.-Sportplatz hinter der Hindenburg-Kampfbahn, ebenfalls um 15.30 Uhr, den SV. Karsten-Centrum Beuthen und den TV. Schomberg zusammen. Das letzte Spiel zwischen den beiden Mannschaften am vergangenen Sonntag endete mit 5:5 unentschieden und auch diesmal darf man einen ausgeglichenen Kampf erwarten. Auch hier spielen vorher die Reservemannschaften gegeneinander.

In Ratibor beschäftigt der Turneraltmeister ATV. Ratibor ebenfalls drei Mannschaften. Bereits am Vormittag tritt die Jugendelf des ATV. einer gleichen Mannschaft des TV. Eintracht Ratibor gegenüber. Um 15 Uhr findet dann im Schützenhaus das Treffen der Reserve-Mannschaften des ATV. und des TV. Eintracht statt, dem sich die Begegnung der Meistermannschaften des ATV. Ratibor mit dem Spielverein Buchenau anschließt.

Im Neißer Stadion trifft der Schülersportklub Neiße nach seinem vorsonntäglichen Bombensieg von 21:1 über den Reichsbahnsportverein Neiße diesmal auf den Militärsportverein 25 Neiße, der immer noch im Neißer Handballsport führend ist.

Einen starken Gegner hat sich auch der TV. Groschowitz verschrieben, der auf seinem Platz an der „Ablage" den spielstarken Polizeisportverein Oppeln empfängt. Nach den schwachen Leistungen der Einheimischen in der letzten Zeit darf man wohl mit Bestimmtheit mit einem Siege der Polizisten rechnen. Das Vorspiel bestreiten ebenfalls die zweiten Mannschaften beider Vereine.

3. Hindenburger Stadtmeisterschaften im Tennis

Die Hindenburger Tennisvereine führten auf den Plätzen von Blau-Weiß die diesjährigen Stadtmeisterschaften durch. Der Favorit Mertus Friesen wurde überraschenderweise von seinem Clubkameraden Kurt Frank vorzeitig aus dem Rennen geworfen.

Ergebnisse: Herren-Einzel, Klasse I: 1. Kurt Frank (Friesen); 2. Stanko (Blau-Weiß); 3. Erich Frank (Friesen); 3. Weigert (Blau-Weiß). **Damen-Einzel, Klasse I:** 1. Frl. Rochowski (Grün-Weiß); 2. Frl. Degenhardt (Blau-Weiß); 3. Fr. Killing; 3. Frau Kandziora. **Herren-Doppel:** 1. Mertus (Friesen)/Weigert (Blau-Weiß); 2. Stanko/Franik (Blau-Weiß); 3. Kurt Frank/Erich Frank (Friesen); 3. Dr. Heinzel/Beer (Blau-Weiß). **Damen-Doppel:** 1. Frl. Degnhardt/Fr. Weimann (Blau-Weiß); 2. Fr. Seidel (Friesen)/Frl. Puchalla (Blau-Weiß); 3. Frl. Steudel/Frl. Traczinski (Blau-Weiß); 3. Frau Steudel/Frl. Kores (Blau-Weiß). **Gemischtes Doppel:** 1. Frl. Degenhardt/Weigert (Blau-Weiß) mit 6:2, 6:4; 2. Frl. Puchalla (Blau-Weiß)/Kurt Frank (Friesen); 3. Fr. Steudel/Stanko (Blau-Weiß); 3. Frl. Wabner/Poppe (Blau-Weiß). **Herren-Einzel, Klasse II:** 1. Kraftschik (Friesen) mit 6:4, 6:4; 2. Poppe (Blau-Weiß); 3. Dylong (Friesen); 3. Tektmauer (Blau-Weiß). **Damen-Einzel, Klasse II:** 1. Fr. Steudel (Blau-Weiß) mit 6:2, 6:2; 2. Frl. Wabner (Blau-Weiß); 3. Frl. Sczotrok (Friesen); 3. Frl. Kores (Blau-Weiß).

Schlesische Mannschaftsmeisterschaft im Tennis

Am heutigen Sonntag wird in Breslau auf der Anlage des Tennisclubs Blau-Gelb die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft zur Durchführung gebracht. Im Entscheidungskampf stehen sich der fünfmalige Oberschlesische Meister Blau-Gelb Beuthen und der Niederschlesische Mannschaftsmeister Gelb-Weiß Breslau gegenüber. Es werden acht Einzel- und vier Doppelspiele ausgetragen. Während im Vorjahre die Blau-Gelben gegen Rot-Weiß Breslau nur ganz knapp mit 7:5 Punkten unterlagen, werden sie in diesem Jahre gegen die äußerst starke Mannschaft von Gelb-Weiß Breslau kaum eine Chance haben. Im Einzel stehen sich folgende Gegner gegenüber. (Beuthen erstgenannt): K. Fromlowitz — Eichner, Bartonek — Nitsche, Kl. Wieczorek — Otto von Müller, Lichter — Dr. Normann, Ronge — Dr. Koch, Pinta — Kube, P. Wieczorek — Jeltsch, Warwas — Riediger. Nur K. Fromlowitz, wenn er in bester Form spielt, sollte gegen Eichner einige Aussicht haben. Die anderen Punkte werden alle an Breslau fallen, falls nicht erfreuliche Ueberraschungen eintreten. Ausgeglichener dürften die Kämpfe im Herrendoppel werden. In Fromlowitz/K. Wieczorek und Bartonek/Ronge besitzen die Beuthener gut eingespielte Kombinationen, die auch gegen einen guten Gegner erfolgreich abschneiden können. Die beiden anderen Paare der Blau-Gelben sind Lichter/Pinta und P. Wieczorek/Warwas. Die Aufstellung der Breslauer in den Doppelspielen ist nicht bekannt.

Da die siegreiche Mannschaft vom Deutschen Tennisbund die Goldene Medaille bekommt, werden alle Spieler ihr Bestes hergeben. Die Verlierer erhalten als zweitbeste schlesische Mannschaft die Silberne Medennadel.

Reichsbahn Oppeln Hockeygast in Ostoberschlesien

Die Hockey-Abteilung des Reichsbahnsportvereins Oppeln begibt sich heute zum Rückspiel nach Laurahütte und wird versuchen, die in Oppeln erlittene knappe 2:1-Niederlage gegen den Hockeyklub Laurahütte wieder wettzumachen. Ob ihr dieses Vorhaben gelingen wird, ist sehr fraglich, da die Ostoberschlesier auf ihrem eigenen Platz nur in den seltensten Fällen unterlagen.

Sport im Reiche

Rennsport: Die erste Klasse unserer jungen Hindernispferde trifft sich in dem mit 10 000 Mk. ausgestatteten Haupt-Hürdenrennen, das die Zugnummer der Veranstaltung auf der Bahn in Karlshorst bildet. Der Dresdner Herbst-Ausgleich und das erste Zweijährigen-Handicap ragen aus dem Programm des Dresdner Rennvereins heraus. Galopprennen finden ferner auch in Breslau und in Horst-Emscher statt, die Traber kommen in Hamburg-Farmsen zu Worte. Flachrennsport großen Stils wird auf der Bahn in Paris-Longchamps geboten.

Radsport: Der 24. September ist der „Tag des deutschen Radfahrers", der in der Reichshauptstadt besonders festlich begangen wird. Nach einem großen Aufmarsch im Lustgarten und einem Korso durch die Stadt finden im Grunewald-Stadion gut besetzte Bahnrennen statt. — Die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft gehen auf der Bahn in Halle an den Ablauf, auf der auch Dauerrennen stattfinden. Mit einem deutsch-belgischen Fliegerkampf eröffnete der Sportpalast in Brüssel am Sonnabend abend seine Wintersaison, ohne deutsche Beteiligung gehen die Rennen auf der Pariser Buffalobahn vor sich.

Motorsport: Das wichtigste autosportliche Ereignis des letzten September-Sonntags ist der Große Preis von Spanien, der ohne deutsche Beteiligung in San Sebastian ausgefahren wird.

Fußball: In fast allen 16 Gauen nehmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Frankfurt a. M. und Hamburg treffen sich in der Hansestadt zu einem Städtekampf. Ausscheidungskämpfe zur nächstjährigen Weltmeisterschaft sind die Begegnungen Jugoslawien — Schweiz in Belgrad und Norwegen — Schweden in Oslo. In Neuenburg spielt die zweite Garnitur der Schweiz gegen Luxemburg.

Handball: Nach der Einigung beginnen am Sonntag in allen Gauen die Meisterschaftsspiele im Handball.

Rugby: Auf dem Platz des SCC. in Eichkamp liefern sich die Mannschaften von Berlin und Hannover einen Städtekampf.

Leichtathletik: Die Saison neigt sich ihrem Ende zu, und so stehen kaum noch Veranstaltungen von besonderer Bedeutung zur Entscheidung an. Die Brandenburgischen Turner bestreiten den Staffellauf Rund um Sanssouci, in dessen Rahmen auch ein Gepäckmarsch ausgetragen wird. In Prag geht ein Leichtathletik-Länderkampf zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei vor sich. Die Mitglieder des Rates des Internationalen Leichtathletik-Verbandes beraten in Berlin in nichtöffentlicher Sitzung aktuelle Fragen.

Tennis: In Paris erreicht der Länderkampf Frankreich — Amerika der Tennislehrer mit den Begegnungen Tilden — Cochet seinen Höhepunkt und Abschluß.

Montag Beginn der Ringkämpfe

Montag abend um 8 Uhr beginnen im Schützenhaus die Ringkämpfe um den „Goldenen Gürtel von Beuthen". Durch die erstklassige Besetzung werden sämtliche Kämpfe von Beginn bis Schluß großes Interesse finden. Die Auslosung für den ersten Abend erfolgt am Montag, bringt aber bereits im ersten Kampf die großen Kanonen auf die Matte. Ueber den Finnen Huhtanen, der bis jetzt ungeschlagener Weltmeister ist und erst kürzlich in Breslau Sieger wurde, ist jedes Wort unnütz. Neben ihm werden wir den Stettiner Steinke, der in Amerika in der ersten Reihe der Großen stand und sogar als der Größte bezeichnet wurde, dann den bekannten Wiener Kawan und den unheimlich starken, riesigen Sibirier Grikis, sehen. Der große Techniker Peterson und der technisch auch auf einer hohen Stufe stehende Halbschwergewichtler Saforski, Polen, der die Polnische Ringermannschaft noch auf der Amsterdamer Olympiade vertrat, haben ebenfalls schon einen Ruf im europäischen Berufsringerlager. Von den Deutschen erscheinen noch der Berliner Luppa, der Sachse Marunke und Schulz. Da die Veranstaltung unter der Kontrolle des Verbandes Deutscher Berufsringer steht, wird für einwandfreie Kämpfe garantiert.

Jugendführer-Sitzung in Gleiwitz

Am Montag, dem 25. 9., 20 Uhr, findet in der „Loge", Bahnhofstraße, eine Jugendführer-Sitzung statt. Sämtliche Jugendführer und deren Stellvertreter werden dazu eingeladen. Dies gilt auch besonders für die jetzt hinzugekommenen Vereine von der DJK. und für die Spiel- und Eislaufvereine. Außer der Besprechung über die neuen Jugend-Richtlinien finden 3 interessante Vorträge statt. Dr. Torchalla hält einen Vortrag über: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen", Geländewart Jagla über: „Volkssport" und Schiedsrichtersachbearbeiter Nittritz über Schiedsrichterfragen.

Die Elf der Sachsen

Zum Sportfest des Deutschen Ostens gegen Schlesien

Anläßlich des am 1. Oktober in Breslau stattfindenden „Festes des Deutschen Ostens" wird auch ein Fußballkampf zwischen zwei Gaumannschaften durchgeführt. Wie jetzt feststeht, werden sich Auswahlmannschaften der Gaue 4 und 5, Schlesien und Sachsen, gegenübertreten. Die sächsische Mannschaft ist bereits aufgestellt worden. Den Kern der Elf bilden die neuen Spieler des Dresdner SC., zu denen sich Schrepper (VfB. Leipzig) und Helmchen (Polizei Chemnitz) gesellen. Im einzelnen hat die Mannschaft folgendes Aussehen: **Tor:** Kreß (Dresdner SC.); **Verteidiger:** Kreisch (Dresdner SC.), Schrepper (VfB. Leipzig); **Läufer:** Stössel, Köhler, Bergmann (sämtlich Dresdner SC.); **Angriff:** Schlösser (Dresdner SC.), Helmchen (Polizei Chemnitz), Sackenheim, R. Hofmann, Müller (sämtlich Dresdner SC.). **Ersatz:** Hallmann (Dresdner SC.).

Der SC. Charlottenburg in Breslau

Das Hockey-Turnier beim Sportfest des deutschen Ostens

In der inoffiziellen Deutschen Frauenhandmeisterschaft stehen sich aus Anlaß des Sportfestes des deutschen Ostens die Frauen-Mannschaften des NSTV. Breslau und des SC. Charlottenburg gegenüber. Die Charlottenburgerinnen genießen den besten Ruf und haben bereits mehrfach die Deutsche Meisterschaft der DSB. errungen, sodaß man einen hochwertigen Kampf erwarten darf.

Der Spielplan für das Hockey-Turnier ist jetzt heraus. Bereits am Sonnabend um 16 Uhr kämpfen auf den Stadionplätzen Beuthen 09 gegen THC., Reichsbahn Oppeln gegen VfB. Breslau, Sportfreunde gegen VfB. Breslau. Am Sonntag stehen sich um 8 Uhr BHC. und THC. sowie Sportfreunde und VfR. gegenüber, während anschließend Beuthen 09 und SC. Schlesien Breslau sowie Reichsbahn Oppeln und VfB. Breslau gegeneinanderspielen. Ein Sieger wird also nicht ermittelt, die Spiele haben lediglich Werbewert, versprechen aber durch die Teilnahme der besten oberschlesischen Klubs spannende Kämpfe.

Beuthen 09 von Spielvereinigung-VfB. geschlagen

Allzu große Experimente sind noch keinem Verein bekommen. 09 diesmal auch nicht. Schließlich und endlich aber hat 09 doch eine kleine Verpflichtung: sein Ansehen zu wahren. Die Mannschaft, die man ins Treffen gegen die Beuthener SpVg.-VfB. führte, sah so aus: Kurpanek; Motzek, Wyppich; Mokrski, Geisler, Jesella; Palluschinski (?), Malcherczyk, R. Malik, Dittmann, Przybilla II. Bis auf Motzek und Kurpanek, die gut waren, und neben Geisler, der als Mittelläufer sehr schön spielte, bis er endlich kapitulierte, war alles eine regelrechte Katastrophe. Wer die fünf Mann in der ersten Linie, denn Sturm konnte man das wirklich nicht nennen, spielen sah, dachte an Fußball für Anfänger. Soviel ist gewiß, daß das Herausnehmen von den Außenstürmern Pogoda-Wratzlawek und mit dem Fehlen der Außenläufer Nowak und Przybilla die 09-Mannschaft nicht kämpfen kann, aufhört eine Kampfmannschaft zu sein. Das herzlich Wenige, was man bis in die Richtung Tor glücklich buxiert hatte, wurde noch eine Beute des sehr guten Tormanns Kieromin. Aber meist war schon die SpVg.-Verteidigung mit dem sogenannten Anstürmen fertig, ehe es überhaupt zu großer Gefahr kam. Geisler wechselte zwar mit Malik in der zweiten Halbzeit die Stellung, da wurde es aber für die Deckung noch schlimmer. Bei den Vereinigten sah man ein sehr gutes Kombinationsspiel, das sich jedoch nie auswirken konnte, weil trotz des genauen Abspiels alles unendlich langsam geschah. Etwas zu wenig Spielerfahrung, reichlich viel Nervosität und das Fehlen der rücksichtslosen Entschlossenheit und klaren Ueberlegenheit vor dem Tor brachte den Gegner Beuthens wirklich um einige ganz sichere Tore. Im allgemeinen war die SpVg. gegen ihr Sonntagsspiel kaum zum wiedererkennen. Sie zeigten wirklich gute Leistungen. Die Mannschaft trat vollzählig an, wechselte aber nach Halbzeit den verletzten Mittelläufer Bednarek gegen eine schwache Kraft aus.

Das Spiel selbst war in der ersten Halbzeit etwas konfus, man sah keinerlei vollwertige Aktionen, und auch schön war es nicht. Ab und zu erfreute ein Kombinationszug der VfB.-er. In der 12. Minute der zweiten Zeit schoß Jaskulla nach guter Vorlage unhaltbar das einzige Tor des Tages. Einen durch Motzek verschuldeten Elfer konnte Kurpanek halten. Gegen Schluß raffte sich 09 wohl noch einmal auf, als aber dieses Strohfeuer auch wirkungslos verpuffte, man im Sturm absolut gar nichts fertig brachte, ließ man die SgVg. oft genug einfach ziehen. Nur Motzek und Kurpanek im Tor blieben die einzig kaltblütig Guten. Einen guten Zweck hatte ja die Begegnung: es war für 09 ein Lehrspiel.

Deutschland Vierter

Das offizielle Gordon-Bennett-Ergebnis

Vom Amerikanischen Luftfahrt-Verband in Washington sind jetzt die Bordbücher der sechs Freiballons, die am Wettfliegen um den Gordon-Bennett-Preis teilnahmen, überprüft und die genauen Entfernungen vom Startplatz in Chicago zu den einzelnen Landeorten, die teilweise in der Einöde der canadischen Wälder lagen, errechnet worden. Sieger des diesjährigen Wettbewerbs ist der polnische Ballon „Gdynia", der eine Strecke von 846 Meilen oder 1361,21 Kilometer zurücklegte. Seine Besatzung, Capt. Hynek und Lt. Burzinski, irrte fast eine Woche lang in der Wildnis umher, ehe sie in halb verhungertem Zustande von Siedlern aufgefunden wurde. Den zweiten und dritten Platz besetzten die beiden amerikanischen Ballons „US. Navy" mit Lt. Settle und „Goodyar IX" mit van Orman. Vierter Preisträger ist nicht, wie man angenommen hatte, der Ballon „Belgien", sondern der Ballon „Deutschland" mit der Besatzung R. Schütze, E. Körner, der eine Strecke von 403,85 Kilometer zurücklegte, während die Belgier nur 368,46 Kilometer hinter sich brachten.

Schwimm-Stadion in Magdeburg

Für die Europameisterschaften 1934

Nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten ist es jetzt endlich gelungen, den Bau einer einwandfreien Schwimmanlage für die im nächsten Jahre in Magdeburg stattfindenden Europameisterschaften im Schwimmen sicherzustellen. Bereits in den nächsten Tagen wird der erste Spatenstich getan werden. Die Kampfbahn wird am Stadion „Neue Welt" errichtet und etwa 8000 Zuschauern Platz bieten. Neben einem 50-Meter-Bassin von 21 Meter Breite, die den gleichzeitigen Start von acht Schwimmern gestattet, wird ein 25 Meter langes Sprungbecken geschaffen, das gleichzeitig als Trainingsplatz für Wasserballspiele benutzt werden kann. Der mit der Durchführung der Europameisterschaften betraute Magdeburger SC. von 1896 hat als Termin die Zeit vom 12.—19. August festgelegt.

Rund um Sport-OS.

Am vergangenen Sonntag gabs eine einzige Riesenüberraschung — das Wetter. War eine Woche vorher ein Schwimmfest regelrecht ins Wasser gefallen, so passierte es diesmal dem SA.-Sportfest in Gleiwitz. Das fiel eigentlich nicht ins Wasser, wie man es am Sonnabend vermutet hatte und es daher absagte, es fiel mehr in die Sonne. Mit dem Abblasen war es also nicht richtig. Sehen Sie, das ist Pech!

Vorwärts überall

Natürlich schien auch in Beuthen die Sonne. Auch über dem 09-Platz. Man sagt immer so leichtsinnig: „Die Sonne bringt es an den Tag!" Das ist Schwindel. Denn an den Tag brachte es erst eine oberschlesische Tageszeitung mit dem Datum vom 18. 9. 1933 und der Nummer 248. Das war nämlich gar nicht die Hertha Breslau, gegen die 09 mit 2:1 und einem Bluterguß im Ellbogen gewann. Das war nämlich Vorwärts Breslau. So schrieb die Zeitung. Sie schrieb aber ebenso, daß auch in Breslau gegen Ratibor 03 ein Vorwärts spielte. Eigentlich war es ja auch nicht Vorwärts, sondern ein saurer Apfel nur, in den Ratibor 03 biß. (Mahlzeit. 03!) Jetzt weiß man nun überhaupt nicht mehr, was los ist. Spielerpässe erweisen sich als wichtig. Aber man sollte sie auch manchem Zeitungsmenschen vorlegen.

Spaß beiseite. 09 spielte tatsächlich gegen Hertha. Bei diesem Spiel gab es einen ganz außerordentlich vernünftigen Zuschauer. Der saß auf der ersten Tribünenbank, hatte eine niedliche Krehle, was man auch mit Zacken oder Schwips bezeichnen kann. Er war überaus lustig und strahlend wie die Sonne und freute sich auf das Wettspiel, sang sogar, rief begeistert „Sieg-Heil!" und regte sich im Anfang auf. Als aber Schiedsrichter Nittritz, das Spiel und die Disziplin immer schlechter wurden, tat der Mann das einzige Richtige, er sah nichts, er hörte nichts, er redete nicht — er schlief einfach ein. Und schlief dann sogar bis über den schönsten Pfiff von Nittritz, den Schlußpfiff hinaus. Hertha Breslau hatte auch Schlachtenbummler mit und Autobusse. Die standen vor dem an diesem Tage gerade konzertlosen Konzerthaus. Konzert machte da ein Kraftwagenführer von den Autobussen aus Breslau. Er wollte Geld. Ehe er seine Gorde[?] rechnet. Es muß anders werden.

nach Haus kutschierte. Das war sicherlich kein großer Fanatiker der Hertha. Aber das kommt mit den Jahren. Wie das ganze Drum und Dran. Wenn man noch so jung und feurig in die Gauliga kommt, muß man ja auch erst allerhand lernen: das richtige Spielen, das richtige Reden und das richtige Drohen. (Na wartet! Wenn ihr nach Breslau kommt, was euch da passieren wird!) Bei den alten erfahrenen Klubs ist das ganz anders. Man sagt sich da am Abend sogar sehr große Schmeicheleien und ist sehr freundlich und lobt den Gegner immer über den grünen Klee. Und die schlafen höchstens eine Weile. Oder auch ein bißchen länger. Dann wachen sie wieder auf. Jawohl. Wie es Vorwärts-Rasensport Gleiwitz machte. Die Bechteliks waren plötzlich und ganz munter da. Es war eine reine Freude. Von Preußen Zaborze war diese Woche zu lesen, daß sie jetzt eine abgerundete, schnelle Mannschaft sind. Ja, wird denn bei den Preußen in Zaborze alles dick wie der Vorsitzende? Wird denn das dort Vorschrift? Oder war das nur nach dem Görlitzer Ausflug. Aber dort und in Hoyerswerda kann man ja kaum dick werden. Wenn sich die Oberschlesier da von Haus aus nicht versorgten, hieß am Sonntag abends wohl einfach: zu Fuß nach Haus.

Hinter der Barriere.

Da führte der Pressewart von Berlin-Brandenburg, Ernst Bauer, wörtlich aus: „Wir wollen in freiwilliger Einordnung ein Höchstmaß an Disziplin erreichen. SA.-Geist beweisen auch die Zuschauer, wenn das bisher oftmals übliche Johlen, Pfeifen, usw. unterlassen wird. Zum Aufbau gehört Disziplin, Beherrschung, Kameradschaft, nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Spielfeldgrenzen." Der gute Mann hätte da mal beim Spiel in Miechowitz gegen Deichsel Hindenburg sein müssen. Er hätte Automobilaugen bekommen und statt dem usw. noch vieles andere hereingeschrieben. Nach dem Tor für Deichsel wurden die Fanatiker mit Indianergeheul ganz lebendig. Sie schwenkten Stöcke, Flaschen und Allerlei. Die Flaschen waren allerdings schon leer. Die Szenen waren keinesfalls hübsch. Zu wünschen wäre nur, daß man mit solchen Geschehnissen ab

Der Führer von Oberschlesien haben ihren Gauführer Renneker gehört. Haben sie diesen sprühenden Feuergeist nicht verstanden? Glauben sie, daß der Mann nicht imstande wäre, das Gute und Reine im Sport, die Disziplin und Kameradschaft und seinen ganzen Leitsatz: „Sportgeist muß gleich SA.-Geist werden!" durchzusetzen? Haben die Vereinsführer den Willen, die Ideen, den Geist, die Kraft und alles Große und Wuchtige, das aus diesem Manne ausströmte, wenigstens auch nur teilweise in sich aufgenommen und an ihre Leute, ihre Kameraden weitergegeben? Haben sie den Sinn seiner Worte überhaupt verstanden? Wo ist dann der Umsatz vom Wort zur Tat? Es müßte auf den Spielfeldern dann wirklich anders aussehen und keine widerlichen Szenen und Disziplinlosigkeiten direkt grober Art mehr geben. Wie sah der letzte Sonntag aus? An vielen, vielen Stellen, mit vielen, vielen Spielern und den Vereinsfanatikern? Gauführer Renneker sah nicht so aus, als sei alles nur gesprochenes Wort. Und unser Bezirksführer Flöter auch nicht.

In Ratibor gab es die gewaltige, eindrucksvolle Grenzlandkundgebung der oberschlesischen Sportler unter der Schirmherrschaft des neuen Landeshauptmannes Josef Joachim Adamczyk. Es würde ein Riesenbericht dazu gehören, um all das Herrliche, Erhebende, Schöne, Ergreifende zu erfassen, den Nichtteilnehmern so zu vermitteln, daß sie es miterleben. Buchstäblich vom Regen bis zum Sonnenschein. Man muß bei dieser Kundgebung dabeigewesen sein, von der Einweihung des Ruderinnenheims und dem Fackelzug über die große vaterländische Kundgebung, über die Weihe der Segelflugzeuge „Landeshauptmann" durch den so zündend sprechenden Polizeidirektor Metz und „Ratibor" durch Standartenführer Hoehne, bis zur Siegerehrung. Es war ein wirklich feierliches und großes Treuebekenntnis unserer oberschlesischen Sportler.

Hans Pludra vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein Beuthen wurde im Ausscheidungsturnen für Breslau mit 127 Punkten erster vor Gerhard Jaenecke, TV. Beuthen mit 126 Punkten nach wirklich herrlichen Leistungen. Im übrigen ist in Beuthen der „Großturnverein" aus der Taufe gehoben worden, wozu ihm die ganze oberschlesische Turn- und Sportwelt herzlichst gratuliert und für die Zukunft das Beste wünscht.

„Heirat" in Breslau

Und weil wir gerade wieder einmal beim Gratulieren sind, müssen wir einer Heirat alter Freunde gedenken. Breslauer SC. 08 hat geheiratet. Die Sportfreunde Breslau. Und Sportfreunde wieder 08. Also gegenseitig. Bei der Hochzeit bekommt zwar die Braut den Namen des Mannes, da man hier jedoch nicht feststellen kann, wer die Hosen anhaben wird, wurde es eine „Spielvereinigung 02". Ausgerechnet „02". Warum nicht „08"? Konnten wir nicht gleich die Silberhochzeit mit feiern? Diese Breslauer sind doch manchmal wirklich zu unpraktisch.

Sehr gemütlich mit der Spielerpünktlichkeit war „Giesche" am Mittwoch beim Spiel gegen Beuthen 09. Um 16¼ Uhr war das Spiel angesetzt. Da war gerade ein ganzer Mann von „Giesche" da. Eine Viertelstunde später waren schon vier Herren zur Stelle. Als es sieben waren, wagten sie sich in die Oeffentlichkeit, auf den Platz. Was bleibt 09 übrig, um es zu einem Spiel überhaupt kommen zu lassen? 09 mußte den Gieschisten eben Leute pumpen. Und die Tuschkastenmannschaft war fertig.

Meine Tante trainiert

Ich habe eine Großtante. Die trainiert jetzt die 1500 Meter. Unglückseligerweise hat sie eine Pressenachricht einer Telegraphenagentur erwischt, die über den 1500-Meter-Lauf anläßlich des Leichtathleten-Länderkampfes Deutschland—Frankreich folgendermaßen berichtete: Schilgen und Normand kämpften fast eine Stunde um die Führung, wobei sich der Darmstädter vollkommen verausgabt hatte. Das hätte Schilgen auf keinen Fall machen sollen. Das hat nämlich meine Tante furchtbar aufgeregt. „So'n schlapper Kerl! In einer Stunde bekommt der nicht einmal 1½ Kilometer fertig!" Und jetzt muß ich jeden Morgen um 6 Uhr die 1500 Meter meiner Tante stoppen. Sie läuft schon 39:40,2 Min. Verausgaben tut sie sich dabei allerdings auch. Aber nur mit dem Gelde. Sie braucht verständlicherweise viel Erfrischungen. Man sieht also, was so eine Telegraphen-Agentur imstande ist, für Unfug anzurichten. Meine Tante will übrigens noch die Agentur verklagen und sich scheiden lassen. (Es sollte in dem Bericht selbstverständlich heißen . . . „kämpften über eine Runde").

Für kommenden Sonntag ist die Parole: Auf nach Breslau zum Sportfest des Deutschen Ostens! Und allen unseren Kämpfern „Sieg Heil!"

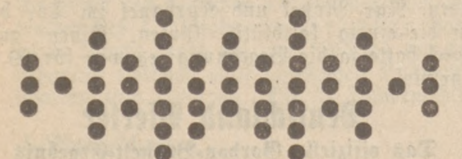
Tschilp.

Rätsel-Ecke

Rätselhafte Umschrift



Leistenrätsel



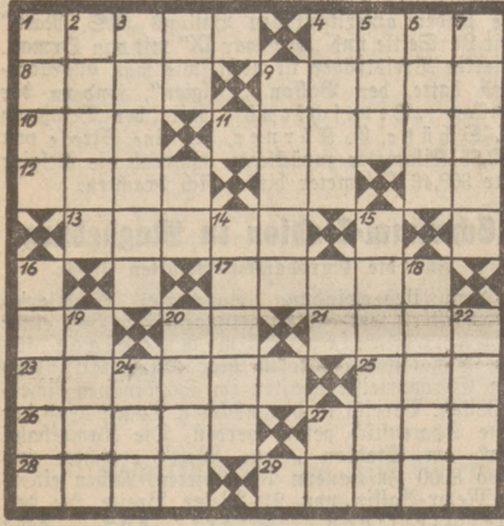
Die Buchstaben:
aaaaaaa b eeeeeee f ggg hh i kk llll m nnnn v oo rrr ssss tt uuuuu

sind nach dem Schema so einzutragen, daß die Senkrechten Wörter ergeben:

1. Antilopenart, 2. Vokal, 3. Verwandter, 4. Farbe, 5. Schädling des Weinstocks, 6. Hausvogel, 7. Nagetier, 8. Huftier, 9. drucktechnischer Ausdruck, 10. Wild, 11. Nadelbaum, 12. Vokal, 13. weibliches Rind.

Richtig gelöst, nennt die waagerechte Mittellinie einen vor 130 Jahren geborenen deutschen Lyriker.

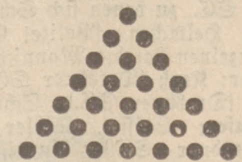
Kreuzwort



Senkrecht 1. Gott der Liebe, 2. Tierherde, 3. Klagelied, 4. Staatshaushalt, 5. Ländliche Besitzung, 6. Männliches Haustier, 7. Altersunterstützung, 9. Ulk, Scherz, 14. Mohammedanisches Gesetzbuch, 15. Blechbehälter, 16. Raupengespinst, 18. Berühmter Rechenmeister, 19. Teil des Beines, 20. Pilz, 22. Honigsaft, 24. Geographische Bezeichnung.

Waagerecht: 1. Sandkampfplatz, 4. Fluß zur Elbe. 8. Verbandstoff, 9. Bewohnter Raum, 10. Dichtung, 11. Gartengerät, 12. Fluß in Pommern, 13. Richtungsangabe, 17. Männlicher Vorname, 21. Heiliger Stier, 23. Männl. Vorname, 25. Wie 24 senkr., 26. Tonhalle, 27. Kosewort für Therese, 28. Wasserstrudel, 29. Mohammedanischer Gruß.

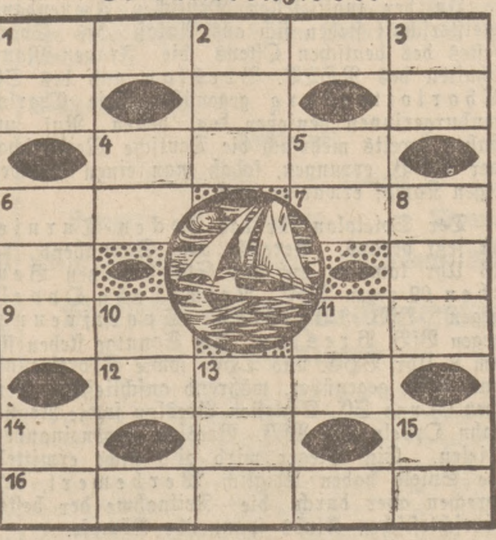
Pyramide



1. Selbstlaut, 2. Flächenmaß, 3. Gattungsbegriff, 4. Teil einer Zahlung, 5. Nagetier, 6. berittener türkischer Soldat, 7. Mondgöttin.

An der Spitze angefangen, ist in jeder folgenden Reihe durch Hinzufügen eines Buchstabens und unter beliebiger Stellung der vorhandenen Lettern ein neues Wort von gesuchter Bedeutung zu bilden.

Silbenkreuzwort



Waagerecht: 1. Hoher Staatsbeamter. 4. Unterhaltungsspiel. 6. Wild. 7. Vogel. 9. Schneidergerät. 11. Griechischer Kriegsgott. 12. Spießbürger. 16. Schmetterling.

Senkrecht: 1. Monat.. 2. Kurort in Florida. 3. Kleiner Stör. 4. Behälter. 5. Werk von Ibsen. 6. Hauptstadt von Cuba. 8. Stadt am Ganges. 10. Altgriechisches Orakel. 11. Blume. 13. Landschaft in Ostafrika. 14. Ort am Züricher See. 15. Unwahrheit.

Vexierbild



Wo ist der Forstbeamte?

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — al — an — bach — be — bel — bend — ber — bicht — bras — chi — christ — de — dek — dre — e — ei — eichs — ein — el — er — es — feld — feld — fen — fest — feu — gie — gum — ha — häu — he — in — ka — ken — ker — la — la — le — le — le — li — licht — lo — mann — me — mer — mi — na — ne — ne — ne — nord — o — of — on — po — pow — rau — rei — rei — rei — rich — ro — sa — ser — si — sonn — stab — tann — ter — the — ti — ul — us — wei — zim — sind 27 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, diese von unten nach oben gelesen, eine allgemeine Beobachtung nennen. (ch, ei, eu = je 1 Buchstabe.)

1	________	14	________
2	________	15	________
3	________	16	________
4	________	17	________
5	________	18	________
6	________	19	________
7	________	20	________
8	________	21	________
9	________	22	________
10	________	23	________
11	________	24	________
12	________	25	________
13	________	26	________
		27	________

1. Naturerscheinung. 2. Knabenname. 3. Mädchenname, 4. Wochentag. 5. Flugzeugtyp. 6. Insekt. 7. Gottesgelehrsamkeit. 8. Kletterpflanze. 9. Fanzösischer König. 10. Uferpflanze. 11. Schweizer Kur- und Sportplatz. 12. Streitigkeit. 13. Teil einer Schlosserwerkstatt. 14. Architektonische Bezeichnung. 15. Staat der USA. 16. Rheinische Industriestadt. 17. Raubvogel. 18. Stadt am Main. 19. Italienischer Wein. 20. Handwerker. 21. Landschaft am Harz. 22. Oper von R. Wagner. 23. Elastischer Stoff. 24. Berühmte russische Pianistin. 25. Griechischer König. 26. Zauberwurzel. 27. Gesetzlicher Feiertag.

Zitatenrätsel

1. „Behandelt jeden Menschen — Verdienst". (Shakespeare.)
2. „Auf den Bergen ist die —" (Schiller.)
3. „Der Jüngling —, ein eignes Heim zu haben ..." (Busch.)
4. „Für weise hält sich nur — Tor." (Bodenstedt.)
5. „Der brave — denkt an sich selbst zuletzt." (Schiller.)
6. „Frei atmen macht — Leben nicht allein." (Goethe.)
7. „Wer ein holdes — errungen, mische seinen Jubel drein." (Schiller.)
8. „Man sehnt sich — des Lebens Bächen." (Goethe).
9. Es ist einmal so —". (Offenbach.)

Die an Stelle der Striche einzusetzenden Wörter aneinandergereiht ergeben ein Zitat aus Goethes Tasso.

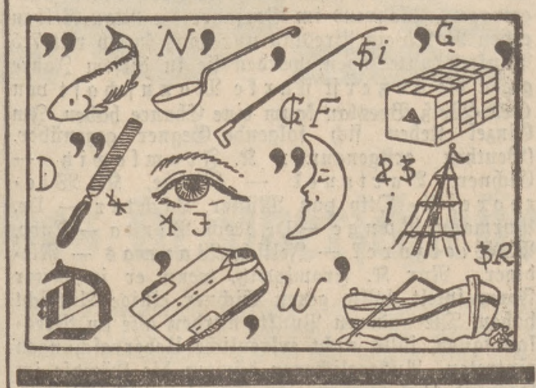
Das verschleierte Alter

Ein Sohn sagt von seiner Mutter:

„Ein Sechstel ihres Lebens war sie Kind, dann ergriff sie einen Beruf, in dem sie bis zu ihrer Verheiratung verblieb (mit anderen Worten: ein Zehntel ihres Lebens.) 21 Jahre war sie Ehegattin, und heute ist sie genau die Hälfte ihres Lebens Witwe."

Wie alt ist die Dame?

Bilderrätsel



Auflösungen

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Arzt, 2. Riege, 3. Arie, 4. Gummi, 5. Emma, 6. Dorn, 9. Werner, 11. Eiland, 13. Lug, 16. Rat, 17. alles, 18. Manna, 19. Steg, 20. Jota, 22. Reis, 23. Keil.

Waagerecht: 1. Afra, 4. Geld, 7. Irrtum, 8. Zwei, 10. Ammer, 12. Tegel, 14. Main, 15. Uri, 17. Aga, 19. Seil, 21. Trank, 24. Troll, 25. Ende, 26. Termin, 27. Gras, 28. Saal.

Wechselrätsel

Dem Mutigen hilft Gott.

Skataufgabe

Vh.: Kreuz- und Pik-Buben, Kreuz-König, -9, Karo-10, -König, -Dame, -9, -8, -7.

Mh.: Herz-Bube, Kreuz-As, -Dame, Pik-As, -10, -König, -Dame, Herz-As, -10, Karo-As.

Hh.: Karo-Bube, Kreuz-8, -7, Pik-9, -8, -7, Herz-König, -9, -8, -7.

Skat: Kreuz-10, Herz-Dame. — Spielbeginn: 1. Vh.: Kreuz-Bube, Herz-Bube, Karo-Bube. 2. Vh.: Karo-9, Karo-As, Herz-König. (— 15.) 3. Mh.: Herz-As, Pik-7, Kreuz-9. (— 11). 4. Mh.: Kreuz-As, Kreuz-8, Kreuz-König. (— 15).

Die restlichen Stiche nimmt der Spieler.

Bilderrätsel

Am schnellsten verschwinden die glücklichsten Zeiten.

Hintergedanken

Erwin — Erbin.

Silbenrätsel

1. Offenbach, 2. Hose, 3. Neukölln, 4. Elend, 5. Etui, 6. Harfe, 7. Riechnerv, 8. Eskimo, 9. Urkunde, 10. Nachtigall, 11. Dreieck, 12. Flöte, 13. Redakteur, 14. Ebenholz, 15. Isabeau, 16. Hindenburg, 17. Einhufer, 18. Ilmenau, 19. Thymian. 20. Gertrud, 21. Einöde.

„Ohne Ehre und Freiheit gehen die Völker zugrunde."

Aufgabe

Man durchstreiche in der ersten Reihe das 2. Feld, in der zweiten Reihe das 4. Feld, in der dritten Reihe die Felder 2, 5 und 7, in der vierten das 4., in der fünften das 5. und in der sechsten Reihe das letzte Feld.

Umstellrätsel

Halm, Amor, Lehm, Tank, Eros, Maus, Apis, Stab, Seidel, Insel, Nepos, Arno, Leib, Lise, Epos, Nadel, Dorn, Inder, Niere, Geier, Ebro, Not: Halte Maß in allen Dingen."

Wortversteck

Der eine hat zu viel, der andere zu wenig, aber keiner genug.

Veränderlich

Der Zollstock.

Peter Hagen:

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

19

„Na, Tonne, sieht man dich auch mal wieder? — Zu Hause bist du ja in den letzten Wochen am allerwenigsten gewesen. Immer unterwegs! Viel Dienst, was?"

Tonne nickte nur. „Komm doch mal mit zu mir rüber," bat er. „Ich habe einen Kameraden da, du mußt uns helfen!"

Markgraf sah auf. „Was passiert?"

„Ja, ja, is aber nich so schlimm!"

Der Setzer hielt es aber doch für schlimm, als er die Bescherung sah. „Hier muß ein Arzt her," erklärte er. „So einfach ist die Sache denn nun doch nicht. — Lauf mal runter und ruf den Doktor Ruben an, das is 'n Genosse, der hält den Mund. Er soll gleich herkommen."

Tonne erwartete den Arzt unten vor der Haustür. Beim Treppensteigen erzählte er ihm, was er wußte, und schilderte auch die traurigen Verhältnisse des verwundeten Jungen.

„Wolln mal sehen ..." meinte der Arzt.

Nachdem er die Verbandspäckchen abgewickelt hatte, untersuchte er die Wunde genau. Schließlich schüttelte er den Kopf und holte einige Instrumente aus einem Lederetui. Mit einer Pinzette zog er einen Knochensplitter aus der Wunde; es war also nicht nur eine Fleischwunde.

„Ins Krankenhaus braucht er nicht, wenn er vorläufig hier bleiben kann. Ich werde schon nach ihm sehen. Wenn es sich verschlimmern sollte, dann können Sie mich ja holen lassen."

Tonne brachte den Arzt wieder hinunter. „Ich danke Ihnen!"

Dr. Ruben lächelte. „Das ist meine Pflicht als Arzt und — als Genosse!"

Der Verwundete lag still und bleich auf dem Bett. Ein feiner bläulicher Rand umzeichnete die wachsgelben Augendeckel, und Schattengruben lagen an den Schläfen unter dem schweißverklebten Haaransatz. Seine blutleeren Lippen waren geöffnet zu einem schmalen Spalt.

Als Tonne wieder ins Zimmer trat, schlug Fritz Wagner die Augen auf. „Vielen Dank, Tonne!" sagte er. „Ich schlafe mich richtig aus, und morgen gehe ich wieder."

Tonne legte ihm die Hand auf die Stirn. „So schnell geht das nich, Fritze! 'ne Woche wirst du schon bei mir bleiben müssen. Sei ruhig, erzähle jetzt nichts, das kannst du dir für später aufheben.



— Vor allem: Willst du nich was zu futtern haben? — Essen geht doch sicher?"

Fritz Wagner antwortete nicht. Aber an seinen Augen sah Tonne, daß er Hunger hatte. „Ich hol dir schnell 'n Happen!"

Dann machte er in der Küche zwei Brote zurecht und schnitt sie in mundgerechte Stücke. Dabei mußte er an seine Mutter denken, die ihm das Abendbrot auch immer mit so viel Liebe zurechtgemacht hatte. Nun war sie lange tot, ganz und gar ausgelöscht. Nichts von ihr war zurückgeblieben; denn es gibt ja kein Leben nach dem Tode! Was wir von den Verstorbenen noch besitzen, ist nichts als Erinnerung, eine Arbeit, die von den Gehirnzellen geleistet wird, ein chemischer Prozeß also, wie die Auflösung eines toten Körpers.

Diese Gedanken ließen Tonne erschrecken. Nein, so konnte es nicht sein! Gewiß, das Gegenteil konnte man nie beweisen — aber auch heute noch verband ihn etwas mit seinen toten Eltern, das über einen bloßen chemischen Prozeß hinausgehen mußte. Tod gab es eigentlich gar nicht! Er, Tonne, lebte ja weiter, er hatte das Erbe der Eltern angetreten. Ihr Geist lebte in ihm, ihr Blut kreiste in seinen Adern, und sein Fleisch war aus ihrem Fleisch hervorgegangen. Nein, es gab gar keinen Tod, es gab nur ewige Erneuerung und Wiedergeburt. — Das alles brauchte man gar nicht zu beweisen, man fühlte es, es war in einem lebendig.

Tonne stellte dem verwundeten Kameraden den Teller auf die Bettdecke. „Nu iß man!" sagte er. „Hauptsache, du bist ausgefuttert, dann ist die Sache bald wieder in Ordnung!" — Fritz lächelte ihm zu. Dank lag in diesem Lächeln, aber auch ein wenig Unterwürfigkeit.

Was haben sie aus dir gemacht, dachte Tonne mitleidig. Trotzig hast du dich von deinem Vater aus dem Haus jagen lassen, und nun hat dich der Hunger und das Elend schon so zermürbt, daß du dich von einem Schweinehund in ein dummes Verbrechen jagen läßt, und daß du etwas Selbstverständliches als Gnade ansiehst.

Das kann doch nie der Sinn unseres Kampfes sein, daß sich körperlich Schwächere unter den Willen brutaler und roher Dummköpfe beugen müssen! Das geht einfach nicht! Ich werde morgen mit der Bezirksleitung über diesen Fall sprechen. Unsere Leute dürfen nicht von einem Menschen, wie dem Bullen, sinnlos ins Unglück gestürzt werden. Solch ein Schädling muß weg!

*

Es kam auch wirklich so etwas wie eine Untersuchung in Gang. Der Bulle wurde von einem Genossen der Bezirksleitung befragt, auch Kuli wurde vernommen. Aber man schüttelte nur den Kopf und meinte, dieser Thone müsse entweder ein Schafskopf sein — oder ein Spitzel. Die Sache ging doch vollständig in Ordnung! Ein Nazi sollte umgelegt werden. Wagner benahm sich duslig, kriegte was ab und hatte nun ein Loch im Bein. Was, um alles in der Welt, wollte denn dieser Georg Thone überhaupt? Wahrscheinlich war er ein Konkurrent vom Bullen und wollte dem eins auswischen.

Als Tonne nach einigen Tagen auf das Büro kam, bekam er von dem mit der Untersuchung beauftragten Genossen Bescheid, daß man keine Veranlassung habe, den Bullen zu maßregeln; man sei im Gegenteil äußerst erstaunt, eine derartige Anzeige von Tonne erhalten zu haben!

Tonne versuchte, ihm klarzumachen, um was es hier ging. Als er aber in den Augen des Mannes nur Unverständnis und sogar Mißtrauen las, zuckte er die Achseln und knallte die Tür hinter sich zu.

Gut, wenn sie auf der Bezirksleitung kein Verständnis für so etwas hatten, dann ging er eben ins Karl-Liebknecht-Haus! Hier wurde er jedoch überhaupt nirgends vorgelassen. Er wurde von einer zur anderen Abteilung geschickt, saß stundenlang in den verschiedensten Wartezimmern — und stieg schließlich die Treppe wieder hinunter. Er kam sich vor, als habe man ihm mit einem Brett vor den Kopf geschlagen. Warum hatten sie ihn nicht empfangen? Wahrscheinlich waren sie von Besuchern überlaufen, waren überlastet, mußten arbeiten. Gut, dann wollte er ihnen schreiben.

Fritz Wagner lag immer noch blaß und fiebernd im Bett. Der ausgehungerte Körper ließ die Wunde nur langsam heilen. Immerhin konnte Dr. Ruben schon eine Besserung feststellen. Er glaubte auch versprechen zu können, daß keine nachteiligen Folgen zurückbleiben würden.

Als Tonne eintrat, sah ihn Wagner mit flackernden Augen an — er hatte Sorge, Tonne und Markgraf zur Last zu fallen. Tonne strich ihm über die Stirn. „Na, Fritze, geht's besser? — Wird schon wieder werden, was? Bleib man immer hübsch ruhig und mach dir keine unnützen Gedanken. Wenn du erst wieder gesund bist, dann werden wir für dich schon irgendwo 'ne Beschäftigung finden, und wenn's wenigstens 'ne Aushilfe is, wo du dir 'n paar Eier verdienen kannst!"

„Ja, natürlich," ereiferte sich Wagner, „ich muß auch endlich bei euch was abzahlen, was ihr jetzt für mich ..." — Tonne fiel ihm in die Rede. „Nu halt aber den Rand!" Dann suchte er sich aus der Schublade Papier, Tinte und Feder zusammen — aber er fand keinen Anfang.

„Was schreibste denn da?" fragte der Kranke.

„Ich war im Liebknecht-Haus," sagte Tonne ernst. „Aber sie haben mich nicht vorgelassen. Du weißt, wegen dem Bullen. Auf der Bezirksleitung haben sie nämlich Rudi recht gegeben. Ich will aber 'ne klare Entscheidung haben."

Fritz wurde wieder ängstlich. „Tonne," sagte er, „laß doch das bleiben. Kommt ja doch nischt bei raus! Gegen den Bullen kannste nich an. — Und übrigens isses ja auch gar nich so schlimm. Ich hab mich ja wirklich blöde benommen."

„Du hättest da niemals mitgehen dürfen!" sagte Tonne scharf. „Aber, na ja, ich verstehe, vor dem Bullen habt ihr eben alle Angst. — Und das ist es gerade, das darf nicht sein! Wir kämpfen für eine Sache, für die wir bis zum letzten einstehen wollen. Aber wir dürfen uns nicht von einem Menschen terrorisieren lassen, der seine Privatangelegenheiten mit der Parteisache verkuppelt. Schließlich sind wir doch kein Ringverein, wo die ganze Bande losknallt, wenn eins von ihren Mitgliedern schief angesehen worden ist!"

Der Kranke starrte schweigend zur Decke hinauf.

(Fortsetzung folgt.)